Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 116 (1971)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt / L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 18. November 1971

Schweizerische Lehrerzeitung

46

Originalgrafik von Max Hunziker «Wächter»
herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerverein. Lithografie mit sechs Farben: Zwei Rot, Gelb, Grün, Umbra und Schwarz. Die Bildgrösse entspricht der Blattgrösse, 84/59,4 cm, (passend zu den Wechselrahmen A1). Signierte und numerierte Auflage 250 Exemplare. Das Kunstblatt ist im Sekretariat des SLV, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, ausgestellt. Bezugsbedingungen auf Seite 1627 dieses Heftes. he.

116. Jahrgang
Erscheint wöchentlich, am Donnerstag

Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01/46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, 064 22 33 06
Rédacteur pour la partie française: Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne

Redaktoren im Nebenamt:
Dr. Paul E. Müller, Carmennaweg 11, 7000 Chur, 081/22 43 46 (für «Stoff und Weg»)
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Redaktion für den Kanton Bern: Hans Adam, Francis Bourquin. Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach. Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Regelmässige Beilagen:

Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Dr. P. Müller, Chur

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Auskunft: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)
Redaktor: Dr. H. Kläy, Neuhausweg 9, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:
Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telefon 01/73 81 01
Postscheckkonto 80-148

Abonnementspreise:

		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 24.—	Fr. 30.—
	halbjährlich	Fr. 12.50	Fr. 16.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 30.—	Fr. 36.—
	halbjährlich	Fr. 15.50	Fr. 19.—

Einzelnummer Fr. —.90.

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Buchdruckerei Stäfa AG, Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa
Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen.

VERSAMMLUNGEN

Lehrerturnverein Bezirk Horgen. Freitag, 19. November, 17 bis 19 Uhr, Turn- und Sporthallen Rainweg. Ueben und spielen mit dem kleinen Ball. Lektion Unter- und Mittelstufe.

Lehrerturnverein Limmattal. 22. November, Reck I. Leitung: Heinz Keller, Turnhalle Kappeli.

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 22. November, 18 bis 20 Uhr, Sihlhölzli Halle A. Leitung: W. Kuhn. Quartalsprogramm Gymnastik und Geräteturnen, III. Stufe Mädchen.

Lehrerinnenturnverein der Stadt Zürich. Donnerstag, 25. November, 18 bis 20 Uhr, Töchterschule Stadelhofen, neue Turnhalle. Gymnastik mit Springseil und Langbank, Volleyball. Leitung: Werner Kuhn.

Aus dem Inhalt/Sommaire

Titelseite: **Kunstblatt des SLV**
Max Hunziker: «Wächter»

L. J.: Erziehung zur Solidarität 1623
Gedanken zum Thema der diesjährigen Internationalen Lehrertagung in Trogen.

W. S. Nicklis/G. Hennequin: Le postulat de la solidarité face à la formation simultanée des élites et des masses 1624
Weiterer Beitrag zur Thematik der Solidarität und zu einem Kernproblem der Bildungspolitik.
Invitation à retrouver le libre exercice des nuances dans le jeu des idéologies à la mode

H. Ess: Zur Originalgrafik von Max Hunziker 1627
Hinweise und Bestelltalon

H. Keller: Die Comprehensive School aus der Sicht des Praktikers 1629
Was haben uns die ausländischen Schulsysteme zu sagen?
Studium der theoretischen Schriften genügt so wenig wie blosse praktische Erfahrung. Beides zusammen kann informative Grundlage für Planung und Entscheidungen bilden.

Le Pâquier — die zweite Welle der Sammelaktion ist angelaufen

Stoff und Weg
Unterrichtspraktische Beilage
H. v. Wartburg: Formenzeichnen (pädagogische Begründung unterrichtlichen Tuns) 1632
PEM: Gewinn für den Lehrer 1633

Schweizerischer Lehrerverein
Reiseprogramm 1972 1634
Aus den Sektionen: Thurgau 1634

Diskussion
Weitere Stimmen zum Film «Unser Lehrer» und (für Nichtfernseher) zu Fragen von Unterricht und Erziehung überhaupt. 1635

Schul- und bildungspolitische Informationen
Schweiz: Kein Akademikerüberschuss; gleiche Bildungschancen 1637
Bundesrepublik: Kosten der Bildungsreform, Bildungstechnologie und anderes. 1639
Schweden: Ausgeschöpfte Begabungsreserven? — Der Wandel des öffentlichen Schulwesens von 1940—1971 1641

Berichte
Schulung des behinderten Menschen 1645
H. Zschokke — Erzieher, Schriftsteller, Staatsmann, Wahlschweizer. 1649
Eine neue Kantate für Schulen, Kinder- und Jugendchöre 1649
Erziehung zum Frieden und andere Tagungsberichte 1651

Jugend-tv/Schulfunk/Schulfernsehen 1653
Kurse und Veranstaltungen 1655

Pestalozzianum
(Anzeige neuer Bücher) 1661

Erziehung zur Solidarität

Solidarität: innere Verbundenheit und zugleich ein bestimmte Verhaltensnormen unterstützendes soziales Handeln — kann dies Erziehungsprinzip sein? Ich könnte mich ja auch mit gemeinen Verbrechern (die jeweils so grossartig für ihre Untaten «die Verantwortung übernehmen») solidarisch erklären, so gut wie mit irgendwelchen idealgesinnten «-isten». Der Wortsinn meint eine Verhaltensweise und steht jenseits von gut und böse; darf dieser Terminus, klassenkämpferisch belastet, als modern klingender Ersatzbegriff für Mitmenschlichkeit, Brüderlichkeit, Nächstenliebe, Humanität verstanden und verwendet werden?

Den exakten und zu verantwortenden Sinn erhält «Solidarität» erst in einem bestimmten gesellschaftlichen und weltanschaulichen Zusammenhang. Wer als pädagogische Maxime «Erziehung zur Solidarität» fordert (man sehe sich moderne Lehrpläne daraufhin an), müsste vorerst und unmissverständlich seine Zielvorstellungen umschreiben.

Es gibt die «Solidarität» des Christen: Sie verlangt das Ernstnehmen des anderen in seiner Not und Hilfsbedürftigkeit, sei diese materieller oder geistlicher Natur. «Solidarisch» bin ich bereit, für ihn einzustehen, für ihn da zu sein, sym-pathisch mit ihm zu leiden und gewiss auch mich zu freuen. «Was ihr einem meiner Geringsten getan (oder nicht getan), habt ihr mir getan (oder nicht getan).»

Es gibt aber auch die Solidarität des «Klassenmenschen»: Arbeiter steht zum Arbeiter, Unternehmer zum Unternehmer, Bauer zum Bauern und so fort. Wird diese Mentalität nicht durchbrochen, drehen wir uns, bei aller anerzogenen «Solidarität», im Kreise unserer Privat- und Standesinteressen und innerhalb der etablierten Gesellschaftsordnung, die im Rahmen demokratischer oder anderer Bestimmungsprozesse allenfalls «evolutionär» verbessert wird.

Es gibt die Solidarität zum Staate, zu seiner Geschichte, zu den überlieferten Werten unserer oder einer bestimmten Kultur. Man erkennt, in der Forderung, zur Solidarität zu erziehen, steckt die ganze Bildungsproblematik unserer und jeder Zeit wie in einer Nussschale drin: Wir müssen wissen, welche Kultur, welches Menschsein, welche Gesellschaftsform wir als stets nur annähernd zu erreichendes, aber doch anzustrebendes Ziel verwirklichen wollen.

Wird man sich auf einige Grundbegriffe und Ziele einigen können?

Bildung ist ein unaufhörlicher Lernprozess und Lernen selbst immer auch ein Erziehungsprozess. Was wir lernen, bildet, erzieht uns. Beispielsweise lernen wir naturwissenschaftliche Fakten; ihr Sinn ist es, uns zu einer Erkenntnis der physikalischen und biologischen Gesetzmässigkeiten zu führen, uns die Angst vor den nicht durchschauten Zusammenhängen zu nehmen — Erziehung zur Wahrheit der Wirklichkeit also. Nur, wie oft schon in der Geschichte der Wissenschaft (und Wissenschaftsgeschichte sollte für jeden Wissenschafter obligatorisch sein) haben sich letzte Wahrheiten als vorletzte erwiesen.

Wir lernen geschichtliche und soziologische Tatsachen; auch dies trägt wesentlich zu unserer Mündigkeit bei, zu unserem «Nicht-mehr-auf-den-andern-Angewiesensein». Doch erfahren unsere Schüler, wissen ihre Lehrer die «tatsächlichen» Bedingungen irgendeiner vergangenen oder gegenwärtigen Realität? Ausbeuter und Ausgebeutete, Agrarkultur, Urbanisierung, Industrialisierung, Manipulation, Establishment usw. — ist das die menschliche und gesellschaftliche Wirklichkeit?

Welches ist schliesslich der Fluchtpunkt unseres gegenwärtigen kulturellen Pluralismus? Genügt blosse Information über die verschiedenen Wertsysteme vergangener und bestehender Gesellschaftsgruppen? Und wo wird diese Information (die ja zugleich Formation und Deformation sein kann) schon geleistet? Etwa am Ende der Schulzeit? In der Erwachsenenbildung? Durch die Massenmedien?

Die geforderte Erziehung zur «Solidarität» setzt letztlich ein Durchschauen unserer politischen, wirtschaftlichen, kulturellen «Mechanismen» überhaupt voraus; ich muss die bestimmenden Kräfte der mich umgreifenden Prozesse kennen, um sie «solidarisch» mit allen andern Betroffenen und Engagierten mitbestimmen zu können. Nun ist gerade die Undurchschaubarkeit, die fehlende Transparenz, die wachsende Anonymität, sicherlich zum Teil auch bewusste Verschleierung und Entfremdung ein Merkmal unserer Zeit. Das offizielle Informationssystem «Schule» (Schule ist natürlich immer auch viel mehr als Informationssystem) durchbricht diese Hüllen nur teilweise. Selbst auf oberen Stufen ist dies nicht ohne Schwierigkeiten und Widerstände möglich.

«Erziehung zur Solidarität», so bestechend dies tönt, weil jeder darunter seine besondere Form von Solidarität mit ... verstehen kann, genügt demnach als Zielsetzung erzieherischer Lernprozesse nur sehr bedingt. Am ehesten, wenn man darunter eine ganz allgemein und weit gefasste Grundhaltung der Zuwendung versteht, eine Bereitschaft, die Last des Daseins, die Not des andern mitzutragen und «aufzuheben», sich in verantworteter Freiheit dem Mitmenschen beizugesellen; dies erfordert freilich eine Pflicht zur Information über die Lage des andern, was wiederum zu Anteilnahme, Mitteilung und Mithilfe führen müsste. Der unvollkommenen, widersprüchlichen Natur des Menschen und damit auch der Erziehung sind hier strenge Grenzen gesetzt, die nur sehr langsam hinausgeschoben werden können. An diese Möglichkeit zu glauben und nach immer wirkungsvolleren «Strategien der Lebensmeisterung» im Hinblick auf eine *Chancengleichheit des Menschseins* zu suchen, das ist letztlich die allem erzieherischen Bemühen zugrundeliegende, treibende Kraft, ein im besten Sinne pädagogischer Eros. Mit einem wenig modernen Ausdruck nennen wir es «Liebe». In ihr erfüllt sich anthropologisch-existentielle «Solidarität».

Leonhard Jost

Encore un écho de Trogen

Le postulat de la solidarité face à la formation simultanée des élites et des masses

Ursprünglich sollte dem Thema «Erziehung zur Solidarität», das im Mittelpunkt der Vorträge und Diskussionen der diesjährigen internationalen Lehrertagung in Trogen stand, eine umfangreiche Sondernummer gewidmet werden. Da wir nicht alle gewünschten Manuskripte erhalten konnten, veröffentlichen wir in dieser Nummer einen deutschen und einen französischen «Vorläufer». Die Thematik selbst findet sich in andern Beiträgen dieser Nummer mehrfach wieder.

Introduction

Sur le thème central des rapports entre l'individu et la communauté et de la façon dont l'éducation peut contribuer à les harmoniser, la 18e Semaine pédagogique internationale a fourni des contributions précieuses, qu'il s'agisse d'Israël ou des USA, d'écoles privées ou de systèmes scolaires publics (avec, en toile de fond, l'école globale, jamais évoquée explicitement, mais cependant toujours présente).

Le professeur *W. Nicklis,* de Braunschweig, a pu suivre, dans sa presque totalité, la «session» devant laquelle il était le dernier à prendre la parole, — tâche qui présente à la fois des avantages et des difficultés spéciales. Il entendit résister à la tentation d'emboîter les pas à ses prédécesseurs, et évoquer à la fois les enseignements de son expérience personnelle et certaines situations particulières à la République fédérale d'Allemagne.

Pour cerner les problèmes

Un postulat est une proposition qu'on ne peut démontrer, mais qui s'impose à l'évidence. Celui de la solidarité a été admis par l'humanisme classique et par les grandes religions, à commencer par celle du Nouveau Testament. Il faut distinguer la *solidarité* de la *solidarisation,* telle que la pratiquent étudiants et ouvriers, et qui appartient plutôt au vocabulaire de la propagande politique. *L'éducation a le devoir essentiel de promouvoir la solidarité véritable,* en réaction contre les tendances de notre époque, les nouvelles religions ou idéologies qui risquent d'être fatales à l'humanité. Elle doit aider à surmonter les innombrables antinomies qui déchirent le monde actuel: riches et pauvres, jeunes et vieux, puissance et absence de puissance, liberté et absence de liberté, croyance et incroyance, culture et subculture, ami et ennemi. Certaines de ces contradictions sont même des thèmes favoris de l'histoire et de la littérature universelles: capitalisme et socialisme, pays développés et pays sous-développés, masses et élites, profanes et experts. La constatation de ces nombreux déchirements met à mal la vision d'un Eldorado tel que l'ont proposé de multiples utopies, elle mine la croyance au progrès tel qu'on l'imaginait à l'Ecole Polytechnique. De nouveaux apôtres proposent, comme solutions, soit une *révolution,* soit seulement une *évolution* dont l'éducation serait la porteuse. Face à l'activisme des uns, l'attitude de certains autres ressemble plutôt à de la résignation. Beaucoup, qui croient à la science, en exagèrent les possibilités.

Les problèmes à discuter peuvent se classer sous quatre rubriques:
— analyse de la situation présente;
— la solidarité considérée du point de vue historique;
— théorie des élites et bilan provisoire;
— conséquences pédagogiques.

La situation présente

Pour la comprendre, il importe d'*examiner la culture actuelle dans ses aspects matériel, social et spirituel*[1].

La culture est le domaine où l'homme peut agir, en bien ou en mal, alors que la nature est le donné que l'homme trouve sans intervention personnelle. *La culture est comme le miroir où l'homme peut se contempler.* Cependant, il existe entre nature et culture une interdépendance aux multiples aspects. Parmi les modèles psychologiques appliqués à cette interdépendance, le plus connu est le modèle «S. R.» (stimulation et réponse), élaboré par la psychologie animale mais également utilisable dans le respect de l'unité et de l'originalité de la personne humaine. L'environnement culturel de l'homme peut ainsi être envisagé sous les trois aspects mentionnés plus haut.

La *dimension matérielle,* c'est avant tout, à notre époque, une évolution rapide: croissance exponentielle de la production, explosion du savoir. Production, niveau de vie, science appliquée font figure de valeurs suprêmes. Les jeunes gens se sentent naturellement attirés vers les professions en rapport avec cette culture ergologique, matérielle, à base d'utilité et de rentabilité. Le moteur de la production peut être l'intérêt, ou le plan, ou la «force des choses». Il n'en a pas moins ses lois propres, et il débouche dans la société de consommation, le mercantilisme, la société des loisirs, le souci du statut social. *Quand l'attention se concentre exclusivement sur la culture matérielle, les moyens d'action de l'éducation deviennent inexistants.*

Dans sa *dimension sociale,* la situation actuelle est caractérisée par la prépondérance des groupes aux structures de commandement linéraires, qu'il s'agisse d'organisations à finalité économique (production ou consommation), sociale (syndicats) ou politique (partis). C'est particulièrement net dans les secteurs secondaire et tertiaire de l'économie, où le souci exclusif de l'efficacité assigne à chaque

[1] On donne ici au mot «culture» le contenu de la «Kultur» allemande et de la «civilization» anglo-saxonne; et on s'attache plus particulièrement à la situation dans le monde occidental et le monde slave, en laissant de côté le Tiers-Monde.

individu un rôle bien défini, faisant de lui un élément adaptable et si possible interchangeable, et ne laissant à l'expression de la personnalité qu'un espace toujours plus restreint. *D'où le conformisme qui imprègne jusqu'aux sciences humaines modernes, le social-déterminisme qui se manifeste par les enquêtes, les sondages, les élections primaires.* Cette évolution est encore aggravée par l'explosion démographique et les mouvements de population (réfugiés).

Quant à l'*aspect spirituel,* il subsiste bien entendu des institutions vouées précisément à la défense des valeurs spirituelles, des normes morales: églises, sectes, communautés religieuses, et autres groupes à finalité en principe désintéressée. Par définition, leur activité n'a aucun but lucratif et n'est inspiré par aucun souci de rentabilité; elle échappe à la loi du progrès. Mais cette dimension spirituelle est étouffée par le foisonnement matériel. Plus les contacts extérieurs se font insistants, plus la consistance interne s'affaiblit. Par exemple, l'industrie des loisirs tue la vie de famille. Quand la mère travaille et que le père est toujours occupé, il ne peut plus y avoir d'éducation que professionnelle. De même, l'aide silencieuse aux autres disparaît, ne laissant subsister que la bienfaisance organisée. Certains craignent une rebarbarisation de l'homme par suite de l'hypertrophie de la culture matérielle et sociale aux dépens de la dimension spirituelle. La situation de la jeunesse est particulièrement critique: incapables de s'orienter spirituellement, les jeunes se rebellent; on parle de croisades d'enfants. *Le conflit des générations est en rapport étroit avec la métamorphose de l'environnement spirituel, la dégradation et même la dégénérescence de l'homme intime, le poids de la civilisation technique, la déspiritualisation.* La pollution ne concerne pas seulement le monde extérieur, l'appauvrissement et l'étiolement du monde intérieur sont tout aussi graves. Certains voient déjà Prométhée au bord de l'abîme.

Le point de vue historique

Le concept de solidarité a pris sa forme actuelle au XIXe siècle, surtout en milieu français *(Leroux, Bastiat, Comte, Ch. Gide).* Le «solidarisme» (Leroux, 1840) a introduit des distinctions entre

— solidarité d'opinion comme expression de groupe,
— solidarité dans l'action,
— solidarité des intérêts.

K. Mannheim a proposé de distinguer trois stades dans le développement de la solidarité:

— celui de la horde *(Duerkheim),* ou stade prémoral;
— celui de la concurrence individuelle;
— celui de la solidarité de groupe post-individuelle, permettant la reconstruction d'une communauté.

A ce dernier stade, des groupes dominants assurent la planification des intérêts individuels en accord avec l'intérêt collectif. tandis que la responsabilité reste elle-même collective.

Quant à la démocratie, elle met en jeu des forces puissantes, mais ce peut être pour le meilleur comme pour le pire. *La démocratie pluraliste de l'Occident* laisse en principe tous les chemins ouverts. Quelques développements, cependant (la démocratisation dans les universités allemandes, par exemple), conduisent certains à une conclusion anthropologique pessimiste, à savoir que la démocratie mène inévitablement à la dictature, rejoignant ainsi la vieille définition de l'homme comme être vivant dangereusement déjà illustrée par la tragédie grecque...

Ce *sentiment tragique de l'existence humaine* va de Boèce aux cybernéticiens, en passant par Pic de la Mirandole, Cusa, Schweitzer et les existentialistes. En sens inverse, le nouveau rationalisme, héritier de l'ancien positivisme, s'efforce de minimiser certaines conséquences. On laisse persister une certaine dose de pluralisme, et surtout on s'attache à la récupération du sentiment des limites, après remise en honneur du vieux thème goethéen des limites de la condition humaine («Grenzen der Menschheit»). Pascal prétendait déjà que l'homme n'est grand justement que dans la mesure où il reconnaît la misère de sa condition. La philosophie existentialiste *(Jaspers)* a bien montré que *la prise de conscience des limites de la condition humaine est le fondement même de la solidarité: puisque, devant ces limites, précisément, tous les hommes sont égaux.*

Elites et masses

La théorie des élites et la dialectique des rapports entre élites et masses ont, depuis une génération environ, évolué dans la perspective d'*une élévation du niveau des masses n'excluant pas la conservation de certaines élites* (Mosca, Pareto, Solmes, Le Bon, Ortega y Gasset).

Les uns ne veulent envisager que des élites de fonction. D'autres croient à l'existence d'élites vouées à la défense de valeurs spirituelles et morales. D'autres enfin croient à une rotation des élites *(M. Scheler),* par accumulation, dislocation interne et modification des critères de sélection. On peut envisager de maintenir la dualité entre *élites de fonction* et *élites de valeur,* en considérant que les secondes sont vouées à la critique des premières. Cette dualité est en effet importante du point de vue de l'éducation.

Dernier point: l'exploitation pédagogique

Devant tant de divergences et d'antinomies, *l'éducateur doit redouter avant tout une disproportion entre formation intellectuelle et formation morale.*

Dès le XVIIIe siècle, Pestalozzi avait bien montré que la formation intellectuelle ne fournit aucune garantie quant au plan moral. En particulier, la perte du sentiment de la transcendance immanente explique largement les névroses de la jeunesse intellectuelle: ne sachant plus ce qu'elle doit, elle ne sait plus ce qu'elle veut. Bergson dénonçait déjà les méfaits du processus d'intellectualisation précoce de l'enseignement et le dédain de tout élément religieux ou simplement moral. *Le mal fondamental de notre système éducatif serait l'éducation purement cognitive et intellectuelle* dès le «jardin d'enfants», faisant du «l'enfant» un concept purement idéologique. Cette «psychopédagogie» sans enfants ressemble fort à un

nouveau Massacre des Innocents, car elle manque le véritable but.

Que faire donc? Il n'est pas question d'adopter une attitude anti-intellectualiste. Cependant il importe de tracer nettement certaines limites, — même si ces limites sont un produit de l'intellect lui-même... Du *Mémorial* de Pascal comme du *Journal* de Kierkegaard, on est conduit à la conclusion que l'éducation en vue de la solidarité suppose l'éducation morale donnant aux éduqués le sentiment des limites devant lesquelles les hommes se retrouvent tous égaux, et donc solidaires, au-delà de toutes les oppositions.

Trois mesures positives peuvent être proposées:

— Tout d'abord, *la remise en honneur de la fonction «pascalienne» de la didactique, s'attachant non seulement à la connaissance, mais aux limites de la connaissance.* Dans la pratique, les possibilités abondent: mathématiques (l'exemple des nombres parfaits, combinaisons de facteurs dont la somme et le produit sont identiques, et dont le mystère reste impénétrable); langues (leur nombre et leur diversité); biologie (la vie et ses contradictions); physique (la théorie de l'entropie et sa fondamentale absurdité).

— Ensuite, *la pratique dans les écoles d'exercices fortifiant le caractère,* encourageant l'esprit de renoncement et la prise en considération de ce que les autres éprouvent et ressentent. Une éducation purement cognitive ne saurait susciter la solidarité post-individuelle.

— Enfin, il est évident que *l'éducation en vue de la solidarité suppose qu'on puisse intéresser les enfants les uns aux autres,* ce qui est impossible dans les usines à enseigner et autres kolkhozes scolaires de notre époque! Quand aucun groupe stable ne peut se constituer, l'éducation de bande et la criminalité sont inévitables. Il faut donc définir une taille optimale de l'établissement scolaire, qui ne devra en aucun cas être dépassée. Seule la constitution d'une communauté véritable peut permettre à l'enfant de découvrir sans douleur la distinction entre élite et masse, rendue nécessaire par le seul fait que les hommes n'ont pas tous les mêmes possibilités et capacités, et que les moins doués n'ont aucune raison d'être envieux.

Des trois propositions, la première seule est nouvelle. Les deux autres sont plus banales, mais elles auraient besoin d'une remise en honneur effective et efficace.

Face au chaos qui menace notre civilisation, le rôle de l'éducation est absolument crucial pour lutter contre quatre dangers majeurs:

— la manipulation, même intelligente, des esprits et des consciences;

— la «matérialisation» de l'homme;

— la rebarbarisation subculturelle;

— le fallacieux aboutissement de l'histoire.

Quant aux élites, leur sort dépendra, dans l'avenir, de l'existence d'une véritable solidarité existentielle post-individuelle.

Eléments de discussion

N'y a-t-il pas quelque paradoxe à vouloir tellement mettre l'accent sur les limites de la connaissance au moment même où l'on ploie littéralement sous la masse de cette connaissance?

Comment en est-on venu à cet oubli des limites de la condition humaine?

Il importe d'éviter toute interprétation fausse du concept d'élite, catégorie transversale et, comme telle, intéressant toutes les couches sociales. On ne saurait identifier l'élite véritable avec telle ou telle classe sociale.

De tout temps, les hérétiques ont été les moteurs du progrès. Pour cette raison, il ne faut jamais hésiter à proposer des innovations, même si certaines peuvent paraître don-quichottesques. Il faut aussi accepter la possibilité de l'échec; c'est la condition *sine qua non* de toute réussite éventuelle.

Les solutions proposées sont valables même dans une optique non chrétienne. La théologie distingue d'ailleurs deux formes de révélation: générale et particulière. Il n'y a donc aucun inconvénient à pratiquer la tolérance, en la distinguant bien sûr de toute espèce de «tollé rance», folie ou fantaisie...

Gilles Hennequin,
Sainte-Catherine-lez-Arras (France)

Kennen Sie die bewährten Lehrmittel unseres Verlags?

Zeichnen in den Geschichtsstunden von Hans Witzig

Bd. I dient der Veranschaulichung des Geschichtsunterrichts von der Aelteren Steinzeit bis ins Mittelalter und verhilft dem Schüler dank zeichnerischem Festhalten der gegenständlich erfassbaren Welt zu einwandfrei klaren Vorstellungen. Fr. 9.50.

Bd. II beschlägt die Geschichte unseres Landes im engeren Sinne, die eigentliche Schweizergeschichte von der Gründung des Bundes bis ans Ende der Alten Eidgenossenschaft. Im Gegensatz zum ersten von Werken des Friedens inspirierten Band wird hier jenen des Krieges der ihrer Bedeutung angemessene Hauptanteil zugebilligt. Fr. 9.—.

Zeichnen zur Biblischen Geschichte von Hans Witzig

ist in drei Kapitel aufgeteilt: «Zeichnungen zum Alten Testament», «Zeichnungen zum Neuen Testament» und «Zeichnungen zur Kirchengeschichte» und stellt ein wertvolles überkonfessionelles Hilfsmittel für den Religionsunterricht dar. Fr. 9.80.

Wörter und Begriffe von Th. Marthaler

Sprach- und Denkübungen für das 6. bis 10. Schuljahr und den Selbstunterricht. Schülerheft Fr. 3.80, Klassenpreis ab 10 Exemplaren Fr. 3.20. Lehrerheft Fr. 7.60.

Jugend und Strassenverkehr

Aus pädagogischer, psychologischer und ethischer Sicht, aber auch aus der Perspektive des Praktikers werden die vielschichtigen Probleme der Verkehrserziehung unserer Schuljugend von namhaften Fachleuten beleuchtet, 102 Seiten, illustriert Fr. 3.80.

Bezugsadresse: Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstr. 54, 8057 Zürich, Tel. 051/46 83 03.

Originalgrafik «Wächter» von Max Hunziker

(siehe Titelseite)

Die Kunstkommission des Schweizerischen Lehrervereins freut sich, der Lehrerschaft auf Weihnachten ein weiteres Blatt von Kunstmaler Max Hunziker anbieten zu können.

Es darf heute vorausgesetzt werden, dass Max Hunziker der schweizerischen Lehrerschaft durch verschiedene Werke, vor allem durch die Glasbilder und die Originalgrafik bekannt ist.

Das Leitthema in seinem künstlerischen Schaffen ist der Mensch, dessen Gestalt und Ausdruck ein eigenes, unverwechselbares Gepräge gefunden haben. Der Mensch, verhaftet im Dasein, das ihm Aufgaben und Probleme stellt, die es zu bewältigen gilt. So sind wir letzten Endes alle Wächter; den Blick nach aussen und nach innen gerichtet, in sich hineinhorchend, mit dem Auftrag, das Geschehen im Leben zu erkennen, zu ergründen, wach zu sein, zu hören und zu sehen. Wie leicht vollzieht sich bei diesem Motiv die Identifikation.

Die Polarität der dominierenden Farben Rot und Grün gibt gleichsam das Spannungsfeld, in dem der wache Mensch steht.

Das zentrale Motiv des Wächters mit seinem Licht ist eingebettet in ein Gitterwerk, das bis zum Rand des Blattes führt. Die Symbolik des Werkes ist klar, lesbar und deshalb dem Schüler leicht zugänglich.

Es darf wohl angedeutet werden, dass Lithografien von Max Hunziker im Kunsthandel ein Mehrfaches des hier angesetzten Betrages kosten.

Wir möchten die Lehrerschaft darauf aufmerksam machen, dass die Kunstblätter des Schweizerischen Lehrervereins in Zukunft immer das gleiche Format, hoch oder quer (84/59,4 cm A1) aufweisen werden. Für dieses genormte Format gibt es sehr zweckmässige Wechselrahmen. Es scheint auch zweckmässig, dass mindestens für jedes Schulhaus eine entsprechende Mappe zur Verfügung steht, damit die Blätter gewechselt und richtig aufbewahrt werden können.

Schulbehörden und Lehrerschaft können die Blätter im Abonnement beziehen. Dazu ist eine schriftliche Anmeldung an das Sekretariat des SLV zu richten.

Wir bitten Sie, die Bestellung (Talon) für das vorliegende Blatt rechtzeitig einzusenden, damit der Versand noch im November erfolgen kann. *he.*

Abendläuten

In deine langen Wellen,
tiefe Glocke,
leg ich die leise Stimme
meiner Traurigkeit;
in deinen Schwingen
löst sie
sanft sich auf,
verschwistert sich nun
dem ewigen Gesang
der Lebensglocke,
Schicksalsglocke,
die
zu unseren Häupten
läutet, läutet, läutet.

Christian Morgenstern (1871—1914)
aus der soeben erschienenen Gedenkausgabe
im Verlag Urachhaus Stuttgart

Bestelladresse: Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstrasse 54, Postfach, 8057 Zürich

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN — KUNSTKOMMISSION

E. Z.
B. V.
(bitte freilassen)

Bestellung (auf Postkarte kleben oder in Briefumschlag stecken)

Der (Die) Unterzeichnete bestellt die Lithografie von Max Hunziker, Kunstmaler

«Wächter»

Für Mitglieder des SLV zum Preise von Fr. 70.—, für Nichtmitglieder Fr. 90.—.

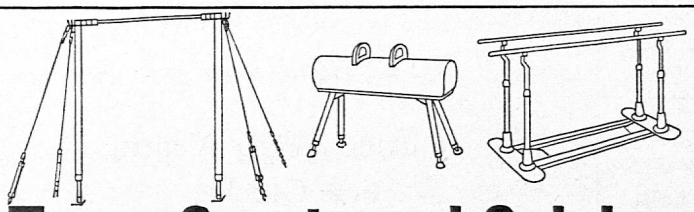
Das Bild soll als Wandschmuck Verwendung finden im

Schulhaus: Ort: Kanton:

Name: Vorname: Beruf:

Mitglied des SLV: ja/nein Adresse:

Ort und Datum: Unterschrift:



Erste schweizerische Turngerätefabrik

Gegründet 1891

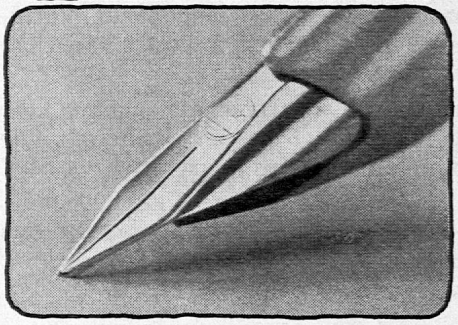
Direkter Verkauf an Behörden, Vereine und Private

Turn- Sport- und Spielgeräte

Alder & Eisenhut AG
8700 Küsnacht/ZH Tel. 051/90 09 05
9642 Ebnat-Kappel Tel. 074/3 24 24

Fröhliche Kinder
lernen besser
Fröhliche Kinder
lernen leichter

Mit dem Pelikano
macht das
Schreibenlernen
wirklich Spass



Pelikano
der mit der Schönschreibfeder
druckstabil
und elastisch!

didax

Bons jouets — Jeux éducatifs

Matériel d'enseignement pour écoles enfantines, jardin d'enfants, classes spéciales pour handicapés.

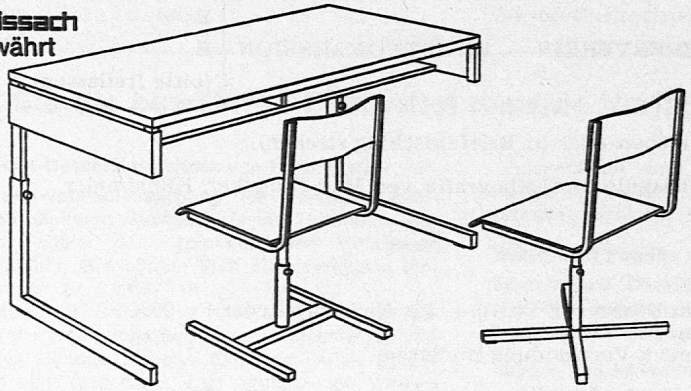
Escaliers du Grand-Pont 3, Tél 021 23 48 15, 1003 Lausanne.

Jazz-Fernkurs
Dr. Burger, für alle Instrumente

für Jazz und moderne Unterhaltungsmusik.

Prospekt durch Verlag P. J. Bräker, Luchswiesenstrasse 156, 8051 Zürich, Telefon 01 41 50 58.

Schulmöbel sissach
1000-fach bewährt



Basler Eisenmöbelfabrik AG 4450 Sissach/BL Telefon 061 85 17 91

sissach

Bern, Spitalgasse 4, Tel. 22 36 75

MUSIK BESTGEN

Spezialgeschäft für Instrumente, Grammo Schallplatten Miete, Reparaturen

Die Comprehensive School aus der Sicht des Praktikers

Dr. Heinrich Keller, Gymnasiallehrer Dällikon/Zürich

Vortrag, gehalten anlässlich der Hauptversammlung des Bernischen Mittellehrervereins vom 2. Juni 1971 in der Schulwarte Bern.

Meine Legitimation, über eine englische Gesamtschule (Comprehensive School) zu berichten, ist folgende: Im Schuljahr 1958/59 war ich als foreign language assistant an einer grossen Londoner Comprehensive School, an der rund 1200 Schüler unterrichtet wurden, tätig. Was hier folgt, erhebt in keiner Weise den Anspruch, eine Besprechung der Comprehensive School schlechthin oder gar eine wissenschaftliche Arbeit über ein Schulsystem zu sein; der folgende Text ist lediglich der Bericht eines Lehrers, der an einer Comprehensive School unterrichtet hat.

I. Umrisse des englischen Schulsystems

Jedes Schulsystem ist ein Gefüge von Schultypen. Jeder Schultyp hat einen bestimmten Stellenwert innerhalb des Schulsystems. Die Comprehensive School lässt sich nur sinnvoll darstellen als Teil eines solchen Gefüges[1].

Der Unterbau dieses Systems ist auch in England die Primarschule. Sie dauert sechs Jahre und zeigt ähnliche Zielsetzungen wie etwa die zürcherische Primarschule. Der Mittelbau besteht aus drei verschiedenen Mittelschultypen: der Grammar School, der Comprehensive School und der Secondary Modern School. Den Oberbau schliesslich bilden die Universitäten und die höheren Fachschulen.

Die wichtigen Examina, denen sich ein Schüler im Laufe der Schulzeit unterziehen muss, sind das sogenannte Eleven-plus und eventuell das General Certificate of Education (GCE). Das Eleven-plus wird zu Ende der Primarschulzeit abgelegt. Dieses Examen war in den späten fünfziger Jahren für alle Primarschüler obligatorisch. Entsprechend den Resultaten wurden die Schüler dann verschiedenen Schultypen zugeteilt. Das GCE entspricht mutatis mutandis unserer Matura. Indes sind hier die Unterschiede so gewichtig, dass dem Thema «Uebertritt von der Mittelschule an die Hochschule» ein eigener Abschnitt gewidmet werden soll.

Im jetzigen Zusammenhang interessiert vorerst der Mittelbau:

Die *Grammar School* dauert etwa sieben Jahre; sie ist *eine selektive Schule* und kann am ehesten mit schweizerischen Mittelschulen verglichen werden. Die Grammar School nimmt allerdings einen wesentlich grösseren Prozentsatz eines Jahrgangs auf als unsere Mittelschulen. Die Schüler einer Grammar School streben meistens Hochschulbildung an, bereiten sich also auf das GCE vor. Doch ergreifen bei weitem nicht alle Grammar-School-Absolventen später wirklich akademische Berufe.

Auch die Comprehensive School führt nach Möglichkeit sieben Jahreskurse; sie ist jedoch nicht selektiv. *Diese Schule nimmt grundsätzlich alle Schüler auf, also auch solche, die im Eleven-plus schlechte Resultate erzielt haben.* Die Schüler einer Comprehensive School streben die verschiedensten Ziele an: Viele verlassen die Schule eines Tages ohne Abschluss, um einen Job anzutreten, andere streben Hochschulbildung an wie die Schüler einer Grammar School.

Die *Secondary Modern School ist ebenfalls nicht selektiv.* Ihre Schüler streben meist praktische Berufe an, verlassen die Schule in der Regel also nach drei oder vier Jahren. Immerhin will neuerdings auch diese Schule ihren Schülern die Möglichkeit bieten, sich in sieben Jahren auf das GCE und allenfalls auf die Hochschule vorzubereiten. Doch dürfte der Hochschulstudent, der eine Secondary Modern School durchlaufen hat, noch immer die grosse Ausnahme sein.

Die genannten drei Schultypen unterscheiden sich also grundsätzlich von vergleichbaren schweizerischen Schulen. Ein bestimmter schweizerischer Schultyp verfolgt meist ein ziemlich genau fassbares Ziel; so bereitet etwa ein Gymnasium grundsätzlich auf das Hochschulstudium vor, die Zürcher Realschule auf die Berufslehre usw. Anders die drei englischen Mittelschultypen. *Alle diese Mittelschulen versuchen einer Vielzahl von Bedürfnissen gerecht zu werden; sie haben weniger eng umrissene Ziele, dafür eher Schwerpunkte.* Theoretisch kann sich der Schüler an allen Schultypen auf jede beliebige Berufslaufbahn vorbereiten. Trotzdem beherbergt die Grammar School natürlich viel mehr künftige Studenten als die Comprehensive School oder gar die Secondary Modern School. Anderseits unterrichtet die Comprehensive School mehr künftige Lehrlinge als die Grammar School. Der Unterschied zwischen den drei Schultypen ist demnach — mindestens theoretisch — weniger ein qualitativer als vielmehr ein quantitativer.

Man möchte meinen, dass angesichts eines solchen Systems die Animositäten zwischen den Schultypen klein seien. Dem ist nicht ganz so. *Viele Eltern versuchen nach wie vor, ihre Kinder an einer Grammar School unterzubringen. Gelingt das nicht, kommen die nicht selektiven Schulen in Betracht. Dieser Tendenz wird dadurch entgegengewirkt, dass Grammar Schools in Comprehensive Schools umgewandelt werden.* Da die beiden Schultypen grundsätzlich die gleichen Ziele anstreben, ist diese Umwandlung kein besonders schwieriges Unterfangen.

Die Arbeit des Lehrers in der Klasse:

Wer praktische Lehrerfahrung hat, kann sich leicht vorstellen, dass unter solchen Umständen die Arbeit mit einer Klasse ausserordentlich schwierig wird. Der Lehrer sieht sich einer völlig unausgeglichenen Gruppe Jugendlicher gegenüber, unausgeglichen im Hinblick auf Begabung, Leistungswillen, Kenntnisse, Ziele. Da mögen beispielsweise in ein und derselben Deutschlektion drei sehr begabte und fleissige Schüler sitzen, die der Klasse weit überlegen sind; ihr Ziel ist das GCE und Hochschulstudium. Etwa 15 Schüler derselben Klasse mögen knappe bis stark ungenügende Leistungen aufweisen; sie besuchen das Fach mehr aus gutem Willen oder aus Gewohnheit; ein bestimmtes Ziel haben sie nicht. Sieben weitere Schüler haben das Fach gänzlich fallen gelassen, sitzen aber trotzdem in der Klasse.

Eine solche Klasse ist in ihrer Gesamtheit eigentlich nicht mehr ansprechbar. Sinnvolle Arbeit mit der ganzen Klasse wird ausserordentlich schwierig, wenn nicht gar unmöglich. *Der Lehrer kann beim besten Willen nicht mehr allen Schülern gerecht werden. Verständlicherweise hat er vor allem die besten Schüler im Auge, weil sie ja ein Examen bestehen wollen; da-*

[1] Ein englisches Schulsystem schlechthin gibt es so wenig wie ein schweizerisches; was hier beschrieben werden soll, ist das System, wie es sich mir in London darstellte.

durch aber vernachlässigt er die Gruppe der in seinem Fach weniger Begabten.

Manche Lehrer versuchen dem Uebel abzuhelfen, indem sie eine Klasse in Gruppen von ungefähr gleicher Leistungsfähigkeit einteilen. Diese Gruppen werden dann gesondert und abwechslungsweise unterrichtet und schriftlich beschäftigt, und zwar innerhalb derselben Lektion. Mit andern Worten: *Der Lehrer tut im Schulzimmer das, was die Institution als solche ablehnt: Er differenziert nach Leistung.*

Die hier beschriebene Schule schickte jährlich nur ganz wenige — gewissermassen vereinzelte — Schüler auf die Universität. Die Grosszahl der Schüler verliess die Schule im Alter von etwa 15 bis 17 Jahren ohne einen eigentlichen Abschluss. Ziel dieser Leute war es dann, sich irgendwo in eine Erwerbstätigkeit einzuarbeiten.

Es fragt sich in der Tat, ob es richtig sei, eine Schule im Hinblick auf einen Standard einzurichten, dem die meisten Schüler in keiner Weise gewachsen sind. Da die Comprehensive School aber immer auch das GCE und die Interessen künftiger Hochschulstudenten im Auge haben muss, bleibt ihr nichts anderes übrig, als sich mit der hier angedeuteten Problematik abzufinden, mindestens, wenn sie ihre Klassen nicht nach Leistung und Begabung differenzieren will.

Die Stellung des Lehrers:

Es ist allgemein bekannt, dass *in angelsächsischen Ländern der Schullehrer geringeres Sozialprestige hat als sein Kollege etwa in der Schweiz oder in Deutschland.* Das erfährt jeder Schweizer Lehrer, der eine Zeitlang in England oder Amerika als Lehrer tätig ist. Gewiss, Sozialprestige ist keine genau messbare Grösse. Doch gibt es Indizien genug, die hier eine deutliche Sprache sprechen. Das maliziöse englische Wort: «If you can, do; if you can't, teach», bedarf eigentlich keines Kommentars. Selbstverständlich dürfen wir in diesem Zusammenhang die historisch bedingte Situation der englischen Staatsschule nicht vergessen. Die Staatsschule ringt um ein Ansehen, welches in hohem Masse und lange Zeit nur die alte und teure Privatschule besass. Die Privatschule gilt noch weit herum als die bessere Schule; sie zahlt ihre Lehrer eher besser als die Staatsschule.

Was nun die Besoldungen anbetrifft, so liegen die Dinge hier abermals völlig anders als in der Schweiz. *Der englische Lehrer erhält ein Gehalt, das aufgrund seiner Qualifikation errechnet wird; er wird also nicht besoldet aufgrund der Schulstufe, auf der er unterrichtet.* Der Lehrer bezieht demnach eine Art Grundgehalt und darüber hinaus eine ansehnliche Zulage für einen allfälligen akademischen Grad. Theoretisch ist er aber auch ohne akademischen Grad auf allen Stufen einsetzbar, mindestens solange der Rektor seinen Unterricht für genügend erachtet. Diese Besoldungsmodalität hat zweifellos manches für sich. Vor allem wird so der akademische Grad vermünzbar und dadurch besonders attraktiv. Da aber nicht erst eine bestimmte akademische Qualifikation zur Unterrichtstätigkeit auf einer bestimmten Stufe berechtigt, so ist der Lehrkörper einer englischen Schule, was die Qualifikation betrifft, viel weniger ausgeglichen als etwa der Lehrkörper einer hiesigen Sekundar- oder Mittelschule

Generell muss gesagt werden, dass die Besoldungen der englischen Lehrer massiv geringer sind als die der Schweizer Lehrer. Zurzeit verdient ein 22jähriger Prilehrer an einer Zürcher Primarschule, ein Anfänger also, nahezu das Gehalt, welches ein englischer Lehrer mit akademischem Abschluss an einer Mittelschule maximal erreichen kann. Bei aller Problematik eines derartigen Vergleiches ist das Beispiel doch so krass, dass es einiges über das Ansehen des Lehrerberufes aussagen dürfte.

Eine nicht differenzierende Comprehensive School macht die Arbeit des Lehrers ungewöhnlich schwierig. Es kann nicht Sache der Schüler und Eltern sein, die Problematik der Lehrtätigkeit innerhalb einer solch schwierigen Institution zu durchschauen. Wenn aber die Institution dem Schüler nicht gibt, was er von ihr erhofft, so lastet er das — wie sollte er anders? — den Lehrern an. Das Ansehen des Lehrers leidet unter solchen Verhältnissen zweifellos.

Freilich, jede Schule ist in erster Linie für die Schüler da, nicht für die Lehrer. Dieser Grundsatz hat jedoch nur so lange Berechtigung, als er die guten und besten Lehrkräfte nicht vertreibt. *Wo eine Institution ihre Träger überlastet oder falsch belastet, leistet sie sich auf die Dauer einen schlechten Dienst.*

II. Der Uebertritt von der Mittelschule an die Hochschule

In der Schweiz existieren bekanntlich drei eidgenössisch anerkannte Maturitätstypen. Jeder dieser Maturitätstypen ist ein Examen, das im Hinblick auf Fächer, Fächerzahl, Prüfungsmodalitäten und Anforderungen recht genau bestimmt ist. Der Kandidat muss sich zu einem dieser Maturitätstypen entschliessen. Hat er die Matura bestanden, so hat er das Recht, zu studieren.

Das englische GCE ist etwas grundsätzlich anderes als unsere Maturität. Einmal ist der Schüler in der Fächerwahl weitgehend frei. Er wird also schon auf der Mittelschule vor allem die Fächer pflegen, die er später braucht. Des weitern wird das GCE auf zwei verschiedenen Niveaus (levels) abgenommen: Das *Ordinary-level-Examen* wird meist im Alter von 16, das *Advanced-level-Examen* im Alter von 18 bis 19 bestanden. Die letzten zwei Mittelschuljahre verwendet der Schüler im wesentlichen nur noch zur Arbeit in den Fächern, in welchen er das Advanced-level-Examen bestehen will.

Ein englischer Mittelschüler, der an einer Hochschule zu studieren beabsichtigt, muss folgenden Mindestanforderungen genügen:

Fünf Fächer muss er auf dem Niveau ordinary level, zwei von diesen fünf Fächern muss er auf dem Niveau advanced level bestanden haben.

Es versteht sich von selbst, dass sich der Kandidat in mehr Fächern vorbereiten und prüfen lassen darf, wenn er das will.

Wichtig ist nun allerdings, dass *theoretisch das GCE niemanden zum Hochschulstudium berechtigt. Es bleibt Sache der Universität, Kandidaten aufzunehmen oder abzulehnen.* Bei grossem Andrang kann sie weitere Examina veranstalten oder nur besonders gut ausgewiesene Kandidaten aufnehmen. Unter solchen Umständen entsteht zuweilen ein harter Konkurrenzkampf um Studienplätze; der besser Ausgewiesene hat mehr Chancen.

Es sei hier wiederholt: *Das Abschlusszeugnis einer schweizerischen Maturitätsmittelschule berechtigt zum Studium; dasjenige einer englischen Mittelschule berechtigt nur zur Anmeldung an der Universität. Von hier aus liesse sich die höhere Selektionsquote schweizerischer Mittelschulen durchaus erklären.*

«Matura nach Mass»

Für schweizerische Verhältnisse ein Novum aber ist es, dass englische Schüler das GCE in weniger Fächern machen können, als die Universität vorschreibt. Wer nicht studieren will, aber grosses Interesse an drei oder vier Fächern hat, der mag sich in diesen Fächern auf die Prüfung vorbereiten. Die Schule ermöglicht also eine Art *Matura nach Mass.* Der Schüler wählt die Prü-

fungsfächer im Hinblick auf seine Berufswünsche. Er besteht die Prüfung vielleicht in Chemie (advanced level) und in Englisch und Mathematik (ordinary level), um später in einem Industriekonzern eine ihm entsprechende Stelle anzunehmen.

Die wichtigste Folgerung aus dem hier Dargelegten ist wohl die, dass *der Begriff «Matura», wie er hierzulande gebräuchlich ist, für englische Verhältnisse überhaupt nicht mehr zutrifft*[2].

III. Ein Mittelschultyp: die Comprehensive School

Bisher ist die Comprehensive School gewissermassen von aussen beschrieben worden. Solche Beschreibung hat den Stellenwert dieses Schultyps im Gefüge des Systems gezeigt. Im folgenden betrachten wir die Comprehensive School von innen.

Die Comprehensive School ist *nicht selektiv, das heisst sie nimmt grundsätzlich jeden Schüler auf, solange Platz vorhanden ist. Das Ziel der Schule ist es, jedem Kind die Bildung zuteil werden zu lassen, die seinen Neigungen und Fähigkeiten entspricht.*

Wie versucht nun die Comprehensive School, eine solche Vielzahl von Bedürfnissen zu befriedigen[3]?

Aufbau:

Die Schule, von der hier die Rede ist, führt im wesentlichen drei Abteilungen: eine Grammar-, eine Commercial- und eine Technical-Abteilung. Der Fächerkatalog der Grammar-Abteilung entspricht dem der Grammar School und nimmt sich für unsere Augen gymnasial aus; die Commercial-Abteilung entspricht ungefähr einer Handelsschule; die Technical-Abteilung betreibt vermehrt Mathematik und technisches Zeichnen, etwa auf Kosten der Sprachen.

Neben den wissenschaftlichen Fächern führt die Schule Kurse in Kunstfächern, in Holz- und Metallbearbeitung, ja sogar in Haushaltlehre für Mädchen durch. Auch der Sport spielt eine grosse Rolle.

Der Schüler bezieht im wesentlichen aufgrund seiner Neigung die eine oder andere Abteilung. Die Klassen innerhalb einer Abteilung sind, was Begabung und Arbeitshaltung betrifft, gemischt, das heisst willige und faule, begabte und unbegabte Schüler sitzen in derselben Klasse. Die Schule führt *keine sogenannten Niveaukurse; sie gruppiert also nicht für jedes Fach die Klasse neu, wie das an deutschen Gesamtschulen praktiziert wird.* Insofern ist die Schule dem *ursprünglichen* Ideal der Gesamtschule treu. *Diese Treue erlaubt ihr, den Klassenverband im alten Sinne des Wortes zu erhalten; anderseits entstehen auf diese Weise gefährlich heterogene Klassen.*

Sehr frei arbeitet der Schüler auf der Oberstufe, der sich etwa auf das GCE (advanced level) vorbereitet. Er konzentriert sich ganz auf seine wenigen Fächer, beschäftigt sich in Bibliothek und Labor, selbstverständlich unter der Leitung eines Lehrers. Lektionen aber besucht er eher wenige.

Promotion:

Die Comprehensive School stellt ihren Schülern Zeugnisse aus. Ueberdies führt sie zu Ende jedes Schuljahres schriftliche Examina durch, und zwar in allen Klassen. Alle Schüler haben sich diesen Examina zu unterziehen. Diese Prüfungen stellen eine Art interner Leistungstests dar. Zeugnis und Prüfung sind aber *innerhalb der Schule* grundsätzlich ohne Konsequenzen für die Schüler. *Ein Schüler mag das Lernziel der Klasse erreicht haben oder nicht, in seiner Klasse bleibt er auf jeden Fall. Rückversetzung oder gar Ausschluss aus der Schule gibt es nicht.* Der Begriff «Promotion» wird hier eigentlich irrelevant. Der Schüler wird gewissermassen automatisch promoviert. Leistungsdruck kennt er nicht. In manchen Fällen wird schlechten Schülern erlaubt, das eine oder andere Fach, in dem sie besonders erfolglos sind, fallenzulassen. Aus organisatorisch-disziplinarischen Gründen werden aber auch diese Schüler weiterhin die Lektionen, an denen sie nicht mehr teilzunehmen brauchen, besuchen; sie mögen, so hofft man, sich still beschäftigen.

IV. Zusammenfassende Schlussbemerkungen

1. *Die Comprehensive School ist eine Mittelschule, die sämtlichen Bildungsbedürfnissen Jugendlicher im Alter von 12 bis 19 Jahren genügen will. Sie kennt weder Selektion noch Leistungsdruck, mindestens nicht in unserem Sinn.*
2. *Die Unterrichtsgestaltung wird in nicht differenzierenden Schulen für den Lehrer ungemein schwierig. Der Lehrer setzt sich notgedrungen das GCE zum Ziel, obschon nur wenige Schüler dieses Ziel erreichen können.*
3. *Sehr viele Schüler verlassen die Schule lange vor Ablauf der sieben Jahre und suchen sich einen Job. Die Berufs- und Meisterlehre, wie wir sie kennen, ist eher die Ausnahme und wird wahrscheinlich aussterben.*
4. *Der grosse Vorteil solcher Schultypen liegt nach der Meinung vieler nicht so sehr im Erziehen grosser Leistung als vielmehr in der Sozialintegration.*

Es versteht sich von selbst, dass unsere Schulsysteme in mancher Hinsicht offener, elastischer, ja überhaupt verbessert werden können und müssen. Wir tun deshalb sicher gut daran, uns im Ausland umzusehen. Ausländische Muster indes zu kopieren, wäre doch wohl falsch. Die schwierige Frage, die sich für uns stellt, lautet: *Was haben uns die ausländischen Schulsysteme im Hinblick auf die Verbesserung der eigenen Schule zu sagen?* Um diese Frage beantworten zu können, benötigen wir Information. Die Beschreibung einer Comprehensive School aus der Sicht des Praktikers möchte lediglich einen Beitrag zu solcher Information leisten.

[2] Es sei in diesem Zusammenhang noch kurz folgendes angemerkt: Ein «erfolgreicher englischer Mittelschulabsolvent» ist ein Schüler, der die Examina bestanden hat, die für seine berufliche Laufbahn nötig sind. Einem schweizerischen Gymnasiasten würden wir das Präsikat «erfolgreich» nur zugestehen, wenn er an einer Hochschule studieren darf. Angesichts dieser terminologischen Verschiedenheiten ist *Vorsicht am Platz, wenn etwa Erfolgsquoten in Prozenten ausgedrückt und auf naive Weise verglichen werden. «30 Prozent erfolgreiche Mittelschulabsolventen in England» heisst eben keineswegs, dass 30 Prozent eines Jahrganges in der Lage sind, die Hochschule zu beziehen. So aber muss der uneingeweihte Leser solche Zahlen missverstehen, wenn sie ihm kommentarlos vorgelegt werden.*

[3] Betont sei an dieser Stelle, dass kaum eine Comprehensive School in England genau gleich aufgebaut ist wie eine andere. Die hier folgenden Darlegungen betreffen wiederum die Schule, welche ich kennenlernte.

Kurs- und Begegnungszentrum Le Pâquier

Ein Aufruf zur Rest-Finanzierung des gekauften Geländes wird Ihnen demnächst zugestellt.

Le Pâquier braucht Ihre Unterstützung — wir alle brauchen Le Pâquier!

Beilage Nr. 46 1971
zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beiträge

Zuschriften bitte an
Dr. Paul E. Müller
Carmennaweg 11, 7000 Chur

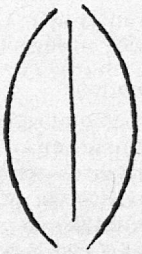
Formenzeichnen

Pädagogische Begründung unterrichtlicher Tätigkeit
von Dr. Helmut von Wartburg, Zürich

Vor zwei Jahren ist in dieser Zeitschrift über die Pädagogik der Rudolf-Steiner-Schulen in den Grundzügen berichtet worden (Jg. 69, H. 39, 25. September). Hier soll nun ein einzelnes für diese Erziehungsrichtung besonders charakteristisches Gebiet dargestellt werden: Das *Formenzeichnen.* Man beginnt mit diesem Fach im ersten Schuljahr und pflegt es regelmässig bis etwa zur 6. Klasse, wo es dann allmählich in die eigentliche Geometrie übergeführt wird. Bis dahin arbeitet man ausschliesslich von Hand, also ohne Zirkel, Lineal usw. Die frohe Begeisterung und die tiefe Befriedigung, welche die Kinder im allgemeinen bei dieser Tätigkeit an den Tag legen, kann als ein Anzeichen dafür gelten, dass die Einrichtung dieses Faches einem echten Bedürfnis entgegenkommt. Die Kinder üben während der genannten Zeitspanne sehr viele verschiedene Formen. Es können hier nur einzelne charakteristische Beispiele herausgegriffen werden.

1. Schuljahr

Der Einstieg ins Formenzeichnen geschieht oft so, dass der Lehrer eine senkrechte Gerade an die Tafel zeichnet und rechts daneben eine gebogene Linie. Dann wendet er sich zur Klasse und sagt: «Diese Zeichnung ist nicht fertig. Wer von euch kann mir zeigen, was an ihr noch fehlt?» Es werden sich immer einzelne Erstklässler finden, die von selbst darauf kommen, dass links von der Geraden eine gleiche Linie symmetrisch zur ersten gezogen werden kann und dass die Form dann eine gewisse Befriedigung gewährt. Nun lässt man alle Kinder auf grossen Blättern die ganze Form mit farbigen Oelkreiden nachzeichnen (1). Daraufhin regt man sie an, weitere ähnliche Formen durch Hinzufügen von Einbuchtungen, Bögen und Schleifen selbst zu erfinden und zu gestalten. Es ergibt sich eine grosse Mannigfaltigkeit von Variationen, die alle auf dem Prinzip der Symmetrie aufgebaut sind (2). Die Ausführung solcher Formen ist oft schon recht schwer, und die meisten Kinder werden eine exakte Rechts-Links-Entsprechung nicht



1

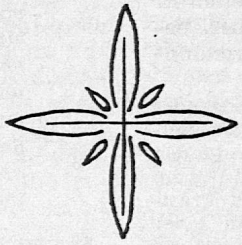
2

zustande bringen. Die Erfahrung zeigt aber, dass sie ihr Ungenügen wohl bemerken, darüber jedoch keineswegs unglücklich sind, weil sie ja sehen, dass ihre Kameraden die gleichen Schwierigkeiten haben und dass sogar der Lehrer, wenn er eine solche Form an die Tafel zeichnet, mehrmals ansetzen muss, bis sie ihm richtig gelingt.

Auch die Lemniskate kann aus den Symmetrie-Uebungen heraus entwickelt werden, indem man die rechte und die linke Seite ineinander übergreifen lässt. Sie wird, so wie auch andere geometrische Grundformen (Kreis, Oval, Spirale usw.), viel gezeichnet und geübt.

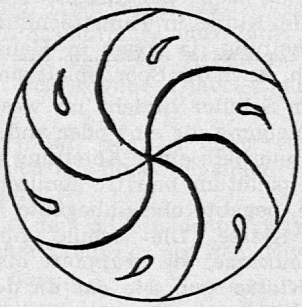
2. und 3. Schuljahr

Etwa im 2. Schuljahr fügt man zu der vertikalen eine horizontale Symmetrieachse hinzu. Man kommt dadurch zum Achsenkreuz und in der Ausgestaltung zur radialen Symmetrie (3). Auch hier bedarf es nur einiger Anregungen durch den Lehrer; dann werden die Kinder in unerschöpflicher Fülle ähnliche oder auch ganz neue Formen erfinden.



3

In diesem Zusammenhang ist auch der Kreis von grosser Bedeutung. Wenn die Kinder gelernt haben, ihn einigermassen regelmässig zu zeichnen, lässt man sie zum Beispiel die Kreislinie in vier oder acht, dann in drei oder sechs und eventuell sogar in fünf oder zehn gleiche Teile einteilen. Die Verbindung der gefundenen Punkte untereinander und mit dem Mittelpunkt ergibt wiederum reiche Möglichkeiten zu schöpferischer und zugleich gesetzmässiger Gestaltung. Zur Erläuterung diene auch hier ein Beispiel für viele: Man lässt vielleicht einen Schüler den Kreis an die Tafel zeichnen. Ein anderer darf nun sechs Punkte auf der Kreislinie gleichmässig verteilen, wobei man schon darauf aufmerksam machen kann, dass die Entfernung von je zwei benachbarten Punkten gleich gross ist wie der Radius. Dann sagt man etwa: «Heute wollen wir einmal alle äusseren Punkte mit dem Mittelpunkt verbinden, aber mittels einer Linie, die gebogen und nicht gerade sein soll.» Für den obersten Punkt führt man dies selbst aus und fordert einen Schüler auf, die entsprechende Verbindungslinie für den untersten Punkt einzutragen. Das Kind wird vielleicht den Bogen nach der gleichen Seite wie oben, also auch nach links führen. In diesem Falle wird man ihm erklären, dass man auf diese Weise mit den übrigen vier Punkten nicht zurecht kommen kann. Man bringt es zu der Einsicht, dass hier alle Linien «im umgekehrten Uhrzeigersinn» gezogen werden müssen. Die Form bekommt eine gewisse «Drehbewegung», der man noch eine besondere Betonung geben kann, indem man in die sechs Felder je eine kleine Figur einfügt (4).



4

Wenn man nun alle Kinder diese oder eine ähnliche Figur selbst ausführen lässt, wird es meistens einige «Schlaumeier» geben, die sich die Sache erleichtern wollen, indem sie das Blatt jeweils um 60 Grad drehen. Man sollte das möglichst nicht zulassen, damit die Kinder jene innere Aktivität aufbringen, die dazu gehört, wenn man sich vorstellen muss, wie nun von jedem einzelnen Punkte aus je nach seiner Lage im Kreis die Krümmung verlaufen muss.

4. und 5. Schuljahr

Etwa in der 4. Klasse beginnt man dann mit den sogenannten «verschlungenen» Formen: Eine Linie wird so geführt, dass sie wiederholt mit sich selbst zur Kreuzung kommt. Dabei lässt man sie nach dem Prinzip des Flechtens einmal «obendurch», einmal «untendurch» laufen. In der keltisch-altgermanischen und in der langobardischen Kunst sind solche Mo-

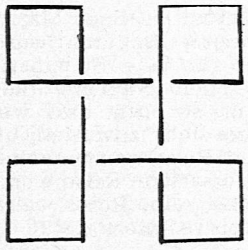
tive vielfach verwendet worden, und man kann sich in den entsprechenden Büchern reiche Anregungen holen. Auch hier ist es wesentlich, dass die Formen nicht fertig an die Tafel gezeichnet, sondern mit der Klasse zusammen entwikkelt werden. Hat man so eine Anzahl von Formen gemeinsam erarbeitet, dann hat wiederum jedes Kind die Möglichkeit, seinem Vermögen entsprechend sich eine leichtere oder schwerere Aufgabe zu stellen. Die erste der beiden hier abgebildeten Formen werden alle Schüler mehr oder weniger bewältigen können (5), an die zweite werden sich dagegen nur einige der Geschickteren heranwagen, stellt sie doch recht hohe Anforderungen an die Denkfähigkeit und Konzentrationskraft. Der Ausführende muss, schon wenn er zu zeichnen beginnt, sich die fertige Form vorstellen können, damit er zum Beispiel weiss, wo er die Linien zu unterbrechen hat, um ihr für die Rückkehr Platz zu lassen, damit sie dann «obendurch» geführt werden kann (6)

Weiterentwicklung

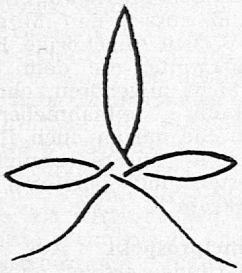
Von diesen und anderen künstlerischen Formen her ergibt sich dann, im Lauf der 6. und 7. Klasse, ein sinnvoller Uebergang zu der eigentlichen, beweisenden Geometrie. Davon soll zu einem späteren Zeitpunkt hier einiges berichtet werden.

Gründe für das Formenzeichnen

Ueber den pädagogischen Sinn der beschriebenen Uebungen kann



5



6

hier nur andeutungsweise gesprochen werden. Zwei der wichtigsten Gesichtspunkte mögen erwähnt sein:

Das Vorstellungsvermögen und die Fähigkeit, sachlich konkret zu denken, wird geübt. Langjährige Erfahrungen haben gezeigt, dass Kinder, welche in den ersten Volksschuljahren viel mit solchen Formen freudig arbeiten und auch sich abmühen, allmählich die Fähigkeit erwerben, geometrische und räumlich-plastische Verhältnisse, Vorgänge und Abläufe konkret zu durchschauen und klar zu erfassen.

Die zweite Wirkung geht mehr nach der Seite des allgemein Menschlichen. Sie ist allem echt Künstlerischen eigen, tritt aber beim Formenzeichnen besonders deutlich in Erscheinung. Sie liegt in dem harmonischen Zusammenklingen der beiden Prinzipien *Freiheit* und *Notwendigkeit*. Das formenschaffende Kind darf zunächst seine Intentionen frei ausleben und selbst bestimmen, wie es die Linien führen will. In der weiteren Ausführung aber ist es durch innere Konsequenz dazu gehalten, der Gesetzmässigkeit zu folgen, die es sich durch die ersten Striche selbst gegeben hat. Bei den eingangs dargestellten Formen zum Beispiel ist das Kind, solange es rechts von der Geraden arbeitet, ganz frei. Kommt es aber auf die linke Seite hinüber, dann muss es sich gemäss dem objektiven Gesetz der Symmetrie an das halten, was es zuvor geschaffen hat. Entsprechendes gilt auch für alle übrigen Formen.

So wird das Kind mittels einer künstlerischen Tätigkeit in Richtung auf eine Seelenhaltung erzogen, die für seine ganze spätere Lebensführung von Bedeutung sein kann und die sich etwa in folgende Stichworte zusammenfassen lässt: *Freiheit ist nicht das gleiche wie Willkür, von aussen aufgedrungener Zwang ist nicht dasselbe wie innere aus der Sache sich ergebende Notwendigkeit.*

Gewinn für den Lehrer

In seinem *Dreiflügelbild* widmet sich Leopold Ziegler dem Werke von Gottfried Keller, Heinrich Pestalozzi und Adalbert Stifter. Ziegler vermeidet das Längstbekannte, das durch die Zeit ausgefahren und vielleicht sogar schief geworden ist. Er öffnet Wege zu neuem Verständnis und zwingt den Leser zu eigener Anstrengung, zur Stellungnahme, zu Aneignung und Verwerfung. Die Lektüre wird zum Zwiegespräch. Wenn es wahr ist, dass Bücher Freunde sein können, dann gilt das vor allem von diesem Buche. Und da es sowohl den drei dargestellten Persönlichkeiten als auch dem Autor in erster Linie um den Menschen geht, um seine Einmaligkeit, seine Grösse, seinen Schatten, seine Grenzen, wird gerade der Lehrer dieses klar formulierte Werk eingehend studieren wollen und nicht allzuweit weg von seinem Arbeitstisch legen. Es ist bereits 1961 im Kösel-Verlag in München erschienen. Nun gibt es die «Vereinigung der Freunde des guten und schönen Buches, Stifterbibliothek Salzburg und Verlag der Neugebauer Press Bad Goisern» in gediegener Ausgabe neu heraus. Wir sind dankbar dafür. (Leopold Ziegler, Dreiflügelbild.)

Bereits sind 27 000 Exemplare von Lotte Müllers «Der Deutschunterricht, Selbsttun — Erleben — Lernen» erschienen, und noch immer wirkt dieses Lehrer-Lehrbuch jung und frisch. Es enthält eine ganze Reihe von Unterrichtsbeispielen für die verschiedenen Schulstufen, von der kurzen knappen Skizze bis zur ausführlichen Darstellung. Alle Gebiete des Deutschunterrichtes werden behandelt: Das freie Unterrichtsgespräch im Anschluss an Schrifttum, Bild und angeregtes Thema — die Muttersprache als Unterrichtsgegenstand (Sprecherziehung, Lese- und Schreibunterricht, Grammatikunterricht, Uebung von Rechtschreibung und Zeichensetzung, Ausdruckspflege, Sprachkunde) — die schriftliche Aeusserung und die mündliche Darstellung. Zu jedem Thema, das zur Hauptsache durch Unterrichtsbeispiele vorgestellt wird, gibt Lotte Müller jeweilen eine Einführung grundsätzlicher Art. Das Buch ist dem Andenken Hugo Gaudigs gewidmet und im Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn, erschienen. (Lotte Müller, Der Deutschunterricht.)

Eine ganz besondere Kostbarkeit schenkt uns Ferdinand Wagner mit seinem Buch *«Das Bild der frühen Oekonomik»*. Er widmet sich darin der frühgriechischen «Wirtschaftslehre». Innerhalb der in dieser umfassenden Art einmaligen Darstellung nimmt Platons Werk einen breiten Raum ein. Wagner zeigt, dass die frühe griechische Oekonomik immer auch Verhaltensnorm und Kunst werden, die Probleme und Forderungen des Ganzen also nicht aus dem Auge verlieren will. In diese «Verhaltensnorm und Kunst» eingeführt und dabei von einem ganz konkreten Anliegen her auf neue Weise mit der antiken Mythologie einerseits und logisch strengen Gedankenführung anderseits bekannt zu werden, das verschafft reichen Gewinn — nicht nur für unser Wissen, vor allem auch für unser Verhalten. Das Buch ist allerdings nicht ganz leicht zu lesen. Die zahlreichen griechischen Zitate erschweren die Lektüre. Da aber ein kurzes und übersichtlich geordnetes Vokabular auf besonders starkem Papier dem Buche beiliegt und immer wieder — besonders auch am Schluss des Buches — die erarbeiteten Resultate ausführlich dargestellt werden, ist die Mühe doch wiederum nicht so gross, wie es nach den ersten Abschnitten scheinen könnte. Das Buch ist in der Reihe der «Salzburger Sozialwissenschaftlichen Studien» der Stifterbibliothek Salzburg und München erschienen. (Ferdinand Wagner, Das Bild der frühen Oekonomik.) PEM

SLV-Reisen 1972
Ferne Welten

In der letzten Nummer der SLZ (Nr. 45 vom 11. November 1971) haben wir das Programm unserer Reisen 1972 in Europa (Kulturstädte Europas, Rund um das Mittelmeer, Westeuropa, Mittel- und Osteuropa, Kreuzfahrten, Reisen in Skandinavien, Wanderreisen, vier- und fünftägige Kurzreisen) veröffentlicht. Heute machen wir unsere Reisefreunde, deren Bekannte und Freunde mit den Plänen für unsere Reisen nach fernen Kontinenten vertraut:

Frühjahrsferien 1972:

Aethiopien mit einem Oekologen. Grosse Rundreise mit Möglichkeit zum Besuch der Semienberge. Höhepunkte sind überdies: Harrar, Awash-Tierpark, Tana-See, Lalibela, Axum, Massaua. — **Ceylon** mit Rundfahrt in Privatautos und wahlweise Badeaufenthalt oder **Südindien**rundfahrt. — **Thailand—Burma**; Bangkok, Badeaufenthalt in Pathaya. Möglichkeit zum Besuch von Nordthailand und/oder Hongkong.

Sommerferien 1972:

Indonesien mit Aufenthalten und Rundreisen auf den Inseln Sumatra, Java, Celebes, Bali, Nordborneo. Ferner Besuch von Penang (Malaysia) und Singapore. — **Dem Himalaya entlang:** 9 Tage in Afghanistan, Khyberpass, 3 Tage Nepal. — **Safaris in Ostafrika** mit Besteigung des Kilimandscharos oder Badeaufenthalt in Mombasa. — **Mexiko—Guatemala** mit Kursflugzeugen; wir besuchen alle bedeutenden Kunstschätze der Azteken- und Mayakulturen sowohl im Hochland Mexikos als auch in Yukatan und Guatemala (Tikal). Möglichkeit zum Besuch von Copán (Honduras). — Ferner planen wir einen **Charterflug** zu ausserordentlich günstigem Preis nach **San Francisco** mit Möglichkeit zur Teilnahme an einer Rundreise in Kalifornien, den Rocky Mountains, Westkanada. — Voraussichtlich erhalten wir auch die Bewilligung zur Durchführung einer **mehrwöchigen Reise in China.** Wir werden noch vor Ende des Jahres über den Charterflug nach Kalifornien und die Chinareise berichten. — Leider mussten wir uns vor wenigen Tagen entschliessen, die geplante und fertig ausgearbeitete **Südamerikareise** (Kultur der Inkas, Andenländer, ausgedehnte Brasilienreise) zu verschieben. Der Grund liegt darin, dass der günstige Gruppen-Flugtarif nicht, wie an der IATA-Konferenz erwartet, schon für 1972 auf die Zeit unserer langen Ferien ausgedehnt wurde, sondern nur vom Herbst bis Ende März Gültigkeit besitzt. Dadurch würden die Kosten für eine Südamerikareise, welche den Namen Studienreise verdient, so hoch, dass wir lieber noch ein Jahr zuwarten, um dann unseren Reisefreunden eine wirklich grossartige Reise vorschlagen zu können, eine Reise, welche auch den Preis rechtfertigt.

Herbstferien 1972:

Eine Woche **Sinai** — Israel.

Teilnahmeberechtigung: Bekanntlich sind ausser den Mitgliedern des SLV auch Angehörige, Freunde und Bekannte, die dem Lehrerberuf nicht angehören, ohne Einschränkung teilnahmeberechtigt. Machen Sie darum auch Ihre Bekannten auf unsere vorzüglich organisierten und geleiteten Reisen aufmerksam!

Sammelprospekt: Aus technischen Gründen erfolgt der Versand erst **Mitte Januar 1972.** Der Reiseprospekt wird durch ein Adressenbüro grundsätzlich allen Kolleginnen und Kollegen zugestellt, kann aber ab Mitte Januar 1972 auch von unserem Sekretariat angefordert werden.

Auskunft: Gerne gibt schon heute Auskunft: Hans Kägi, Sekundarlehrer, Witikonerstrasse 238, 8053 Zürich (Telefon 01 53 22 85).

Soeben erschienen:

Schweizerischer Lehrerkalender

(1. Januar 1972 bis 30. April 1973) dazu Planagenda.

praktisch, handlich, mit umfassender berufsbezogener *Adressenbeilage.*

Fr. 6.— (ohne Hülle)
Fr. 7.50 (mit Hülle).

Bestellungen beim Sekretariat des SLV, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03.

Aus den Sektionen

Thurgau

Fortbildung der Lehrerschaft

Die Thurgauische Schulsynode, die alle im Kanton vollamtlich tätigen und unter staatlicher Kontrolle stehenden Lehrerinnen und Lehrer umfasst, hat das Recht, Schul- und Erziehungsfragen zu prüfen. Bei der Festsetzung der Lehrpläne und Lehrmittel der Volksschule und beim Erlass der sie betreffenden Organisationsgesetze steht ihr das *Recht der Begutachtung und Antragstellung* zu. Das oberste Organ der Schulsynode, der Synodalrat, dem der Synodalvorstand, die Bezirks-, Stufen- und Fachkonferenzen angehören, besammelte sich dieser Tage zu seiner dritten Tagung. Zur Diskussion stand die *Fortbildung* der Lehrerschaft. Nach einleitenden Worten von Synodalpräsident Ernst Hänzi hielt der pädagogische Berater des Erziehungsdepartementes, René Schwarz — den Lesern der SLZ bekannt als Präsident der KOFISCH — ein orientierendes Referat.

Bisher wurde im Thurgau auf die Einführung des Obligatoriums der Fortbildung verzichtet, obwohl das geltende Unterrichtsgesetz diese Möglichkeit offen lässt. Der Beitritt zum Konkordat über Schulkoordination, das noch der Volksabstimmung unterliegt, hat wegen der Verschiebung des Schuljahresbeginns auf den Herbst zwei Langschuljahre von je eineinviertel Jahren zur Folge. Nach dem Konkordat kann in bezug auf die Fortbildung ein Obligatorium angeordnet werden. Der Uebergang zum Herbstschulbeginn wird in den Jahren 1974 und 1975 erfolgen.

Die Ostschweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz konnte eine *freiwillige Verwirklichung der Fortbildung* in die Wege leiten. So soll versucht werden, die Kurse thematisch und zeitlich aufeinander abzustimmen, die bereits festgelegten Kursdaten in den Kantonen so zu staffeln, dass die Kursleiter auch in den andern Kantonen eingesetzt werden können.

Bei der Einigung auf die Dauer der Kurse ergeben sich Schwierigkeiten. So hat sich beispielsweise der Kanton Zürich schon in der Botschaft zur Volksabstimmung über das Konkordat bereits auf zwei Wochen festgelegt. Dies hat zur Unterteilung der Ostschweiz in Unterregionen geführt. So wird voraussichtlich unser Kanton mit Schaffhausen, Glarus und Appenzell Ausserrhoden eine Unterregion bilden. Die Kursdauer wird wahrscheinlich drei Wochen pro Langschuljahr betragen. Das Programm dürfte in ein Pflicht- und Wahlpensum unterteilt werden. Als Pflichtthemata kommen in Frage: Einführung in die Grundlagen der modernen Mathematik; Spracherziehung in der heutigen Zeit auf der Basis der neuen Dudengrammatik; Lebenskunde, unter Einschluss der Sexualpädagogik; Strömungen in der Erziehungswissenschaft der Gegenwart; Französischkurs für Lehrer an der Mittelstufe und an der Abschlussklasse; Geschichte des 20. Jahrhunderts und Sonderschulpädagogik.

Der Synodalrat beschloss, eine Spezialkommission zu wählen. Diese setzt sich aus den Vertretern aller Schultypen zusammen und wird auch über die Langschuljahre hinaus zu amten haben. Präsident dieser Arbeitsgruppe, die ihre Anträge jeweilen dem Synodalrat zu unterbreiten haben wird, ist Seminarlehrer Dr. Karl Kohli. ei.

Diskussion

«Unser Lehrer»

«Abschliessende» Stimmen zum Film von A. J. Seiler und Peter Bichsel

Dass ein Film so viele Stellungnahmen herausforderte und zur Absicherung und Ueberprüfung der Standpunkte nötigte, ist kein geringes Verdienst. Fragwürdig bleibt, dass im Massenmedium selbst keine genügend vielseitige Kritik erfolgt ist. J.

e. g. aus st. gallen behauptet, bichsel zeige uns einen schulbetrieb, wie er sicher nirgends mehr vorkomme. schön wär's.

bichsels kritik umfasst nämlich nicht die langweilige schule (die schüler finden sie ja sogar lustig), sondern er kritisiert die schule, die rassig und lustig ist, nur damit die schüler nicht merken, wie wenig sie zu sagen haben, wie hart das leben ist.

hier sollten wir wirklich ehrlicher sein und etwas mehr kritik ertragen, denn es gibt die schule, wo nur doziert wird, statt diskutiert, wo nur gelehrt und gelernt wird, statt entwickelt, wo nur reagiert wird, statt gedacht. um so besser, wenn dies bei e. g. in st. gallen nicht der fall ist.

hugo laager, kirchlindach

*

Man sagt den Schweizern oft nach, sie hätten gute Schulen. Man schickt (vor allem auch «schwierige») Kinder von weit her in Schweizer Schulen ... allerdings nicht in die Volksschulen. Die Schweizer Volksschule, man «weiss» es eigentlich schon lange, lebt — ungefähr wie das Zürcher Schauspielhaus — von ihrem guten Ruf, der vielleicht aus der Zeit stammt, als es andernorts noch keine Schulen gab. Wie schlecht diese Schulen offenbar sind und wie dringlich ein totales Umdenken in diesem Sektor geworden ist, *führt* der 45-minütige Fernsehfilm von *Peter Bichsel* und *Alexander J. Seiler vor Augen.* Er war am *3. September* im Deutschschweizer Fernsehprogramm zu sehen.

Der Film argumentiert auf drei Ebenen gegen die «Lehrerschule». Da ist zunächst der gescheite und zugleich behutsame Kommentar von Peter Bichsel, der seine Schlüsse aus etlichen Jahren Lehrerausbildung und Lehrerpraxis formuliert; dazu kommen die Statements eines Lehrers zur Schulsituation, zu seinem Berufsproblem, zu seiner «Methode». Darunter — aber wirklich in jedem Sinne darunter — liegen die Bilder einer Schulrealität, die einem oft die kalten Schauder den Rücken hinunterjagen.

Es ist nicht nur der von der «Prüfungsschule» geforderte Kopfrechen-Drill, der die totalitäre Autorität des Lehrers blosslegt. Ebensosehr scheinen die «weicheren Formen» von Autoritarismus auf: wenn Schüler reproduzieren, was der Lehrer will. Wenn sie lachen, wo es der Lehrer wünscht. Wenn sie nicht sagen: «Wozu dieses Gedicht? Wir verstehen es nicht.» Das Verdienst dieses Films besteht gerade darin, dass er das unüberwindbare steile Autoritätsgefälle zwischen Lehrer und Schüler auch in sogenannten «entspannten» Situationen schlüssig nachweist.

Das Bild bleibt den Ueberlegungen Peter Bichsels nichts schuldig, obwohl immerhin so definitive Dinge gesagt werden wie: «Ich habe gelernt (als Schüler), die Signale dieses Gesichts (des Lehrers) zu deuten, gelernt, wann ich zu lachen habe, wann ich nachdenklich zu sein habe. Mein Lachen erschien mir natürlich. Die Signale dieses Gesichtes wurden mein Ich.»

Seilers und Bichsels Film zielt viel weiter als auf die Kritik eines Lehrers. Er wirft Fragen auf, die das ganze Schulsystem betreffen, beispielsweise die Frage, weshalb man immer so progressiv redet und so konservativ handelt. Wer ist die Autorität der Lehrer-Autorität?

Der Lehrer, den die beiden Autoren gewählt haben, gilt als ein guter Lehrer. Nicht ihn kritisieren die Autoren, sondern ein längst obsoletes Schulsystem.

Martin Schaub

(«Weltwoche» Nr. 35 vom 3. September 1971)

*

Abrechnung mit der Lehrerschule

Bichsel, einst selbst ein Schulmeister, hat Seilers und Gnants Blicke ein wenig gesteuert und zur Montage einen selbstverfassten und -gesprochenen Kommentar beigetragen, der des Autors Erfahrungen aus seiner eigenen Zeit hinter dem Katheder widerspiegelt. Frei von Erinnerungs-Sentiment, in der Form apodiktisch und kräftig unausgewogen, ist diese Abrechnung mit der Lehrerschule, der Bichsel aufgeklärten Absolutismus nachsagt, ohne Frage eine der besten Schweizer TV-Produktionen der letzten Zeit. Der Bayerische Rundfunk, der sie zuerst nur im regionalen Dritten Programm bringen wollte, hat sich sogar zu einer Ausstrahlung im bundesweiten ARD-Programm entschlossen.

(Was für ein «faschistisches Bild» der Schweizer und ihrer Schule erhält da der biedere Bundesdeutsche! —J.)

P. L. im «Luzerner Tagblatt» vom 30. 8. 71 (zitiert in «Schweizer Schule» 20/71)

*

Kinder äussern sich zu Bichsels Film

Ich hatte Gelegenheit, Bichsels Film schon vor der offiziellen Ausstrahlung zu sehen. Damals war mir klar, dass der Film grosse Diskussionen auslösen wird. Deshalb gab ich meinen Viert- bis Sechstklässlern die Aufgabe, den Film anzusehen. Am darauffolgenden Tag unterhielten wir uns in einem Schülergespräch darüber. Einige Aussagen dieser Mädchen und Knaben scheinen mir sehr interessant. Ich gebe deshalb Ausschnitte des Gesprächs wieder (das Gespräch wurde auf Band aufgenommen, nur die schlimmsten Sprachschnitzer werden in der Folge eliminiert).

1. Zuerst stellte ich den Schülern die Frage: «Hat Euch der Film gefallen oder hat er euch nicht gefallen? Begründet Eure Meinung!

— Mir gefiel der Film. Da waren die Kinder ganz natürlich. Sie haben nicht extra aufgepasst und keine Dummheiten gemacht.
— Mir gefiel der Film auch. Besonders bei den Rechnungen: Wie sie das konnten!
— Ich fand den Film nicht gerade gut. Er zeigt ja nicht die rechte Schulstunde. Da würde es ja nur Rechnen und Sprache geben.
— Mir gefiel nicht, dass der Lehrer eine so barsche Stimme hat. Er befahl so richtig.
— Aber ich finde, dass der Lehrer in der Schule nicht so ein Uebergewand anhaben sollte. Wenn die Kinder schon recht angezogen in die Schule kommen sollen, dann soll auch der Lehrer recht angezogen sein.
— Ich finde, dieser Kittel macht auf die Kinder den Eindruck, der Lehrer wäre Chef, der immer befiehlt. Ich finde es besser, wenn er gewöhnlich, wie im Alltag, angezogen ist.
— Ich würde gern zu diesem Lehrer gehen. Er ist streng, aber ich glaube, dort würde man gut lernen.

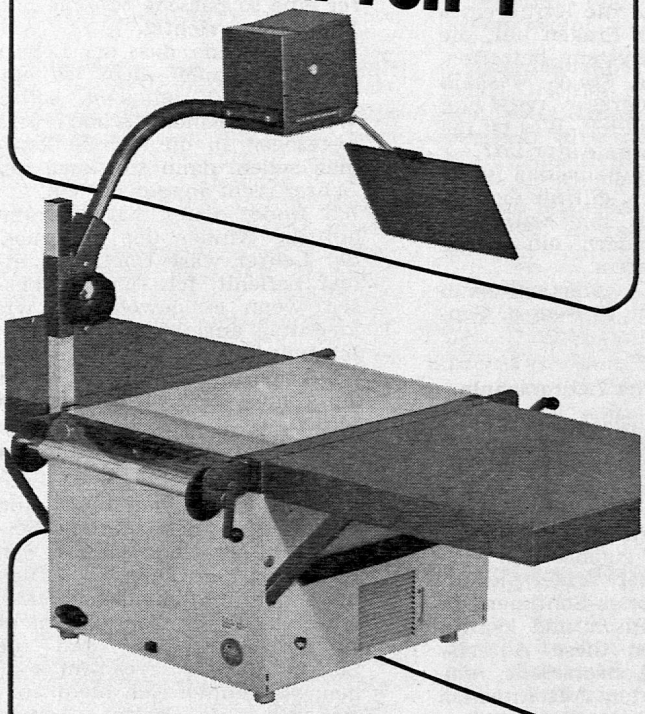
2. «Würdest du gerne in dieser Klasse sein?»

— Nach diesem kurzen Film kann man sich noch nicht entscheiden. Es fällt einem schwer, den Lehrer zu beurteilen. Wenn ich mich aber entscheiden müsste, würde ich sagen: Ich gehe nicht zu diesem Lehrer, weil die Schüler nicht so frei sein können, sie können sich nicht aussprechen, sie hatten keinen Klassenkreis.
— Ich würde nicht gerne zu diesem Lehrer gehen. Mir scheint, die Kinder seien nicht so nett miteinander.

3. «Wie sollte denn nach Eurer Meinung ein idealer Lehrer sein?»

— Er sollte keine Strafaufgaben geben.
— Ich glaube, ein wenig Strafaufgaben sollte er schon geben. Ich hätte an diesem Lehrer nichts mehr auszusetzen.
— Er sollte ein Thema interessant gestalten. Nicht immer predigen. Sonst wird es langweilig.
— Ich finde, man sollte den Schulunterricht nicht einseitig gestalten. Man sollte nicht ein Fach bevorzugen, weil es der Lehrer besonders gern hat.
— Man soll sich frei äussern können und alle Probleme besprechen. Man soll abstimmen können, und Langeweile darf nicht sein.
— Es sollte viel Abwechslung geben.

Leitz-Qualität jetzt auch für Hellraumprojektoren DIASCRIPTOR 4



- Nicht bloss Plastik-, sondern unverwüstliches Metallgehäuse. Robustes Schulgerät.
- Um 30% stärkerer Nutzlichtstrom dank Wegfall des lichtschluckenden Wärmefilters.
- 5mal längere Lebensdauer der Halogenlampe durch Sparschaltung.
- Handlich, kompakt und bequem zu bedienen.
- Geräuscharme, neuartige Ventilation.

Verlangen Sie unverbindlich Prospekt oder Vorführung bei

W. Koch Optik AG Zürich

Abteilung Bild + Ton

Stapferstrasse 12, 8006 Zürich
Telefon 051/60 20 88

MUSIKHAUS HUG & CO., ZÜRICH

Füsslistr. 4, Tel. 25 69 40
Pianos, Flügel, elektr. Orgeln

Limmatquai 28, Tel. 32 68 50
Saiteninstrumente und Musikalien

Limmatqual 26, Tel. 32 68 50
Blas- und Schlaginstrumente

Wir vermieten Klaviere, Flügel, Violinen, Celli, Gitarren, Querflöten, Klarinetten, Trompeten, Saxophone, elektr. Orgeln und alle anderen Instrumente. Auf Wunsch mit Kaufmöglichkeit.

JOLLY-FARBRIESEN AQUARELL

Sauberes Malen mit Wachsmalstiften

Neben der Anwendung vieler Trockentechniken (Zeichnen, Malen, Scraffito, Kolorieren) bestehen noch folgende Möglichkeiten: **Vermalen der Bilder mit Wasser und Pinsel; Zeichnen und Malen mit angefeuchtetem Stift; Malen auf angefeuchtetem Papier. Es ist also zur Lösung der Farben nur Wasser nötig und nicht Terpentin, wie bei herkömmlichen Wachsmalstiften.**

12 besonders schöne und leuchtstarke Farben.

Das starke Profil, die dichte Konsistenz verhindern weitgehend ein Abbrechen oder Bröckeln. Die Metallfolienwicklung verhindert jedes Ausfetten und Ausfärben.

JOLLY-FARBRIESEN AQUARELL

sind ideale Stifte für Schule und Kindergarten

Die Wasserlöslichkeit gestattet Flecke und Farbrest leicht von Händen, Tischen, Böden, ja von allen nichtsaugenden Flächen zu entfernen.

Beachten Sie den bis 31. Dezember 1971 geltenden Einführungsrabatt.

Ernst Ingold + Co. AG
3360 Herzogenbuchsee

BON für Musterstifte JOLLY-FARBRIESEN AQUARELL

Frau/Frl./Herr

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ _____ Ort: _____

— Man sollte unbedingt offen reden dürfen. Mir gefällt es, wenn man weiss, was im Unterricht geschehen wird. So kann man sich darauf einstellen (!!).
— Ich wünsche mir, dass man fragen kann, bis auf den Grund fragen.
— Mir gefällt es, wenn auch die Schüler mitbestimmen dürfen. Warum gibt es Lehrer, die einen Ordnungschef oder einen Bibliothekar selbst bestimmen?
— Man soll fragen können. Der Lehrer dürfte nicht nervös werden, auch wenn man mehrere Male fragen muss.
— Ich finde es gut, wenn man offen sprechen kann und nicht auf den Lehrer Rücksicht nehmen muss.

In «Schweizer Schule» 20/71, redaktionell gekürzt.

*

Einseitiges Lehrerbild

Man kann wohl unser Schulsystem erheblich kritischer beurteilen als P. Bichsel. Es in ernsthafter Kleinarbeit zu verbessern, ist das Anliegen vieler. Doch wird es leichter fallen, das System zu ändern, als unsere Gesellschaft vom Erfolgsdenken zu befreien, unter dessen Zwang in der Schule oft jede charakterliche und musische Erziehung zu ersticken droht. Die humane Gesellschaft aber lässt sich nicht von heute auf morgen erzwingen, es wird ein langer, evolutionärer Weg zu ihr führen.

Die entscheidende Schwäche des Films sieht der Schreibende jedoch in der erschreckenden Aussage der Autoren, der entlarvte «Musterlehrer» sei die einzig mögliche Art des Erziehers innerhalb des bestehenden Systems. Sie scheinen nicht zu sehen, dass begnadete Erzieherpersönlichkeiten wie Pestalozzi, Don Bosco, der Pfarrer in der Schülerschule, A. S. Neill und andere jenes Ideal gültig dargestellt haben, das immer über dem System steht: das Bild des von pädagogischer Liebe erfüllten Erziehers. Er ist fähig zur wirklichen menschlichen Beziehung, ohne die es weder in Familie noch in der Schule echte Erziehung gibt. Bei ihm wird Verführung zur Führung, Dressur zur Erziehung, entstammt Autorität der Persönlichkeit und braucht nicht mit verfeinerten Tricks aufgebauscht zu werden. Ihm ist der Zögling nicht hilflos ausgeliefert. Es ist ein Naturgesetz, dass diese Liebe erwidert wird, und dieses Nehmen und Geben gehört wohl mit zum Schönsten, das der Erzieher erleben kann.

Gewiss, das Idealbild wird selten erreicht. Doch mag sich mancher in seinen Schwächen dem egozentrischen Lehrertyp verwandt fühlen und dennoch als Suchender seinen Weg hin zum wahren Erzieher weiterschreiten. Franz Hirschi

(Im «Luzerner Schulblatt», Nr. 9, vom 15. September 1971)

Schul- und bildungspolitische Informationen

Die nachfolgenden Berichte und Informationen, so weit auseinander sie liegen mögen, stehen in einem mehr als zufälligen (und auch redaktionell beabsichtigten) Zusammenhang, der zugleich eine Kommentierung überflüssig macht. J.

Schweiz

Kein Akademikerüberschuss

Aufstocken des Wissens- und Fähigkeitskapitals

Professor Kneschaurek legt in seiner Prospektivstudie eine Reihe von bildungspolitischen Massnahmen vor, die geeignet wären, die unerfreulichen Zukunftsperspektiven zu verbessern. Um die geistige, soziale, berufliche und räumliche Mobilität der Erwerbstätigen wesentlich zu erhöhen, müsste auf allen Stufen eine stets verbesserte, den wandelnden beruflichen Anforderungen ständig angepasste optimale Ausbildung erfolgen. Im einzelnen nennt er folgende Massnahmen, um den drohenden Engpass zu überwinden:

1. Den Frauen sind die gleichen Ausbildungs- und Berufschancen zu ermöglichen.
2. Die Qualifikationsstruktur der ausländischen Arbeitskräfte ist zu verbessern.
3. Die Ausfallquoten in der Berufslehre sowie in den Mittelschulen und Hochschulen sind herabzusetzen. Dabei spielt eine ausgebaute Studien- und Berufsberatung eine immer grössere, ja möglicherweise in Zukunft eine entscheidende Rolle.
4. Das soziale «Image» der Berufslehre, der darauf aufbauenden höheren beruflichen Ausbildung sowie des Lehrerberufes, muss mit allen Mitteln gefördert werden.
5. Neue Formen der Wissensvermittlung und der -verbreitung müssen gefunden und möglichst rasch angewendet werden.
6. Der Ausbau der Techniken, Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschulen sowie der mittleren Berufsschulen muss beschleunigt werden, um der beruflichen Ausbildung und den darauf aufbauenden Höheren Lehranstalten wieder jene Stellung im gesamten Bildungsprozess sichern zu können, die sie in den letzten Jahren und Jahrzehnten zum Teil eingebüsst haben.
7. Das Ausbildungssystem aller Stufen muss einer grundlegenden Reform unterzogen werden.
8. Schliesslich werden in Zukunft für Bildung, Ausbildung und Weiterbildung wesentlich mehr Mittel aus unserem Volkseinkommen aufgebracht werden müssen als bisher.

Mangel an Bildungswilligkeit?

Die genannten bildungspolitischen Massnahmen setzen einen Bildungswillen des Schweizer Volkes voraus. Nach Professor Kneschaurek ist jedoch die Schweiz das einzige Land der entwickelten Welt, in welchem der Bestand an unqualifizierten Arbeitskräften in den letzten Jahren absolut angestiegen ist. Unser Land weist gegenwärtig etwa 60 000 ungelernte Schweizer Arbeitskräfte mehr auf als vor zehn Jahren, 3000 bis 4000 Schweizer brechen alljährlich ihre bereits begonnene Lehre vorzeitig ab, um einen ungelernten Beruf zu ergreifen, weil sie sich dadurch relativ gutbezahlte Stellungen ohne Verantwortung, aber dafür mit grösserer Freiheit als ein gelernter Arbeiter oder Angestellter sichern können. Viele begabte Jugendliche wollen sich nicht weiter ausbilden, während sich dafür weniger Begabte, zum Teil aus Prestigegründen, zu einem höheren Studium drängen. Wenn diese Tendenzen zunehmen sollten, dann wären wir, trotz der bildungspolitischen Massnahmen auf allen Stufen, nicht in der Lage, das dringendste Zukunftsproblem unseres Landes zu lösen. Das Referat von Prof. Kneschaurek ist in der August-Nummer «Berufsberatung und Berufsbildung» erschienen.

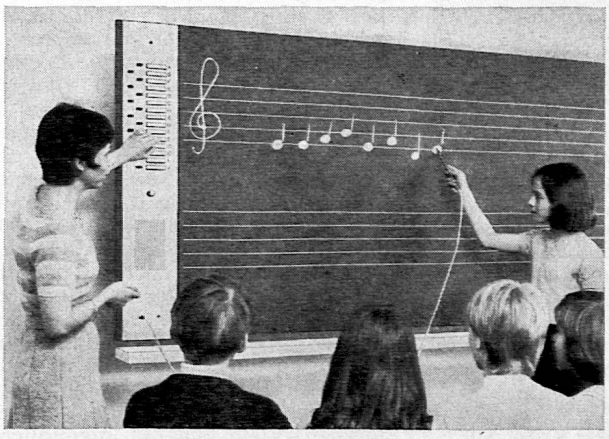
Gleiche Bildungschancen für beide Geschlechter

Jahresversammlung der Konferenz Schweizerischer Oberstufen

Die meisten heute gültigen Bildungspläne auf der Oberstufe der Volksschule sind auf die Bedürfnisse der Knaben zugeschnitten. Dieser Tatsache gegenüber stehen die Folgerungen aus der Prospektivstudie von Prof. Kneschaurek, wonach eine bessere Bildung für die Frau im allgemeinen und eine bessere Berufsbildung im besonderen schon heute und erst recht für die Zukunft zu fordern ist.

Heutige Situation unbefriedigend

In ihrem Grundsatzvortrag gab Prof. Dr. Erni zuerst einen geschichtlichen Ueberblick über den langen und mühsamen Weg der Mädchenbildung von der Antike bis heute. Eine Welt von Vorurteilen musste überwunden werden, bis man anfing, die Frau als Persönlichkeit auch ausserhalb der Familie ernst zu nehmen. Die heutige Situation kann jedoch noch nicht befriedigen: Obschon in jüngster Zeit mehr Töchter die Mittelschule besuchen, sind die Lehrverträge von weiblichen Jugendlichen zum Beispiel zwischen den Jahren 1965 und 1970 nur um 0,4 Prozent (Knaben 1,2 Prozent) angestiegen, und die Lehrtöchter machen nicht einmal die Hälfte der Lehrlinge aus. Die Lehrabschlusszahlen zeigen bei den Mädchen in der gleichen Zeit sogar eine rückläufige Tendenz. Gründe für diese zwiespältige Tatsache sind die allgemeine Lebensunruhe der heutigen Zeit, die Hochkonjunktur, die zu Schnellbleiche-Lösungen verleitet, die geschlechtliche Frühreife, die mangelnde Geborgenheit in man-



MUSIC-VISIOPHON

die klingende Notentafel

Audio-visuelle Lehrmethode für den Musik- und Gesangsunterricht für alle Altersstufen

Verlangen Sie bitte unverbindlich den ausführlichen Prospekt.

Fabrikation und Verkauf:

DIETHELM & CO. AG.
Abt. Electronic, 8052 Zürich/Schweiz
Eggbühlstrasse 28, Telefon 01/503030

Modernes Schulmobiliar, Hörsäle (auch mit Stahl-Unterkonstruktion), komplette Turnhalleneinrichtungen

WIBA KRIENS
Gemeindehausstrasse 10
Telefon 041 41 33 55

PELLICULE ADHÉSIVE
HAWE®
SELBSTKLEBEFOLIEN
P.A. Hugentobler 3000 Bern 22
Mezenerweg 9 Tel. 031/42 04 43

Express-Kredite

Fr. 500.— bis Fr. 20 000.—

- Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt
- Diskretionsgarantie

Wenden Sie sich nur an die erste Bank für Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051/25 47 50
durchgehend offen 07.45–18.00
Samstag geschlossen

Es lässt sich alles ganz einfach per Post erledigen. Schreiben Sie noch heute!

NEU Express-Bedienung

Name _____
Strasse _____
Ort _____

aulos

Die billige Blockflöte aus Plastik

Sopranino	barock, Doppelbohrung	Nr. 207 Fr. 12.—
Sopran	deutsch, einfache Bohrung	Nr. 114 Fr. 12.—
Sopran	barock, Doppelbohrung	Nr. 205 Fr. 13.50
Alt	barock, Doppelbohrung	Nr. 209 Fr. 35.—
Tenor	barock	Nr. 211 Fr. 79.—

Einwandfreie Intonation — Leichte Ansprache — Gute Tonqualität.

Kein Verstimmen — Kein Verblasen — Kein Heiserwerden — Unzerbrechlich.

Musikhaus zum PELIKAN
8034 Zürich
Bellerivestraße 22
Telephon 01/32 57 90

cher Familie und oft auch eine egoistische Fehlhaltung der Eltern.

Den Mädchen gerecht werden

Die Schule hat die Möglichkeit, bei der Mitgestaltung eines modernen Frauenbildes zu helfen, ein gesundes Selbstbewusstsein zu fördern und auf die geschlechtsspezifischen Interessen und Eigenarten der Mädchen einzugehen. Lebenskunde und die Vorbereitung auf die moderne Arbeitswelt müssen den ganzen Unterricht durchziehen. Zusätzlich können Lehrerinnen und Lehrer im Volk zu einer positiven Meinungsbildung gegenüber einer modernen Mädchenbildung viel beitragen. Als künftige Aufgaben sieht Prof. Erni eine Neugestaltung der Lehrpläne für Mädchen auf allen Stufen der Volksschule, so dass wirkliche Chancengleichheit zwischen Knaben und Mädchen besteht. Technisches Zeichnen, Geometrie, Physik und Chemie gehören auch im selben Mass wie für die Knaben in den Mädchenstundenplan. Kompromisse werden unvermeidlich sein hinsichtlich Handarbeit und Hauswirtschaft. Weiterführende Schulen, die die obligatorischen Abschlussklassen voraussetzen, sind vermehrt auszubauen. Analog der Rekrutenschule sollte für die Mädchen der gleichen Altersstufe ein grösseres hauswirtschaftliches Obligatorium geschaffen werden, verbunden mit der zusätzlichen Wahlmöglichkeit zwischen dem Frauenhilfsdienst, Zivilschutz oder Sozialdienst.

Schwergewicht Persönlichkeitsbildung

Die Ergebnisse der vor wenigen Jahren vom Bund Schweizerischer Frauenorganisationen (BSF) durchgeführten Erhebung über die Bildungspläne der Volksschule weisen den Weg zu einer besseren schulischen Vorbereitung der Mädchen, nicht nur im Hinblick auf den Beruf, sondern auch auf die spätere verantwortliche Stellung in Familie, Gemeinde und Staat. Dies stellte die Geschäftsführerin des BSF, *Hanni Gaugel* (Zürich), fest. Die Ueberprüfung der Bildungspläne zeigt eindeutig wesentliche Unterschiede zwischen Knaben und Mädchen, wobei die Mädchen in der Allgemeinbildung und in den für die Berufsbildung wichtigsten Fächern benachteiligt sind. Eine baldige Anpassung ist daher nötig. Die Präsidentin des Schweizerischen Handarbeitslehrerinnenvereins, Theres Gutzwiller (Therwil), betrachtet den Handarbeitsunterricht als integrierenden Teilbereich der Mädchenbildung. Nach ihr gibt es keinen Handarbeitsunterricht, der das Gesamtziel der Ausbildung aus den Augen lässt, aber auch keine Mädchenbildung ohne Handarbeit. Annamarie Schmid, Präsidentin der Kommission «Mädchenbildung» der schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz (Luzern), sieht — wie immer wieder festgestellt wird — keine eigentliche «Doppelaufgabe» für die Frau (Berufstätigkeit — Hausfrauenarbeit), denn sonst müsste auch von einer Doppelaufgabe des Mannes (Berufsarbeit — Hausvorstand) gesprochen werden. Sie verlangt von der Volksschuloberstufe, dass diese die Mädchen mit den möglichen Lebensphasen bekannt macht, Vor- und Nachteile, Schwierigkeiten und Probleme aufzeigt und diskutiert. Der *Erziehung zur Partnerschaft* muss mehr Gewicht gegeben werden. Eine hauswirtschaftliche Schulung in den Jahren zwischen 17 und 20, verbunden mit einem Sozialdienst, hätte eine nachhaltige Wirkung. Die Wichtigkeit der Persönlichkeitserziehung und die Zusammenarbeit zwischen Schule und Berufsberatung stellte Rita Baur, städtische Berufsberaterin (Zürich), in den Mittelpunkt ihrer Gedanken. Doch kann die Schule nicht alles ausrichten, das Elternhaus spielt eine wichtige Rolle. Von dort sollte in erster Linie die Vorbereitung auf die fraulichen Aufgaben kommen, indem das Mädchen lernt, sich als Frau zu akzeptieren.

Diskussion kann beginnen

Durch die Konfrontation mit den zum Teil recht pointiert vorgetragenen Postulaten der Referentinnen und der Abgabe einer reichhaltigen Dokumentationsmappe hat die Konferenz Schweizerischer Oberstufen die Möglichkeit geschaffen, dass unter der Lehrerschaft unseres Landes eine aufbauende Diskussion beginnen kann. Wenn man voraussetzt, dass Mann und Frau gleichwertig — wenn auch glücklicherweise nicht gleichartig! — sind, ist die Schule verpflichtet, Knaben und Mädchen im Hinblick auf eine zukünftige aktive Partnerschaft in Familie, Beruf und allen übrigen Lebenskreisen vorzubereiten. Anton Ris

Bundesrepublik

Bildungsreform, ja — Kosten, nein

100 Milliarden (100 000 000 000) Franken sollten in der Bundesrepublik 1980 für die Bildung ausgegeben werden. So stand es vielversprechend im bildungspolitischen Programm der Regierungspartei.

Tatsächlich aber stimmen Bund und Länder wohl darin überein, dass die von der gemeinsamen Bildungsplanungskommission erarbeiteten Bildungsreformpläne weder sachlich noch finanziell zu verwirklichen sind. Mit dieser Feststellung schloss sich die Kommission auf ihrer Plenarsitzung am Pfingstfreitag 1971 den Empfehlungen der Länderfinanzminister an.

Man ist bescheiden geworden, und Bescheidenheit ist eine hohe, wenn auch rar gewordene Tugend! Mit dieser Bescheidenheit aber ist zu fragen, *ob nicht den Lehrern ein wenig zu helfen wäre, indem man ihnen mehr Arbeitsmittel zur Verfügung stellt als sie gemeinhin haben.* Als Faktum hat die Bundesregierung in ihrem Bildungsbericht festgestellt, dass das *Unterrichtsgeschehen in entscheidendem Masse durch Schulbücher bestimmt wird!*

Warum werden sie in einigen Bundesländern den Lehrern nur häppchenweise zugeteilt?

Warum verwehrt man den Lehrern die Wahl jener Unterrichtsmittel, mit denen sie selbst am besten arbeiten können?

Warum jongliert man vor einem staunenden Publikum mit Milliarden, wo doch nur Bruchteile davon genügten, die Unterrichtssituation in den Schulen durch bessere Ausstattung entscheidend zu verbessern!

Wir haben noch unterentwickelte Bundesländer, in denen Kinder mit schmutzigen und veralteten Büchern arbeiten müssen, in denen Schulen kein Geld haben, um ein paar Plastikfiguren für den Unterricht in der Mengenlehre zu beschaffen. Unter diesen Kindern sitzen die Bildungsplaner von morgen. Und die müssen rechnen können, weil sie jene Reformen nachzuholen haben werden, die auch diese Bundesregierung nicht zustande bringt. Sie brauchen mehr und modernere Unterrichtsmittel, die ihnen oft vorenthalten werden. Es bedarf weder der Zauberei noch der Scharlatanerie (noch der ohnehin nicht vorhandenen Bildungsmilliarden), hier Abhilfe zu schaffen. Was wir brauchen, ist ein wenig Vernunft und davon wiederum nur soviel, dass die Regierten verwirklicht sehen, was die Regierenden versprachen. Ist das zuviel?

Hans Peter Vonhoff in «Blickpunkt Schulbuch» Juni 71 (redaktionell gekürzt).

Bildungspolitische Probleme in der BRD

Die Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik befasste sich in ihrer 147. Plenarsitzung vom 28. September 1971 mit der Neugestaltung der *Kommission für Studien- und Prüfungsordnungen*, die seit dem Jahre 1959 an einer Studienreform arbeitet. Entscheide sind nicht möglich, bevor die Bestimmungen eines *Bundes-Hochschulrahmengesetzes*, die sich mit den Fragen der Studienreform befassen, geklärt sind.

In Fortsetzung der seit dem Jahre 1955 mit dem Deutschen Sportbund und den Kommunalen Spitzenverbänden unternommenen Bemühungen zur nachhaltigen Förderung der Leibeserziehung in den Schulen sprachen sich die Kultusminister dafür aus, gemeinsam mit der Bundesregierung und den bisherigen Partnern ein *Aktionsprogramm für den Schulsport* auszuarbeiten; dieses Programm soll die bisherigen Bemühungen um den Schulsport ausweiten und systematisieren.

Im Hinblick auf die in der öffentlichen Diskussion vorgebrachten, sehr unterschiedlichen Zahlen, Vorausberechnungen und Prognosen zu *Fragen des zukünftigen*

Bruno Borner GmbH
Rohstoffe
8475 Ossingen

Tel. 052 41 13 06

Die Käuferin
Ihrer Sammlungen von

Altpapier
und
Altkleidern

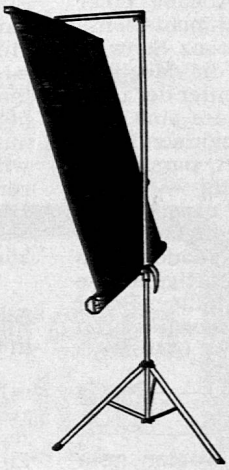
Ihr AV-Berater: Perrot AG Biel

Audio-Visual-Abt., Neuengasse 5, ✆ 032/3 67 11

Die Weltmarke für Schulprojektionswände

DA-LITE

Wonderlite
die ideale Wand für Schreibprojektoren, mit Silbertuch für Tageslicht,, neigbar zum Ausschalten der Bildverzerrung.



Stativmodelle
von 150×150 bis 240×240 cm.

Wandmodelle
in jeder Grösse, mit Handbetrieb oder elektrischer Bedienung.

Wonderlite
Silberwand mit Spannvorrichtung. Grössen: 125×125, 150×150, 180×180 cm. Stativ- und Wandmodelle.

V-3 matt
weisses, mattes Tuch mit grossem Reflexionsvermögen, in allen Grössen, Stativ oder Wandmontage.

Verlangen Sie unser Angebot mit Mengenrabatten!

Gutschein einzusenden an Perrot AG, Postfach, 2501 Biel

☐ Ich wünsche kostenlose Beratung unter telefonischer Anmeldung

☐ Senden Sie mir Unterlagen über Projektionswände Da-Lite

☐ Senden Sie Prospekte über

Name, Adresse, Tel.-Nr.

SL

Billig zu verkaufen

Wir bieten Ihnen folgende Gelegenheitskäufe an:

14 Lehrgeräte **«Avistomat Italienisch»** für 1 Klasse
(natürliche Sprachtechnik)

2× 37 Platten (2mal ganzer Lehrgang)
13×10 Heftkurse Italienisch (Lehrgang)
12 Zeitungen (Lesestoff zum Lehrgang)
7 Express-Tip (Grammatik)
Mehrere Fragebogen und Gebrauchsanweisungen

1 **Fotokopierapparat KOPIT,**
Typ COMBI C 22 A

Nassverfahren, Fotokopien bis Format A3, automatische Belichtungsschaltuhr, kombiniert mit eingebautem Entwicklergerät, Papier und Zubehör.

Preise für beide Angebote nach Uebereinkunft. Gegenstände können in Einsiedeln besichtigt werden. Sofort lieferbar.
Anfragen sind zu richten an: Kaufm. Berufsschule Einsiedeln, zuhanden Franz Dettling, Rektor, 6430 **Schwyz,** Telefon 043 3 32 74.

Die grösste

Klavier-

Schau der Schweiz

In Ruhe können Sie bei uns unter rund 250 neuen Klavieren auswählen und den Klang der Instrumente in Heim-Atmosphäre vergleichen. Klaviere in allen Preislagen (ab Fr. 2975.–, mittlere Preislage um Fr. 3800.– bis 5200.–). Unsere individuelle, sachkundige Beratung garantiert Ihnen die richtige Wahl.

Grosses Angebot an Miet-Klavieren. Occasionen – Eintausch – Teilzahlung. Zuverlässiger Service nach dem Kauf.

Jecklin Zürich 1
Rämistrasse 30 + 42, Tel. 01 47 35 20

1201 a

Lehrerbedarfs wurde die ständige Arbeitsgruppe der Konferenz für Fragen der Bedarfsfeststellung beauftragt, in einer allgemein verständlichen Studie die gesamte Problematik der Vorausschau zukünftigen Lehrkräftebedarfs darzustellen.

Bildungstechnologie — Lehrermangel — Fernunterricht

In *Paderborn* hat das *«Forschungs- und Entwicklungszentrum für objektivierte Lehr- und Lernverfahren»* seine Arbeit aufgenommen. Seine Forschungsvorhaben reichen von der Vorschulpädagogik über die Berufs- und Heilpädagogik bis zur Hochschulpädagogik. Im Mittelpunkt steht die Grundlagenforschung auf dem Gebiet der Lernpsychologie, der psychologischen und kybernetischen Voraussetzungen des programmierten Unterrichts.

Das *Bildungstechnologische Zentrum in Wiesbaden,* mit Zweigstellen in Giessen und Darmstadt, widmet sich in erster Linie der Theorie der Unterrichts- und Schulsysteme sowie der Curriculumforschung, ferner der Kybernetik, den Lehralgorithmen und Lehrmaschinen — also dem Komplex der didaktischen Umsetzung technischer Anregungen. Ausserdem wird hier eine grosse Dokumentations- und Informationszentrale für das Gesamtgebiet der programmierten Instruktion aufgebaut. Beide Zentren arbeiten mit den einschlägigen Universitätsinstituten eng zusammen. Ihre Arbeitsgruppen werden von Universitätsprofessoren geleitet, die alternierend hier oder an ihrem Lehrstuhl arbeiten. Beide Zentren können auch Diplome verleihen sowie Promotionen und Habilitationen vornehmen.

Immer mehr ausländische Lehrer an deutschen Schulen

Der anhaltende Lehrermangel an höheren Schulen zieht immer mehr ausländische Lehrer in die Bundesrepublik Deutschland. Nach englischen Lehrern in Nordrhein-Westfalen, Bayern und Rheinland-Pfalz werden von September dieses Jahres an auch an den Hamburger Gymnasien rund 50 Amerikaner und 25 Engländer in den Fächern Physik, Chemie und Biologie unterrichten. Obwohl diese Lehrer nach ihrem Eintreffen in der Bundesrepublik Sprachkurse in Deutsch absolvieren, ist vorgesehen, den Unterricht auch in englischer Sprache erteilen zu lassen. Gehalts- und Wohnungsfragen konnten für beide Seiten zufriedenstellend geklärt werden.

Gütesiegel für Fernunterricht

Die «Zentralstelle für Fernunterricht», über deren Errichtung die Bundesländer einschliesslich Westberlin bereits im Oktober 1969 einen Staatsvertrag geschlossen hatten, hat jetzt in Köln ihre Arbeit aufgenommen. Sie soll das verwirrende Angebot der weit über 100 Fernlehrinstitute prüfen, werten und bei Eignung mit einem Prädikat versehen. Im einzelnen bedeutet das, dass die Fernkurse deutscher Privatinstitute, die der Vorbereitung auf staatliche Prüfungen dienen, *didaktische und pädagogische Mindestanforderungen erfüllen und auch neben dem Fernunterricht einen ergänzenden Direktunterricht anbieten müssen.* Das Kölner Institut wird Fernlehrgänge prüfen, die auf schulische Abschlüsse bis zum Abitur vorbereiten und an denen gegenwärtig rund 150 000 Menschen teilnehmen. Die zur Begutachtung eingereichten Kurse werden von Wissenschaftlern verschiedenster Fachrichtungen nicht nur auf ihre fachliche Solidität geprüft; auch die Kursleiter müssen ihre fachliche Qualifikation beweisen, damit der Lernwillige sicher sein kann, dass die ihm zugesandten Korrekturen richtig sind. Fernunterrichtsfirmen, die den objektiven Qualitätsnachweis nicht scheuen, können dann mit dem Vermerk «geeignet» werben.

Die vorstehenden Notizen sind Heft 6/7-1971 der von INTER NATIONES, Bonn — Bad Godesberg, herausgegebenen «Deutschen Kulturnachrichten» entnommen worden.

Schweden

Ausgeschöpfte Begabungsreserven?

Von den in Schweden im Studienjahr 1969/70 diplomierten rund 12 000 jungen Akademikern sind heute noch rund 2000 ohne Anstellung, wie die Zentralorganisation der Schwedischen Akademiker (SACO), die den grössten Teil der schwedischen Universitätsdiplomierten erfasst, mitteilt.

Eine Akademikerin mit Staatsexamen in modernen Sprachen muss Zuckerwaren und Kinderkleider in einem Discount-Geschäft verkaufen. Eine andere, mit Staatsexamen in politischen Wissenschaften, ist als Giessereiarbeiterin angestellt. Als Jan Erik Reuterblad (27) 1965 mit dem Studium begann, las er eine Schrift des Unterrichtsministeriums, die Sozialwissenschaftern eine rosige Zukunft und gute Möglichkeiten versprach. Heute ist er einer der Sozialwissenschafter, die sich regelmässig bei der Arbeitsvermittlung vorstellen.

Vor 1968 vermittelten die lokalen Vermittlungsstellen keine spezifischen Akademiker-Arbeitsstellen. Die Nachfrage existierte nicht. Jedem Akademiker war gewissermassen eine seinen Qualifikationen und persönlichen Wünschen entsprechende Arbeit gesichert. Das war in den guten alten Tagen von weniger als 800 jährlich neu diplomierten Akademikern in den humanistischen und sozialen Wissenschaften. Fast alle verblieben der Akademie, als Lehrer. Die paar restlichen traten in Staatsdienste. 1972 erwartet man, dass 8000 Akademiker dieser Wissenschaften den Arbeitsmarkt überschwemmen werden. Und das ist nur der Anfang des Ueberflusses an laut den Statistiken momentan 45 000 Studenten, die Soziologie studieren und für die nur 11 000 Arbeitsplätze zur Verfügung stehen. Das schwedische Unterrichtsministerium prophezeit für das Jahr 1980 über 300 000 Akademiker. Heute gibt es deren rund 120 000. Ihr Durchschnittsalter liegt bei 34 Jahren. Es ist nicht zu erwarten, dass durch Tod und Alterspension genügend Stellen für die neu kommenden zur Verfügung stehen werden.

Die düsteren Aussichten für Akademiker haben sich bereits auf die Neueinschreibungen für das akademische Jahr 1971/72 ausgewirkt. Die Rektorenkanzlei der schwedischen Universitäten registrierte einen Rückgang von rund 10 000 Einschreibungen gegenüber dem Vorjahr. Abiturienten hatten die Offenheit zuzugeben, dass sie ihre Universitätsstudien aufgeben oder zumindest verschieben. Anstelle dessen übernehmen sie Arbeiten — selbst minderbezahlte —, welche ihnen eine gute praktische Ausbildung geben; oder treten in die Armee ein.

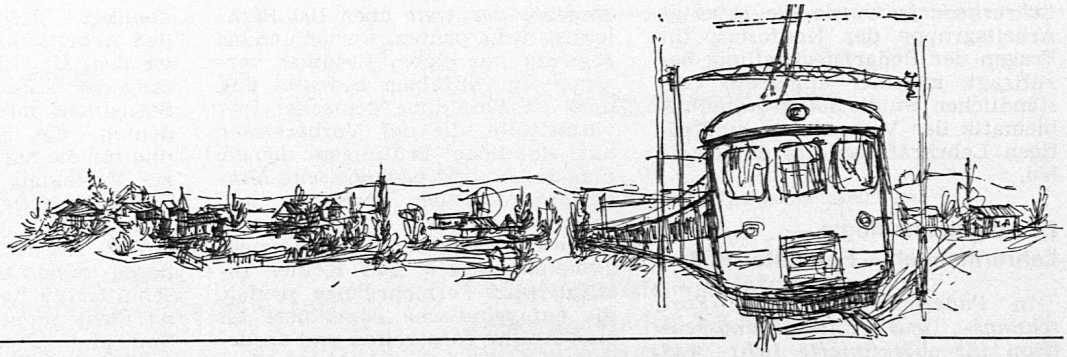
Ingemar Elving von der SACO (Zentralorganisation der Schwedischen Akademiker) sieht die Verminderung der Hochschul-Einschreibungen als eine natürliche und zurzeit wahrscheinlich weise Reaktion. «Der Kern des Problems liegt aber nicht in der Anzahl, dass zu viele an die Universität gehen. Das Problem ist, was sie während dieser Zeit lernen. Manche schwedischen Diplome sind in der heutigen Welt wertlos. Der Inhalt der Kurse ist zu theoretisch, zu weit von der Wirklichkeit entfernt. Ich glaube, der Unterrichtsminister wird die höhere Ausbildung in Schweden up-to-date bringen müssen, der heutigen Welt anpassen müssen. Aber jene, die jetzt abschliessen oder in den kommenden Jahren — haben einfach kein Glück gehabt. Sie wurden für eine Welt ausgebildet, die in den meisten anderen Ländern nach dem Krieg aufgehört hat zu existieren — und in Schweden während der sechziger Jahre verschwand.»

(Richard Weber, in Nr. 11 des Informationsdienstes des Schwedischen Ministeriums des Aeusseren.)

Der Wandel des öffentlichen Schulwesens in Schweden von 1940—1971

Nach einer zehnjährigen Periode gründlicher Untersuchungen der Anforderungen an ein modernes Erziehungssystem hat das schwedische Parlament 1950 grundsätzlich beschlossen, das traditionelle Schulsystem durch eine neunjährige, einheitliche Schule ablösen zu lassen. Die ersten nationalen Schulversuche begannen 1950, und nach zwölf Jahren ging mehr als die

Ferien und Ausflüge



Skilager im Januar sind billiger!

Ausserdem sind Sie König in Liften und auf Pisten und geniessen oft auch hier Vorteile.
Verlangen Sie die Liste freier Zeiten mit allen Angaben. Weitere Häuser zum Beispiel in Grächen, Brigels, Sedrun, Kandersteg, Saas-Almagell, Rona, Bettmeralp und andere mehr.

DFHZ

Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 41, 4000 Basel 20
Telefon 061 42 66 40

Skilager im Engadin?

Per Zufall ist das

CVJM-Ferienheim in La Punt (Engadin)

in der Zeit vom 13. bis 22. Februar 1972 noch frei.
Platz für etwa 100 Personen, Selbstkocher.
Auskünfte erteilt: Geschäftsstelle CVJM-Sekretariat, Teufener Strasse 4, 9000 St. Gallen, Telefon 071 22 62 55.

Zu vermieten neu erstelltes, komfortables

Touristenheim in St. Antönien (1450 m)

mit Zentralheizung, Warmwasser und Duschen an Selbstkocher oder mit Vollpension (für rund 80 Personen), auch für Klassenlager geeignet.

Verlangen Sie bitte Offerten im Hotel Rhätia, St. Antönien, Telefon 081 54 13 61.

Saas Almagell bei Saas-Fee

6 komfortable Ferienhäuser

zu vermieten in einzigartiger, ruhiger und sonniger Lage für 30, 32, 36, 60, 96, 120 Personen.

Frei ab 6. 1. bis 25. 3. 1972, 10. 4. bis 15. 5. 1972, 15. 9. bis 15. 12. 1972.

Pension und Selbstversorger

Verlangen Sie bitte ausführliches Prospektmaterial. Sesselbahn, Eisbahn und Schweizer Skischule.

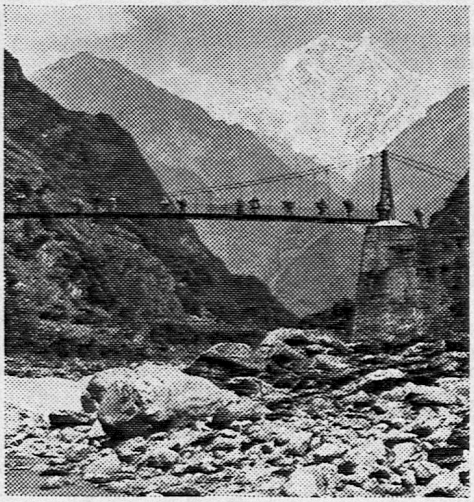
Telefon 028 4 87 61, ab 20 Uhr.

Sind Abenteuer teuer?

Wie oft hat man als Junge vom grossen Abenteuer geträumt! Vom romantischen Lagerfeuer und von der einsamen Wildnis. Doch bei den meisten bliebs dann auch beim Träumen.

Heute können Sie zeigen, dass noch immer ein kleiner Abenteurer in Ihnen steckt und Sie auch bereit sind, dafür ein paar Strapazen auf sich zu nehmen.

Was wir Ihnen vorschlagen ist keine der üblichen Gruppenreisen. Wir starten am 20. Februar 1972 (2. Tour Ende März) für 3 Wochen zu einem Trekking durch Nepal und wandern in kleinen Gruppen auf den alten Karawanenstrassen. Die schweren Lasten werden von Sherpas getragen. Wenn wir bis auf 5200 m über Meer (nur sehr leichte Kletterei) aufsteigen, so werden Sie zwar keine Zivilisation mehr antreffen, dafür aber lernen Sie Land und Leute kennen. Es könnte auch sein, dass wir unter freiem Himmel schlafen müssen. Ebenso sind die Mahlzeiten einfach, dafür aber schmackhaft und gesund.



Gönnen Sie sich für Fr. 3500.-
(2. Reise ca. Fr. 3000.-)
ein Abenteuer, von dem Sie Ihren Freunden noch nach Jahren erzählen werden.
Erfüllen Sie sich Ihren Wunschtraum aus der Jugendzeit!
Die Wasserversorgung übernehmen die vielen glasklaren Bäche und das Feuer ersetzt Herd und Glühbirne zugleich.

Informations-Gutschein

Senden an: Martin Hug Langmoosweg 17 9400 Rorschach
Bitte senden Sie mir unverbindlich Prospektmaterial

Name: Vorname:

Ort: Strasse:

Hälfte der Nation auf das neue System über.

Im Jahre 1962, nach einigen Modifikationen des Untersuchungsmodelles, beschloss das Parlament endgültig, in den sechziger Jahren die neunjährige Einheitsschule einzuführen.

Schema 1 zeigt die allmählichen Veränderungen des Systems. 1945 zeigt den alten Zustand, mit sehr wenigen Schülern in der Sekundärschulbildung. 1955 wurden die letzten drei Schuljahre in der Regel in einen akademischen, einen berufsvorbereitenden und einen allgemeinen Zug gegliedert.

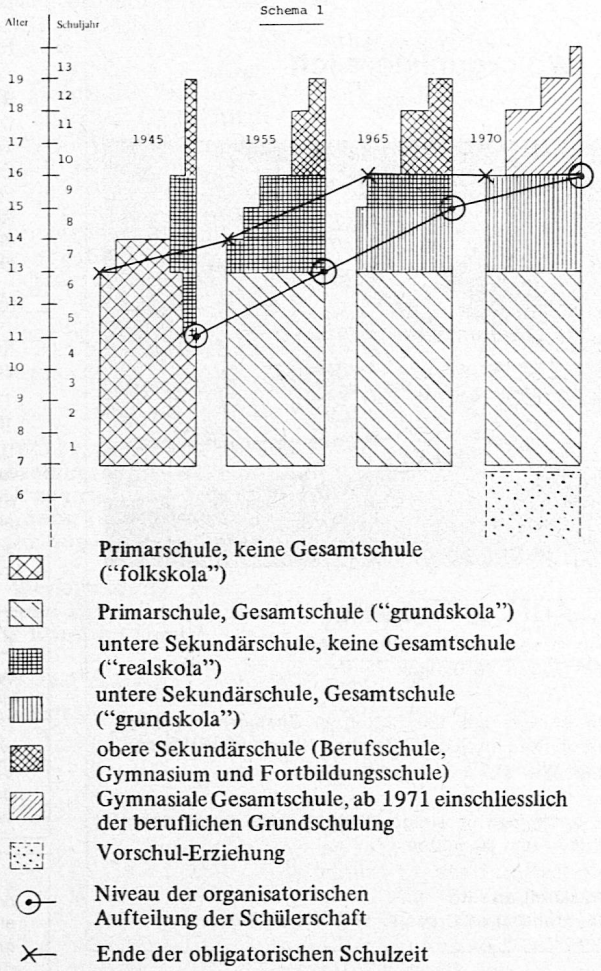
1965 waren — gestützt auf einen Parlamentsbeschluss von 1962 — die Klassen 7 und 8 nicht mehr gegliedert. Eine organisatorische Differenzierung der Schülerschaft wurde erst ab 15. Altersjahr vorgenommen. Die Reform der oberen Sekundärschule brachte neu ein zweijähriges Gymnasium als Berufsgrundschule und ein reformiertes dreijähriges Gymnasium.

Ab 1970 sind alle neun obligatorischen Schuljahre ungegliedert. Die Schülerschaft wird nicht nach verschiedenen Fächern oder Niveaus aufgegliedert. — Die verschiedenen Typen der oberen Sekundärschule werden ab 1971 in einem einheitlichen Gymnasium integriert. Etwa 80 Prozent eines jeden Jahrgangs der Schüler besuchen zurzeit diese gymnasiale Gesamtschule, früher waren es nur 25 Prozent.

Hochschulbildung setzt nur noch den Besuch des zweijährigen Gymnasiums — und nicht des dreijährigen, wie früher, — voraus. Der Anteil derjenigen, die in eine Hochschule überwechseln (Universität, Lehrerseminar, usw.), ist von 10 auf 40 Prozent gestiegen.

In den letzten 25 Jahren ist der Pflichtschulbesuch von sechs auf neun Jahre ausgedehnt und der Zeitpunkt für die organisatorische Differenzierung der Schülerschaft vom 11. auf das 16. Lebensjahr angehoben worden.

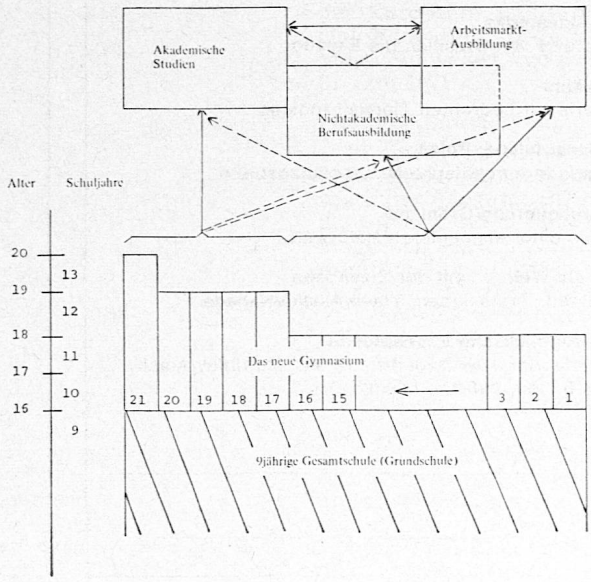
Schema 1



Das neue Gymnasium ist in 21 Züge gegliedert und dauert je nach Studienrichtung zwei bis vier Jahre (Schema 2). Wechsel zwischen den Zügen ist möglich. Die Bildungsziele des Gymnasiums sind: Entwicklung und Festigung des Charakters, sprachliche Kommunikationsfähigkeit, kritisches Denken, Vorbereitung auf das Leben.

Die grössten Veränderungen gegenüber dem bisherigen System ergeben sich für jene Schüler, die später einen handwerklichen Beruf ergreifen werden: Sie erhalten eine viel breitere Allgemeinbildung und damit die Möglichkeit, innerhalb des Gymnasiums eventuell in andere Berufe hinüberzuwechseln.

Schema 2



Das schwedische Volks-Gymnasium

Beispiele einzelner Züge:

Zweijahreskurse:

2 Bauwirtschaft
3 Handel und Verwaltung
6 Automechanik
7 Landwirtschaft
12 soziale Berufe
15 Werkstattmechanik
16 Säuglingspflege

Dreijahreskurse:

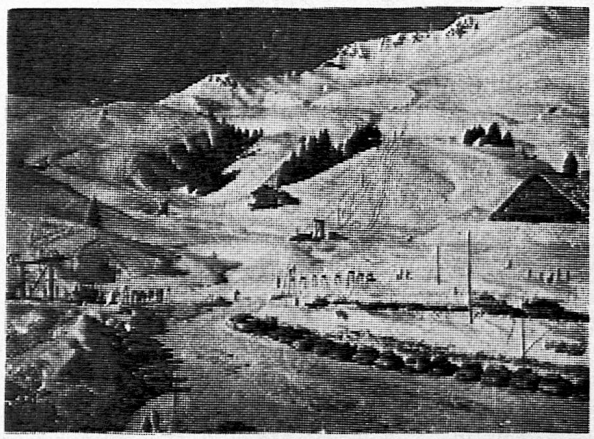
17 Wirtschaftswissenschaften
18 Geisteswissenschaften
19 Naturwissenschaften
20 Verwaltungswissenschaften

Vierjahreskurse:

21 Technik

Wo organisiere ich

das nächste Skilager?



Auf Les Crosets!

im sonnigen Val d'Illiez/Wallis
1700 m, 15 Skilifte.

Neues Ferienheim mit 120 Betten in Zimmern mit zwei bis sechs Betten. In jedem Zimmer fliessendes Wasser, Dusche und WC.

Ebenfalls noch frei für einige Wochen, zwei komfortable Chalets mit 70 und 80 Betten.

Nähere Auskunft erteilt:
Adrien Rey-Bellet, Les Crosets, 1873 **Val d'Illiez.**

Reisekalender 1972

Ungewöhnliche Begegnung mit Tieren, Landschaften und Völkern sind Inhalt unserer Reisen. Ein Programm können Sie mit untenstehendem Abschnitt anfordern bei:

City-Reisebüro Zug, 6300 Zug
Bahnhofstrasse 23, Telefon 042 21 44 22
Gubelstrasse 19, Telefon 042 21 88 88

Oberer Amazonas und Galapagos
auf den Spuren Darwins

Erlebnis Südamerika
eine Rundreise von Brasilien bis Ekuador

Indien Shikars
WWF-Safaris zur bedrohten Tierwelt Indiens

Coto Doñana, Island, Polen
WWF-Safaris in europäische Naturschutzgebiete

Island-Durchquerung/Grönland
für Freunde einer elementaren Naturwelt.

Rund um die Welt . . . mit der Eisenbahn
Trans-Sibirien, Trans-Japan, Trans-Alaska/Kanada

Weltweite Alpinistische Expeditionen
Sahara, Labrador, Demavend/Iran, Mt. McKinley/Alaska, Deo Tibba/Indien, Vulkane Mexikos

Name _____

Adresse _____

RETO-Heime
4411 Lupsingen BL

Skilager nur noch frei:
Davos-Laret 18. bis 26. 3. und ab 8. 4. 1972
Tschierv 2. bis 8. 1. und 26. 2. bis 11. 3. sowie ab 3. 4.
St. Antönien 24. bis 30. 1. und 26. 2. bis 5. 3. sowie ab 26. 3.
Neu: Säntisthur Unterwasser, 1030 m, Obertoggenburg, 40 Betten, 20 Lager, Eröffnung 1. April 1972.
Dokumentation: 061 38 06 56 / 96 04 05

Für **Skilager** haben wir noch einige günstige Termine zu vergeben:

11. bis 22. Januar, 5. bis 19. Februar und ab 26. Februar 1972

Daneben empfehlen wir uns für **Schulreisen, Klassenlager** und **Konzentrationswochen,** wobei wir besonders ausserhalb der Saison finanziell und räumlich sehr günstige Offerten machen können.

Anfragen an: R. Walt, **Zwingliheimstätte, 9658 Wildhaus,** Telefon 074 5 11 23.

Landschulwochen

Welche Gemeinde ist 1972 an einer Schulverlegung (Klassenlager) interessiert?
Gut eingerichteter Landgasthof, 12 Zimmer, fl. kalt und warm Wasser, 28 Betten, 950 m über Meer.
Vielfältige Möglichkeiten zur Bearbeitung von verschiedenen Lehrstoffen. Günstige Pensionspreise
Weitere Auskünfte: Telefon 071 91 13 81

Auf der Grenze zwischen Tafel- und Faltenjura, auf aussichtsreicher Höhe (800 m ü. M.) steht die HUPP, ein schönes Ferienheim für Familien, Einzelgäste und Gruppen, die ideale Unterkunft für Ihr

Klassenlager

Vollpension. Zimmer oder Matratzenlager. Tummelplatz und eigener Turn- und Ballspielplatz.
Wanderziele: Wisenberg («Baselbieter Rigi»), Bölchen, Froburg-Olten, Schafmatt-Aarau. Exkursionsziele (Bahn oder Car): Liestal—Basel, Augusta Raurica, Aaretal—Solothurn.
Prospekte und Offerten von der Heimleiterin: Lisbeth Buser, Blaukreuzheim HUPP, 4699 Wisen SO, ob Läufelfingen BL, Telefon 062 69 12 08.

Die Züge 17 bis 21 entsprechen den bisherigen Gymnasien. Die Züge 1 bis 16 stellen die neue Form der Berufsschule dar. Der Unterricht wird in Stufen gegliedert, wobei Schüler verschiedener Züge für gleiche Fächer zusammengezogen werden (Blocksystem).

Drei allgemeinbildende Fächer sind für alle obligatorisch: Schwedisch, Staatskunde und Turnen. Für drei Wochenstunden kann der Schüler ein weiteres Freifach aus den anderen Schulzügen wählen. Im zweiten Schuljahr sind bis zu zwölf Wochenstunden in freigewählten Fächern möglich, wenn eine vernünftige Beziehung zum Berufsziel besteht.

Schulgeld wird nicht erhoben; Bücher und Mahlzeiten sind frei; Stipendien überdies erhältlich. Schlussexamen gibt es keine, doch wird immer für zwei Semester in einem Jahr ein Punkt (credit) abgegeben. Zur Erreichung eines Diploms sind eine gewisse Anzahl von Punkten und Fächern nötig. Der Ausfall an Schülern, die dem Unterricht nicht zu folgen vermögen, ist sehr klein. Die Klassen umfassen meistens 20, in den grösseren Städten höchstens 30 Schüler.

Zahlreiche Möglichkeiten der Weiterbildung

12 bis 16 Prozent der Absolventen der Gesamtschule gehen nicht ins Gymnasium, sondern treten ins Berufsleben über. Sie können aber immer noch in eine Fortbildungsschule eintreten. Zudem stehen ihnen nach dem 18. Lebensjahr, wie auch den Absolventen des Gymnasiums, die Organisationen der Erwachsenenbildung offen, nach dem 25. Lebensjahr sogar die Universität.

Für die Weiterbildung gibt es mindestens zehn Bereiche zur Auswahl und zur Kombination:

Bereiche	Institute Kursveranstalter	Teilnehmer pro Jahr	Staatsbeiträge 1970/71 in Mio. Kronen*	Kosten insgesamt in Mio. Kronen
Universität	5 Hochschulen 32 Aussenstationen		?	
Heimvolkshochschule	116 Schulen	14 000 langfristige 14 000 kurzfristige	82,8	
Studienzirkel	12 nationale Studienverbände	1 600 000	108,15	
kommunale Erwachsenenbildung	etwa 250 Gemeinden veranstalten Kurse	100 000	98	
Staatliche Erwachsenenbildung	in 2 Städten: Schulen für Erwachsene	7000	10,2	
Arbeitsmarktausbildung Umschulung, Fortbildung, Ausbildung	Arbeitsmarktamt	100 000	540	
Radio- und Fernsehkurse		?	13	
Fernkurse	4 grosse Institute	150 000 neue pro Jahr	—	
Arbeitgeberverein /SAF	25 000 Betriebe	13 000		12
Arbeitnehmerorganisationen	6 Verbände	10 000	5	

* Ohne Leistungen von Bezirken, Gemeinden und Privaten

Dr. H. Amberg in «Education permanente» 2/71, 1. Teil einer Darstellung der Erwachsenenbildung im schwedischen Bildungssystem.

Eine Dienstleistung der SPR:

Stellenvermittlung «au pair»

Dans familles cultivées de Suisse romande, on nous demande, pour le printemps 1972, jeunes filles *«au pair»:* aide au ménage, accueil familial, cours de langue.

Familles contrôlées et connues. Egalement adresses sûres en Angleterre.

Inscriptions et renseignements: André Pulfer, Service de placement et d'échanges, 1802 *Corseaux.*

Europäisches Jugendzentrum

Die Ministerdelegierten des Europarats haben die Satzung des Europäischen Jugendzentrums angenommen.

Das Jugendzentrum soll eine Bildungsstätte sein, deren Sitz in Strassburg ist. Hier soll der Teil des Arbeitsprogramms des Europarats durchgeführt werden, der sich mit Jugendfragen befasst. Seine Aufgabe ist es, die Ausbildung von Jugendleitern vom europäischen Gesichtspunkt her zu ergänzen, freiwilligen Verbänden als Tagungsort zu dienen, die Jugend an der Lösung ihrer eigenen Probleme mitarbeiten zu lassen und den Gedanken- und Erfahrungsaustausch zu fördern. Das Zentrum wird von einem Verwaltungsrat geleitet, der sich aus 8 Regierungsvertretern und 8 Vertretern internationaler freiwilliger Jugendverbände zusammensetzt. Es hat ferner einen Beirat, bestehend aus Mitgliedern internationaler freiwilliger Jugendverbände. Die Funktion des Sekretariats dieser beiden Organe wird vom Generalsekretariat des Europarats übernommen.

Gekürzt aus «Mitteilungen des Europarats» 2/71.

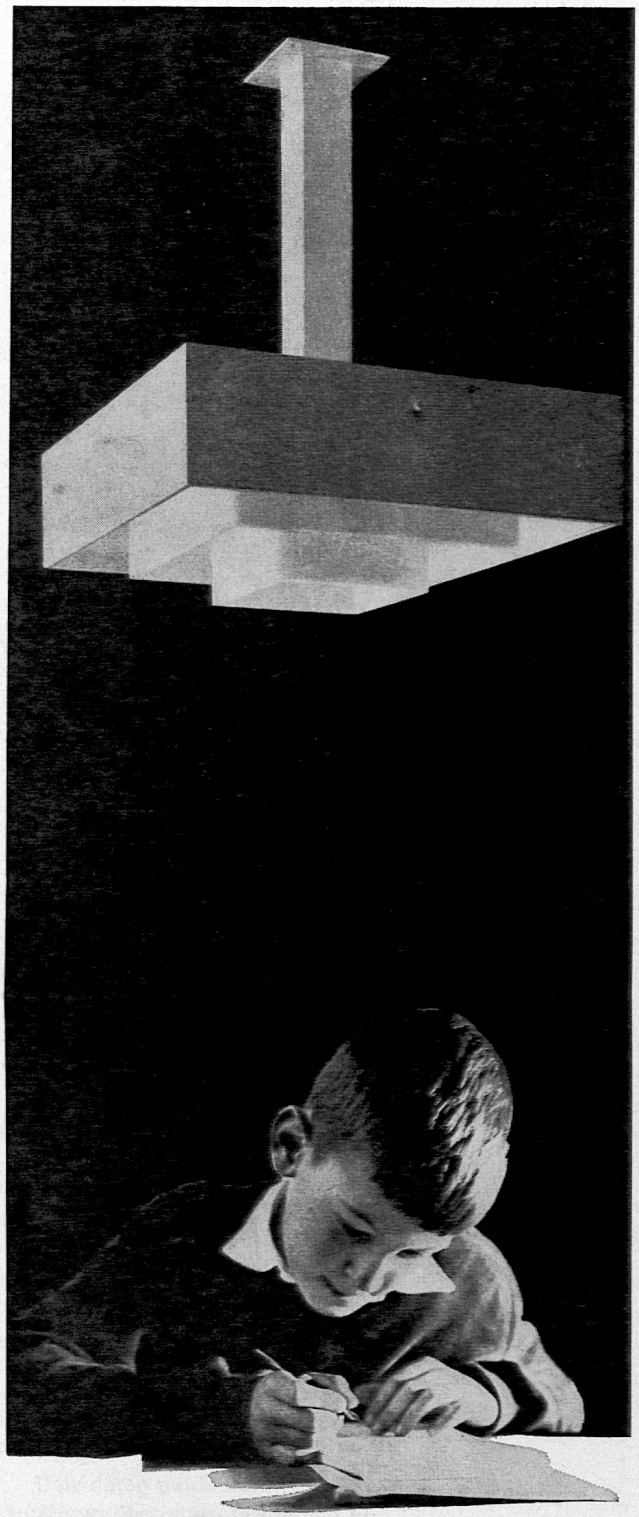
Berichte

Schulung des behinderten Menschen

Erste internationale Konferenz der European Association for Special Education (EASE) in Norrköping, Schweden, vom 25. Juli bis 31. Juli 1971.

Gesunde Entwicklung gefährdet?

In einem Referat zur Einweihung des neuen Kinderspitals Luzern sagte der Chefarzt PD Dr. med. Otmar Tönz: «Die Entwicklung der modernen Medizin ... bringt nicht nur Lichtblicke. Zwar werden immer mehr Kinder, die früher dem Tod geweiht waren, am Leben erhalten werden können. Frühgeburten, auch kleinste, werden aufgezogen, Kinder mit schweren Krankheiten ... überleben länger, mongoloide Kinder, die früher irgendeiner Infektionskrankheit zum Opfer fielen, werden erwachsen und müssen betreut werden. Was bedeutet also diese „segensreiche" Tätigkeit des Kinderarztes? Sie bedeutet, dass wir mit einer immer



Unsere neue Schulzimmer-Leuchte zeichnet sich aus durch hohen Wirkungsgrad. Gute Verteilung des direkten und indirekten Lichtes. Blendungsfreiheit. Minimale Verstaubung. Gut formale Gestaltung. Günstiger Preis.
BAG Bronzewarenfabrik AG Turgi 056/31111
Ausstellungs- und Verkaufsräume in Zürich:
8023 Zürich Konradstrasse 58 051/445844
8023 Zürich Pelikanstrasse 5 051/257343

BAG TURGI

Der **Schweizerische Jugendtierschutz** sucht für eines seiner nächstjährigen Sommerlager im Engadin für die Zeit vom 2. bis 15. Juli 1972

Lagerleiter
oder
Lagerleiter-Ehepaar
ferner:
Köchin oder Koch

Erstklassige Unterkunft, grosszügiges Budget, angemessene Honorierung.

Interessenten mit Lagererfahrung wenden sich bitte **sofort** schriftlich an A. Brühlmeier, Zelgli, 5452 Oberrohrdorf.

Zu verkaufen
neuwertiges, solides Klavier, Marke Scholze, mit dreijähriger Garantie zum Preise von Fr. 3000.— (Neupreis Fr. 4900.—).

Auskunft erteilt Telefon 065 8 78 16.

Sonderschulen Wetzikon

An unseren beiden Abteilungen (heilpädagogische Hilfsschule und Schule für Körperbehinderte) sind auf Beginn des Schuljahres 1972/73 Stellen für

2 Kindergärtnerinnen
1 Lehrer(in)

zu besetzen. Heilpädagogische Ausbildung ist erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Wir bieten

— Fünftagewoche mit 28 Pflichtstunden
— gutes Arbeitsklima und Weiterbildungsmöglichkeit
— Besoldung nach Höchstansätzen der Schulgemeinde Wetzikon

Weitere Auskünfte sowie Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis 30. November 1971 bei Herrn Dr. R. Meyer, Präsident der Kommission für Sonderschulen, Rappenholzstrasse 6, 8623 Wetzikon (Telefon 01 77 26 77).

Primarschulpflege Wetzikon

Primarschule Flums-Dorf-Hochwiesen

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 suchen wir einen tüchtigen

Lehrer

für unsere Gesamtschule Hochwiesen, welche in sechs Primarklassen rund 30 Schüler umfasst. Das modern eingerichtete Schulhaus ist prächtig gelegen und enthält im Obergeschoss eine geräumige, vor kurzem renovierte Wohnung. Für selbständige Lehrerfamilie sehr geeignet.

Die Besoldung erfolgt gemäss der kantonalen Verordnung, plus Ortszulage. Interessenten werden gebeten, ihre Anmeldung an den Schulratspräsidenten, Herrn R. Kenel, 8890 Flums, Telefon 085 3 14 31 (Büro) oder 3 14 12 (privat), zu richten.

grösseren Zahl von Kindern rechnen müssen, die laufend einer besonderen Betreuung bedürfen, *dass die Zahl der in ihrer Entwicklung gestörten und behinderten Kinder immer grösser werden wird.* Dies geschieht paradoxerweise im selben Augenblick, in dem die Zahl der Geburten mit Erfolg zu begrenzen versucht wird.»

Ertragreicher Kongress

Die Schweiz hat im Ausland immer noch den Ruf, gute Schulen zu besitzen. Sicher können sich auch unsere Schulen für Behinderte sehen lassen. Dem Verleger unserer Hilfsklassenliteratur wurde in Norrköping zugerufen: «Sie sind uns allen ja voran!»

Jeder ernsthafte Erzieher wird sich jedoch dankbar Anregungen öffnen, die seine Arbeit wirksamer gestalten helfen. Diesem Zweck diente die erste internationale Konferenz der EASE in reichem Masse.

Wir waren ein Dutzend Schweizer: Sonderschulinspektoren, Schul- und Heimleiter sowie Lehrerinnen und Lehrer von Sonderklassen der Kantone Basel, Bern, Solothurn und Zürich, die an dieser ersten internationalen Fachkonferenz teilnahmen.

Die Konferenz stand unter dem Patronat der Prinzessin Christina von Schweden, des Schwedischen Erziehungsministers, Sven Moberg, sowie anderer hoher Persönlichkeiten.

Alle Vorträge wurden für die *600 Teilnehmer aus 36 Ländern* gleichzeitig in drei Sprachen übersetzt. Die Plenarsitzungen fanden in einer neu erbauten Ausstellungshalle sowie in einer grossen, neuen Turnhalle statt. Die Parallel-Veranstaltungen des Nachmittags wurden in vier verschiedenen Schulhäusern der Stadt durchgeführt.

Eine ziemlich umfangreiche Ausstellung gab Einblick in die Lehrmittelproduktion der Heilpädagogik zahlreicher Länder. Auch die Besichtigungen und Exkursionen in der näheren und weiteren Umgebung der aufstrebenden Hafenstadt Norrköping fehlten nicht.

Die aktuellen Probleme

Viele Vorträge boten Einblick in die zum Teil sehr intensive Forschungstätigkeit in Deutschland, England, Schweden und den Vereinigten Staaten von Amerika. In dieser Bildungsforschung wird den eigentlichen Ursachen der Schwächen oder des Versagens der Kinder nachgespürt. Aus den Ergebnissen werden von den Heilpädagogen neue didaktische Erkenntnisse abgeleitet und in Schulversuchen praktisch ausprobiert.

Es wurde als Leitgedanke der Konferenz festgehalten, *dass allen behinderten Menschen, wo immer sie auch leben, das Recht gesichert werden muss, eine bestmögliche Erziehung zu erhalten.* Richard Sterner vom Schwedischen Erziehungsministerium wies darauf hin, dass in Schweden schon mehrmals auf parlamentarischem Wege Wünsche angebracht wurden, und dass auch die Massenmedien merken, «dass es sich lohnt, uns zuzuhören.»

Professor J. Tizard vom Institute of Education der Universität London berichtete, dass in England in jüngster Zeit vermehrt Grundlagenforschung betrieben wird («Wir müssen wissen, 1. wieviele Kinder 2. welche Behinderungen aufweisen»). Er zeigte dies an einem Beispiel einer Untersuchung auf der Isle of White mit 19 000 Einwohnern. Die Arbeit ergab, dass nicht weniger als 14 Prozent der untersuchten neun- bis elfjährigen Kinder eine einzelne oder mehrfache Behinderung, die die Schularbeit erschwert, aufwiesen. Dann wird die Qualität der Sonderschulung ständig überprüft (Tizard: «Welches sind die Gründe für einen erfolgreichen, oder für einen versagenden Unterricht?»).

In einem Referat betonte Edwin Kaiser (Zürich) die Wichtigkeit der beruflichen Eingliederung des behinderten Menschen.

«Der Lehrplan passt sich dem „Mosaik" der Schüler an, und nicht einem Ministerialrat, der gute Ideen hat.»

«Autorität und Disziplin ermöglichen die richtige Verwendung der technischen Mittel. Nur so wird es triebgebundenen Menschen möglich sein, das der Gemeinschaft Dienende zu tun.»

Professor H. Goldstein (New York) erläuterte seinen in Zusammenarbeit mit Lehrkräften geschaffenen Lehrplan für Sozialerziehung. Wolfgang Husmann hat treffend gesagt: «Hilfsschüler üben meist eine solche berufliche Tätigkeit aus, die ihren begrenzten Fähigkeiten entspricht. Im Sozialen hingegen erwartet man von ihnen, dass sie sich wie Normalbegabte verhalten. Sie werden dauernd überfordert. Darum ist es Aufgabe der Schule, sie auf die sozialen Anforderungen in Beruf, Ehe und Staat vorzubereiten. Denn der Grad der Soziabilität entscheidet, ob sie sich im Leben halten können oder nicht.»

Bisherige Erfahrungen innerhalb der Schwedischen Gesamtschule

«Die Schwedische Schulphilosophie möchte den Unterricht des behinderten Kindes in den normalen Unterricht eingliedern.» (Walter Lund, Sekretär der EASE)

In der Schweizerischen Lehrerzeitung (10. Juni 1971) erschien eine gute Uebersicht des Schwedischen «Koordinierten Sonderunterrichtsplans».

«Integration, Anpassung, Individualisierung und Beweglichkeit» sind die Leitgedanken der Schwedischen Sonderschulung. Man geht von der soziokulturellen Bildungstheorie aus: Je anregender die Umwelt, desto besser sind die geistigen Entwicklungsbedingungen. Eine Gesundheitskontrolle der Vierjährigen wird angestrebt, und man erhofft dadurch das vorschulische Lernen zu aktivieren. Für Behinderte wird die Schulzeit bis zum 23. Lebensjahr ausgedehnt. Praktisch jede Sonderklasse ist mit Fernsehen, Radio, Tonbandgerät, Diaprojektor und Filmapparat sowie mit einem Sprachlabor ausgerüstet. Es werden sehr viele Lehrerkonferenzen durchgeführt. Ein Oberlehrer gibt daher nur noch drei Wochenstunden Unterricht. Viele Lehrer sind bitter, weil sie (bei hohen Steuern) mehr Stunden für zum Teil weniger Lohn arbeiten müssen. Sonderschullehrer unterrichten zeitweise in Normalklassen, und Primarlehrer geben Stunden in Sonderklassen. Man braucht gerne den Ausdruck *Schulklinik* für Sonderklasse. Die Schüler schätzen sehr die organisierten Spielstunden, in denen sie gegen die Lehrer — in Schach, Hockey, Fussball, Tischtennis und Schwimmen — antreten können! Ein schwedischer Kollege sagte, seine Regierung wolle die Gesamtschule forcieren. Es brauche eine Generation, bis sie Fuss gefasst habe. Sicher ist es letztlich eine Frage, was die schwedische Lehrerpersönlichkeit aus dem im Erziehungsministerium entworfenen Plan macht. Dies ging auch aus Gesprächen mit Jungen und Mädchen und ihren Eltern hervor. Offenbar haben in Schweden die Eltern das letzte Wort, was die Einweisung in eine Sonderklasse betrifft. Darum wird alles daran gesetzt, um ihnen ihren Entschluss zu erleichtern.

Anregungen

Ohne Zweifel haben internationale Fachkonferenzen ihre Berechtigung. Die eigene Arbeit und die Arbeit des eigenen Landes kann gemessen werden mit dem, was an anderen Orten geschieht. Wir konnten beobachten, wie die frühere, emsige Einzelarbeit allmählich durch einen von der öffentlichen Hand finanzierten, systematischen Einsatz abgelöst wird. Als Konsequenzen drängen sich für uns folgende Gedanken auf:

1. *In der Lehrerbildung (und Fortbildung) ist dem behinderten Kind mehr Aufmerksamkeit zu schenken.*

2. Schulorganisatorisch sollten wir es wagen, einen Versuch nach schwedischem Vorbild zu unternehmen. Wichtig ist dabei, dass nichts überstürzt wird und dass

---

Schreib-Dia

In einem Prospekt entdeckt: Kodak-Ektographic Schreib-Dia. Beschriftung mit Bleistift, Filz- oder Kugelschreiber, Farbstiften oder Klebebuchstaben möglich, auch Stempel. Für gute Zeichner und (Klein-)Schreibkünstler bequeme Möglichkeiten. Muster erhältlich durch Kodak S. A., Vente produits audio-visuels, Case postale, 1001 Lausanne.

Schulkommissariat des Fürstentums Liechtenstein

Hätten Sie Interesse, im Schulwesen des Landes Liechtenstein Pionierarbeit zu leisten?

Das neue Schulgesetz, das soeben im Landtag behandelt wird, sieht die Errichtung von Hilfsschulen vor.

Eine grössere und zentral gelegene Gemeinde des Fürstentums hat bereits die notwendigen Räumlichkeiten für zwei Hilfsschulklassen zugesichert.

Wir brauchen also nur noch

2 Hilfsschullehrer(innen) für die Unterstufe bzw. Mittelstufe

die Freude daran hätten, in Zusammenarbeit mit den Schulbehörden die ersten Hilfsschulklassen in unserem Lande aufzubauen.

Dienstantritt: Herbst 1972 (Ende August, Anfang September).

Es wäre natürlich sehr wertvoll, wenn wir die zukünftigen Lehrer bereits bei den Planungsarbeiten dabei hätten.

Interessenten, die über die notwendigen Ausweise verfügen, erhalten nähere Auskunft beim Schulkommissariat des Fürstentums Liechtenstein, Telefon 075 2 28 22, intern 295.

Anmeldungen bitte umgehend an das Schulkommissariat des Fürstentums Liechtenstein, FL-9494 Schaan.

Der handgeschriebenen Anmeldung sind beizulegen: Lebenslauf, Zeugnisse, entsprechende Ausweise über die berufliche Ausbildung und Lehrtätigkeit, Foto.

Schulkommissariat des Fürstentums Liechtenstein

KONTRON aktiv dynamisch

Interessieren Sie sich für Ausbildungsfragen?

Für unser Ausbildungszentrum in Zürich suchen wir einen

Ausbildungsleiter

mit Begeisterungsfähigkeit und pädagogischer Erfahrung.
Als Leiter dieser Stelle sind Sie verantwortlich für:

- die Weiterführung und den Weiterausbau der **internen Ausbildung**
- den Ausbau der Schulungskurse **für Kunden**
- Den Aufbau einer technisch-instrumentell orientierten Abendschule

KONTRON als aktives und dynamisches Unternehmen verlangt viel von Ihnen, bietet Ihnen aber auch Entsprechendes:

- gute Aufstiegsmöglichkeiten
- Unterstützung durch tüchtige Mitarbeiter
- eine den hohen Anforderungen entsprechende Entlöhnung
- eine gründliche Einführung
- einen persönlichen Geschäftswagen

Legen Sie Wert auf eine selbständige und vielseitige Tätigkeit, bei der Sie Ihre Durchschlagskraft sowie Ihren Ideenreichtum unter Beweis stellen können?
Wenn Sie am Wachstum Ihrer Position interessiert sind und Ihnen das erwähnte Arbeitsgebiet zusagt, setzen Sie sich bitte zur Vereinbarung eines Gesprächs mit Herrn Th. Lichtensteiger in Verbindung.

KONTRON AG
Hardstrasse 235, 8031 Zürich, Telefon 01 44 56 90

Heilpädagogische Hilfsschule für entwicklungsgehemmte Kinder Romanshorn

Infolge Pensionierung der beiden Lehrerinnen sind

2 Lehrstellen

durch Lehrer oder Lehrerinnen, evtl. eine Kindergärtnerin, neu zu besetzen. An der Schule werden 20 praktisch-bildungsfähige Kinder unterrichtet. Die Hälfte davon wohnt im gut geführten Wocheninternat. In nächster Zeit sind Unterkunfts- und Ausbaufragen zu lösen. Der Vorstand würde dabei gerne auf die Mitarbeit initiativer Lehrkräfte zählen. Heilpädagogische Ausbildung ist erwünscht, könnte aber nötigenfalls auch in einem zweijährigen berufsbegleitenden Kurs zur Ausbildung von Spezialklassenlehrern und Logopäden im Kanton Thurgau erworben werden.

Besoldung nach kantonalen Ansätzen, 5-Tage-Woche.

Anmeldungen sind erbeten an den Stellvertreter des erkrankten Präsidenten, Hans Vogel, Arbonerstrasse 14a, 8590 Romanshorn, der auch gerne weitere Auskünfte erteilt. (Telefon Büro 071 63 15 45), privat 071 63 40 18).

die Planung in guter Zusammenarbeit der beteiligten Instanzen erfolgt. Es wäre denkbar, dass in einem Schulkreis Erfahrungen gesammelt werden.

Wenn ein Dr. Th. Wepfer ausruft: «Die Gesamtschule — in Verbindung mit dem vorschulischen Lernen — vermag die Hilfsschule zu erlösen», sind wir noch etwas skeptisch. Es kommt doch sehr darauf an, was wir aus einer «Gesamtschule» machen! Aber darin müssen wir Dr. Wepfer beipflichten: «Die Hilfsschule vernachlässigt die sozialpsychologischen Bedürfnisse des Kindes, nämlich das Bedürfnis nach Anerkennung durch seinesgleichen. Das heisst: *individuelle Förderung sollte niemals zur sozialen Vereinzelung und Isolierung führen.* Die heutige Hilfsschule jedoch vermag diese pädagogischen Widersprüche nicht zu vereinen und leidet unter der Last dieser Antinomie.»

3. Der Sozialerziehung, damit verbunden die sorgfältige Eingliederung und Nachbetreuung im Erwerbsleben (Umgestaltung der Fortbildungsschulen, Werkjahr), ist vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken.

Peter Hegi, Zollikofen BE

Heinrich Zschokke — Erzieher, Schriftsteller, Staatsmann, Wahl-Schweizer

Zur Gedächtnis-Ausstellung im Staatsarchiv Aarau

Der Aargauer Staatsarchivar Dr. Georg Boner hat keine Mühe gescheut, 200 Jahre nach der Geburt Heinrich Zschokkes das Wirken dieses hochverdienten Mannes in würdiger und eindrücklicher Weise wachzuhalten. Zahlreiche Bilder, Originalbriefe und die eigenen Werke vermitteln ein umfassendes Bild von dem aussergewöhnlichen Lebensweg dieses erstaunlich vielseitig begabten Mannes.

In Magdeburg 1771 geboren, verdankte er seiner dichterischen und schriftstellerischen Begabung eine frühe Selbständigkeit, bildete sich in Frankfurt an der Oder in Philosophie, Theologie und Jurisprudenz aus, versuchte sich als Privatdozent und gelangte dann schon 1795, von Schiller'schen Freiheitsidealen erfüllt, auf Schweizer Boden. Im bündnerischen Reichenau fand er in Johann Baptist Tscharners (1751—1835) Erziehungsanstalt ein erstes Wirkungsfeld, verfasste ein Schulbüchlein sowie eine Geschichte der drei Bünde in Rätien und wurde daraufhin 1798 mit dem freistaatlichen Landesbürgerrecht und 1801 ehrenhalber mit dem Bürgerrecht von Malans geehrt.

Herkunft, erzieherische Tätigkeit, erste Schweizerjahre sind zu Leitgedanken der Ausstellung geworden. Weitere Dokumente gelten der Zeit der Helvetik mit dem durch den Aargauer Philipp Albert Stapfer (1766—1840) veranlassten Eintritt in dessen helvetisches Büro für Nationalkultur — französisch genauer «bureau de l'esprit public». Erinnert wird auch an Zschokkes zweimalige Verwendung als ausserordentlicher Regierungskommissär. (1799 nach Unterwalden mit späterer Ausdehnung seiner Vollmacht über den ganzen Kanton Waldstätten — sodann später im Tessin.) Ein dritter Auftrag führte ihn als Regierungsstatthalter nach Basel. Die Auflösung der Tagsatzung im November 1801 ergriff Zschokke, um seine Entlassung aus dem Staatsdienst zu erwirken. Darauf erfolgte seine Uebersiedlung nach Biberstein, später nach Aarau. Damit hatte der lebhafte, vorher an keine Oertlichkeit fest gebundene, schaffensfrohe Mann seine Heimat gefunden, der er bis zu seinem Tode 1848 Treue hielt. Vom nahegelegenen Kirchberg holte er seine Frau, die Pfarrerstochter Nanny Nüsperli, die ihm zwölf Söhne und eine Tochter schenkte. Im 1803 gegründeten Kanton Aargau wurde er 1804 bis 1809 Mitglied des Forst- und Bergamtes, 1809 bis 1829 Oberforst- und Bergwerkinspektor, 1815 bis 1841 Grossrat, 1830/31 Verfassungsrat (Vizepräsident), 1833, 1834, 1837 aargauischer Tagsatzungsgesandter.

Als Staatsmann, Journalist, Volksschriftsteller und Historiker war Heinrich Zschokke unermüdlich um vaterländische Bildung des Volkes bemüht; seine Stunden der «Selbstschau» und das einst weitverbreitete Werk «Andacht» zeugen vom sittlichen Ernst und der religiösen Grundlage seiner Schaffenskraft.

Ueber 200 Nachkommen gedenken heute dieses Mannes, und die geschichtsbewussten Aargauer feiern mit ihnen in ihrem Vorfahren einen der frühesten Politiker des selbständigen Kantons. Mit guten Gründen hat das Staatsarchiv im Einvernehmen mit der Kantonsbibliothek die schöne und reiche Ausstellung veranstaltet. Wir könnten daraus erkennen, wie vieles wir selbstbewussten Schweizer seit jeher dem Zuzug von Ausländern zu verdanken haben und wie weit damals einsichtige Männer fremden Begabungen die Tore öffneten und es ihnen durch ihre Freundschaft leicht machten, gute Schweizer zu werden.

Marc Moser, Zürich

Soeben erschienen:

Schweizerischer Lehrerkalender

(1. Januar 1972 bis 30. April 1973) dazu Planagenda.

praktisch, handlich, mit umfassender berufsbezogener *Adressenbeilage.*

Fr. 6.— (ohne Hülle)
Fr. 7.50 (mit Hülle).

Bestellungen beim Sekretariat des SLV, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03.

Eine neue Kantate für Schulen, Kinder- und Jugendchöre

Die Schulgemeinde Rüschlikon ZH weihte kürzlich ihr prachtvolles, neues Schulhaus «Im Moos» (beim Nidelbad) ein. Eine gediegene Festschrift gab in guten Aufnahmen und grundsätzlichen Aufsätzen von Architekt und Schulbehörden Auskunft über die leitenden Ideen. Bei herrlichstem Sonnenschein konnte das Gemeindefest durchgeführt werden.

Von besonderem Reiz war der Gedanke der Schulbehörde, Jacques Hefti, Lehrer in der schönen Seegemeinde, dem Betreuer der Musikbeilage der Schweizerischen Lehrerzeitung, dem anerkannten Dirigenten und Chorkomponisten den Auftrag zu erteilen, eine Festkantate zu schreiben. Er wählte hiezu Verse von Arthur Häny zum Thema «Die Arche Noah». Im Werk werden verwendet: Soli, Kinderchor, Vibraphon, Bläser, Pauken, Gong und Streicher. Bei der Einweihung fand das Werk die wohlgelungene Uraufführung. Die Aufgaben sind in geschickter Weise auf Solisten und Chor verteilt. Gemässigte Moderne wechselt mit vertrauteren Klängen, so dass weder Ausführende noch Hörer überfordert werden. Manch typische Stelle vergisst man nicht so leicht wieder, so das Schreiten des Elefanten, das Aechzen der Krokodile, die Giraffen, den Walfisch, den Uhu; das Wesen einzelner Tiere kommt drastisch zum Ausdruck; der Sprachrhythmus wird geschickt ausgenützt. Das Aufsteigen des Berges Ararat aus den Fluten als die grosse Rettung könnte kaum eindrücklicher gestaltet werden, als es im Bass-Solo geschieht. Ernstes und Heiteres erfährt das richtige Mass.

Von den Solisten hat der Bass den gewichtigsten Part; Hans Suter verdient für seine Leistung hohe Anerkennung. Der Schülerchor (5., 6. Klasse) und der Jugendchor sangen sehr diszipliniert; an keiner einzigen Stelle klang es scharf. Die Aufgabe war nicht ganz leicht, wurde aber trefflich gemeistert. Die Bläsergruppe Oberrieden und der Musikkreis Peter Scheuch bildeten das Orchester; es zeigte sich seiner Aufgabe in jeder Hinsicht gewachsen. Seine Qualitäten wurden schon bei der sichern Wiedergabe der «Intrada» von Paul Huber, einem sehr klar durchhörbaren, beschwingten Stück für Streicher, zwei Trompeten und Pauken unter Leitung von Peter Scheuch unter Beweis gestellt. Die «Arche Noah» wurde einstudiert und dirigiert vom Komponisten, der den grossen Apparat gewandt und sicher führte. Die wohlgelungene Kantate würde es verdienen, öfters aufgeführt zu werden. Interessenten mögen sich direkt an den Komponisten wenden (Adresse: Schönenstrasse 42; 8803 Rüschlikon ZH).

Rud. Schoch

Primarschule Trogen AR

Auf Frühjahr 1972 suchen wir

Lehrer für die Abschlussklassen

Sie finden bei uns ein in jeder Beziehung angenehmes Klima und gut eingerichtete Unterrichtszimmer.

Die Besoldung ist den heutigen Verhältnissen angepasst; bisherige Dienstjahre können angerechnet werden.

Anmeldungen sind zu richten an den Präsidenten der Schulkommission Trogen, Herrn H. Zuppinger, Güetli, 9043 Trogen, Telefon 071 94 21 24.

Schulgemeinde Volketswil

Mit Stellenantritt im Frühjahr 1972 sind an neu zu eröffnenden Klassen einige

Lehrstellen an der Unterstufe
1 Lehrstelle an der Realschule
1 Lehrstelle an der Sekundarschule
(sprachlich-historische Richtung)
1 Lehrstelle an der Sonderklasse B

zu besetzen.

Volketswil ist eine aufstrebende Gemeinde im Kanton Zürich, 12 Autominuten von der Stadtgrenze Zürichs und Winterthurs entfernt. Unsere neuen Schulanlagen sind den modernen Erfordernissen angepasst.
Wir begrüssen gerne Lehrer, die neuzeitlichen Unterrichtsmethoden gegenüber aufgeschlossen sind und mit einer fortschrittlich gesinnten Schulbehörde und Kollegenschaft am rasch voranschreitenden Aufbau unserer Schule mitwirken möchten.

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnung, für die freiwillige Gemeindezulage gelten die gesetzlichen Höchstansätze. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Bewerber sind gebeten, sich zwecks unverbindlicher Orientierung mit dem Schulsekretariat, Telefon 01 86 41 01, in Verbindung zu setzen oder sich direkt bei unserem Schulpräsidenten, Herrn Hans Weber, Birkenweg 4, 8604 Volketswil, unter Beilage der üblichen Unterlagen, anzumelden.

Die Schulpflege

Rudolf-Steiner-Schule Zürich

Wir suchen für den Unterricht an unserer Schule (1. bis 12. Schuljahr)

Fremdsprachlehrer
(Englisch und/oder Französisch).

Persönlichkeiten, die mit der Pädagogik Rudolf Steiners vertraut sind, wollen sich bitte wenden an das Lehrerkollegium der Rudolf-Steiner-Schule, Plattenstrasse 37/39, 8032 Zürich, Telefon 32 45 02.

Zürcher Primarlehrerin (40)
mit langjähriger Lehrerfahrung, sucht Lehrstelle auf der Unterstufe.
Welche Zürcher Landgemeinde bietet die Möglichkeit zum Kauf eines Einfamilienhauses oder baureifen Baulandes? (Keine finanzielle Mithilfe der Gemeinde nötig.) Offerten erbeten unter Chiffre LZ 2323 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Aargauischer Sekundarlehrer

36jährig sucht auf Frühjahr 1972 entsprechende Stelle in einem Internat oder Kollegium.
Zuschriften unter Chiffre 302 100-02 an Publicitas AG, 5401 Baden.

Oberstufenschule Affoltern am Albis

Auf Frühjahr 1972 ist

1 Lehrstelle an der Realschule
definitiv zu besetzen

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der BVK mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die moderne Oberstufenanlage wurde soeben eingeweiht. Die Pflege ist bei der Wohnungssuche gerne behilflich, denn im Moment stehen noch keine schuleigenen Lehrerwohnungen zur Verfügung.

Bewerber, welche eine aufgeschlossene Pflege und einen guten Geist im Lehrerteam zu schätzen wissen, sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplans der gegenwärtigen Lehrstelle bis Mitte Dezember dem Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Dr. med. dent. G. Himmel, Hasenbühlstrasse, 8910 Affoltern am Albis, einzureichen.

Gerne gibt Ihnen auch mündliche Auskunft: Herr G. Hochstrasser, Reallehrer, Wilgibelweg 22, 8910 Affoltern am Albis, Telefon 99 63 73.

Die Oberstufen-Schulpflege

Erziehung zum Frieden

Die Forderung nach Friedenserziehung ist nicht neu. Verschiedenste pädagogische und politische Publikationen der letzten Zeit beweisen das. Wie aber diese Friedenserziehung konkret in unserer Gesellschaft verwirklicht werden kann, steht noch immer zur Diskussion. Es scheint klar zu sein, dass eine Erziehung zum Frieden nicht nur auf persönlicher Ebene unter dem Postulat «Sind lieb mitenand» verwirklicht werden kann. Vielmehr muss sich eine erfolgreiche Friedenserziehung mit den Strukturen unserer Gesellschaft auseinandersetzen. «Kriege haben ihre Ursache in sozialen, wirtschaftlichen und politischen Missständen. Frieden schaffen heisst darum, die uns umgebenden Ordnungen auf mehr Gerechtigkeit hin weiterzuentwickeln.» Dieser «Kampf um Gerechtigkeit» (Leonhard Ragaz) ist aber ein eminent politischer Kampf. Darum zwingt Friedenserziehung zu politischer Erziehung!

Zwang zu politischer Erziehung

Zu diesem «zwingenden» Schluss kam der Hauptreferent einer Tagung für Lehrerinnen und Lehrer, die unter dem Patronat der Paulus-Akademie und des Tagungs- und Studienzentrums Boldern am letzten Septemberwochenende in den Räumen der Paulus-Akademie in Zürich-Witikon stattfand. Angeregt durch ein Referat (A. Engeli: «Was heisst politische Bildung?») versuchte man in Gruppendiskussionen und in der Konfrontation mit Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben (Dr. P. Gregor, Lehrerseminar Wettingen; Dr. W. Kramer, Evangelisches Lehrerseminar Zürich; Herr Singer, Vertreter der städtischen Schulbehörde; Frl. Dr. S. Staub, Erziehungsdirektion des Kantons Zürich; Dr. H. Tuggener, Pestalozzianum Zürich) die Möglichkeiten einer vermehrten politischen Erziehung in den Schweizer Schulen aufzuzeigen. Dabei kam klar zum Ausdruck, dass die Schulbehörden einer erweiterten politischen Bildung eher abwehrend gegenüberstehen und zumindest im jetzigen Zeitpunkt noch keine klare Stellung beziehen. Dies ist um so befremdender in einem demokratischen Staat wie der Schweiz, der von seinen Bürgern doch soviel politisches Informiertsein und soviel politische Entscheidungen fordert wie kein anderer Staat.

Die heutige politische Erziehung (versteckt im Fach «Staatsbürgerkunde») erschöpft sich in einfacher Institutionenkunde und formalpolitischen Fragen, ohne auf Wirtschaft und Gesellschaft als Hauptfeld politischer Entscheide hinzuweisen und Einblicke in wirtschaftliche und soziale Kräfte- und Machtverhältnisse zu vermitteln.

Was will politische Erziehung?

Im Gegensatz zu dieser «Staatsbürgerkunde» möchte eine politische Friedenserziehung den Schüler anleiten, die bestimmenden Kräfte unserer Gesellschaft zu erkennen. Der politisch Gebildete soll fähig sein:

— gegenwärtig Gültiges in Frage zu stellen, Ideologien zu durchschauen und Manipulationen zu erkennen;

— prospektiv zu denken, seine Kräfte für die Gestaltung einer besseren Zukunft einzusetzen;

— seine Interessen ins Spiel zu bringen, sie vertreten zu können, für sie zu kämpfen.

Anders gesagt: politische Erziehung ist Erziehung zu kritischem politischem Bewusstsein, Erziehung zur Kreativität und Erziehung zu Kommunikation, Information und Kooperation.

Ein Unterrichts- und Koordinationsproblem

Dies würde eine neue Konzeption des ganzen politischen Unterrichts an unseren Schulen erfordern. Lehrplan, Lehrerbildung, Lehrmittel und Unterricht müssten in dieser Hinsicht revidiert werden. Die politische Stellung von Schule und Lehrer müsste endlich einmal genau geklärt werden. *Hier würden sich der Schulkoordination Aufgabenfelder öffnen, die das Problem Herbstschuljahrbeginn weit in den Schatten stellen.*

Da eine solche politische Erziehung bestehende politische Wertsysteme in Frage stellen wird, wird sie sicher Vorurteile und emotionsgeladene Einstellungen hervorrufen. Aber für politisch Gebildete werden solche Schwierigkeiten kein Grund sein, dem Problem Friedenserziehung auszuweichen. Oder ist es wirklich so, wie ein Tagungsteilnehmer vermutete: *Haben wir Angst vor dem kritischen Bürger?*

Theo Bächtold

Schulinspektoren haben auch Probleme

Am 9./10. September fanden sich 55 hauptamtliche Schulinspektoren der deutsch- und mehrsprachigen Kantone zur 29. Jahreskonferenz in Altdorf zusammen.

Die Geschäftssitzung befasste sich mit der Auswertung eines Fragebogens über den Aufgabenkreis der Inspektoren.

Auffallend ist die fast durchwegs vorherrschende Ueberlastung der Schulinspektoren, wesentlich bedingt durch die mancherorts allzuvielen auf ein Inspektorat zugeteilten Klassen, durch den stets zunehmenden Wechsel im Lehrkörper, die administrative und schulplanerische Beanspruchung. Sie steht ganz allgemein auch im Zusammenhang mit dem beschleunigten Entwicklungstempo im Schul- und Bildungssektor.

Eine lebhafte Diskussion entspann sich über das Thema: *Fortbildung für Schulinspektoren.* Der Schulinspektor braucht in einer Zeit des raschen sozio-kulturellen Wandels und des explosionsartig anwachsenden Wissensstoffes auf allen Gebieten der Bildung und Wissenschaft permanente Fortbildung, will er klaren Kurs halten im Wirrnis der neuen Methoden und Reformen.

Um seiner Aufgabe als «Weichensteller» des Schulzuges zu genügen, bedarf auch der Schulinspektor systematische Fortbildung und regelmässiger Arbeitstagungen! Im

Lehrer-Bibeltagung

Während einiger Tage sich den zentralen biblischen Aussagen, wie sie in den Worten Jesu am Kreuz zum Ausdruck kommen, zu stellen, sie als Botschaft Jesu an uns zu hören, das war das Anliegen der Teilnehmer an dieser Tagung, der 150 aktiv im Lehrerberuf stehenden, aber auch des «aktiven» Ruhestandes sich erfreuenden Kolleginnen und Kollegen, Lehrerehepaare, Studierenden und weiterer Gäste aus der deutschsprachigen Schweiz.

In seiner ihm eigenen kraftvollen, klaren Art, Gottes Botschaft weiterzugeben, hat Pfarrer Walter Lüthi von Bern uns die Worte vom Kreuz in ihrer Bedeutung lebendig gemacht. Die Gestalt des Gekreuzigten stand vor uns da als der «Fürbitter», als der «mitgehenkte», als der «Verwandte» (in seinem Wort an Mutter und Johannes), als der «Angefochtene» und als der Erlöser und Vollender.

Was gesagt wurde, wollte nicht ins Leere und schon gar nicht etwa als «Dogma» gesagt sein, sondern als ein Wort zur heutigen Lage des geistigen Umbruchs auf allen Gebieten, in erster Linie im Arbeitsbereich im Gebiet der Erziehung, der Arbeit unserer Lehrerschaft, die ja vom Kindergarten bis zur Universität reicht. Deshalb waren auch zwei Abende dem Thema «Jugend fordert uns heraus» gewidmet. Einen davon bestritt Herr Pfarrer Lüthi, den andern Seminardirektor Alfred Fankhauser vom Lehrerseminar Muristalden in Bern. An Deutlichkeit der Kennzeichnung des Verlangens nach Neuem, nach Ueberwindung von so vieler Hohlheit und Scheinheiligkeit und falscher Autorität, nach Mitgestalten in unseren Lebensbereichen von seiten der heranwachsenden Generation liessen die Referenten nichts zu wünschen übrig. Während Herr Pfarrer Lüthi betonte, es gelte, der Jugend vom Wort her Kraft zu neuem Hoffen zu geben, legte Direktor Fankhauser das Gewicht auf die Forderung an die Pädagogen, die Wahrheit des Evangeliums auch dahin zu verstehen, dass in ihr die Freiheit des einzelnen, zum Beispiel auch des Studenten, inbegriffen sei, für den heute die Forschung so hoch im Kurs stehe, dass sie die Studierenden (ich zitiere aus seinem Jahresbericht 1971) «zum säugenden Kleinkind an der Brust

Füllinsdorf Baselland

Wir suchen auf Frühjahr 1972

1 Sekundarlehrer

(Primarschule Oberstufe)

2 Primarlehrerinnen

(Unterstufe)

Füllinsdorf ist eine aufstrebende Gemeinde im mittleren Baselbiet nahe bei Liestal und mit Basel durch die Autobahn verbunden.

Wir besitzen ein neues Sekundarschulhaus. Wohnungen sind genügend vorhanden und wir sind Ihnen bei der Suche behilflich.

Die Besoldung erfolgt gemäss den höchsten kantonalen Ansätzen. Auskunft über die zu besetzenden Stellen erteilt der Aktuar der Schulpflege, Dr. P. Baumann, Telefon 061 94 54 95.

Gemeinde Benzenschwil

Wir suchen auf das Frühjahr 1972

1 Lehrkraft

für die Unterstufe Primarschule
(1./2. Klasse)

1 Lehrkraft

für die Mittelstufe der Primarschule
(3./4. Klasse)

1 Lehrkraft

für die Oberstufe der Primarschule
(5./6. Klasse)

Wir können auf Wunsch für günstige Wohngelegenheit besorgt sein oder (für Familie) Einfamilienhaus günstig zur Verfügung stellen.
Wir bieten:
— maximale Ortszulage nach kantonaler Regelung
— bei Interesse Möglichkeit für die Mitarbeit an der Schulhaus- und Turnanlagenplanung mit Turnhalle
— aufgeschlossene Schulpflege und angenehmes Arbeitsklima
Wir bitten, Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen an die folgende Adresse zu senden:
Schulpflege der Gemeinde Benzenschwil, **5636 Benzenschwil.**

Bezirksschule Rheinfelden

An unserer Bezirksschule sind auf Frühjahr 1972 verschiedene Lehrstellen neu zu besetzen:

Eine Hauptlehrstelle

mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung
Mathematik, Biologie, Physik, Chemie

Eine Lehrstelle (Vikariat)

sprachlich-historischer Richtung,
etwa 20 Stunden
Deutsch, Französisch, Geschichte, evtl. Turnen

Eine Lehrstelle (Vikariat)

Turnen, Sport
etwa 20 Stunden mit der Möglichkeit, unter Umständen in anderen Fächern Unterricht zu erteilen.

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnungen und wird durch eine geregelte Ortszulage unter Anrechnung der auswärtigen Dienstjahre ergänzt.

Die Schulpflege ist bei der Suche nach einer geeigneten Wohnung gerne behilflich.

Wir bitten Sie, Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. J. C. Haefliger, Tulpenweg 5, 4310 Rheinfelden, einzureichen.

Gemeinde Wollerau

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (17. April 1972) **suchen** wir:

3 Lehrerinnen oder Lehrer für die Unterstufe
1 Lehrer für die Mittelstufe
1 Lehrerin für die Hilfsschule

Wir bieten:

— zeitgemässen Lohn (zurzeit in kantonaler Revision begriffen)
— moderne Schulräume
— kleine Klassenbestände
— Sportmöglichkeiten
— direkt an Autobahn Zürich—Chur

Für weitere Auskünfte und persönliche Kontaktnahme sind wir jederzeit gerne bereit.

Bewerbungsschreiben mit den erforderlichen Unterlagen bitte richten an: Herrn Josef Feusi, Schulratspräsident, 8832 Wollerau.

Schulrat Wollerau

der Alma mater erniedrige ...» — Herausforderungen, die zu denken geben ... Ich schliesse diesen Kurzbericht mit dem Dank an die Referenten, an den mit Vorbereitung und Organisation besonders in Anspruch genommenen Kollegen Hans Ruedi Jost aus Spiez — und an die Hauseltern der Anstalt «Tabor», die uns, wie schon seit Jahren, wieder die weite Turnhalle für die Vorträge zur Verfügung gestellt haben. Dass am Donnerstagabend die Dorfgemeinde im Kirchlein von Aeschi sich uns und unseren Anliegen anschloss, ist dem Berichterstatter eine besondere Freude. *-hr*

Jugend-tv

27. November, 16.45 Uhr

Ein Bühnenversuch ...

Mit dem Musical «Null. Null Null», soll ein Bühnenversuch der Berufsmittelschulen Zürich einem grösseren Publikum vorgestellt werden. Es ist nicht übliches Schultheater mit Reproduktion vorhandener Stücke, sondern besteht in der Erarbeitung eigener Spielvorlagen durch die Jugendlichen selbst. Die heutige Aufführung ist das Resultat einer mehr als halbjährigen Freifachbeschäftigung mit dreissig bis fünfzig Schülerinnen und Schülern; der Versuch, Konflikte, Anschauungen, Protesthaltungen und Alternativen in Arbeitsgruppen und Aussprachen zu artikulieren, in ein dramatisches Konzept zu giessen und auf der Bühne zu erproben. Die Theaterprobe wurde so zum Entwicklungshilfeseminar, zum Staatskundeunterricht und zur tänzerischen Bewegungstherapie.

«Null. Null Null» weist auf Schwächen unserer problematischen Zeit hin, zeigt aber auch Ansätze zu einem besseren Zusammenleben in der Gesellschaft der Zukunft. Ausgangspunkt ist die Nullzeit, der Moment des Erwachens nach einer fiktiven Zerstörung der Zivilisation, der übrigen Menschheit. Es ergibt sich vielleicht eine letzte Chance, neu zu beginnen.

Vielleicht wichtigste Aussage in diesem Musical: «Die neue Welt kann genauso gut, so friedlich und so menschlich werden, wie wir sie machen.»

Die von Josy Auchter inszenierte Bühnenaufführung wurde für das Fernsehen etwas gekürzt und unter der Regie von Yvan Dalain aufgezeichnet. Integrierender Bestandteil ist die Musik von Remo Rau, der auch die für diese Aufführung zusammengestellte Band leitet.

Schulfunk und Schulfernsehen

Schulfunk: Dezember 1971

Erstes Datum: Vormittagssendung 10.20 bis 10.50 Uhr
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag, 14.30 bis 15 Uhr

2. Dezember
10. Dezember

Geld und Bank

(Kurzsendung 10.20 bis 10.35) 14.30 bis 14.45 Uhr)
In einer Szene von Gino Tosin, Kaiseraugst, wird die Entwicklung des Bankwesens dargestellt, wobei Geldwechsel, Geldverwaltung und -kredit im Mittelpunkt der Betrachtungen stehen.
Vom 3. Schuljahr an.

2. Dezember
10. Dezember

Eine Legende vom St. Nikolaus

(10.35 bis 10.50/14.45 bis 15 Uhr)
wird in der musikalischen Sendung von Alex Eckert durch den Jugendchor und das Instrumentalensemble Reinach BL dargeboten.
Vom 1. Schuljahr an.

3. Dezember
17. Dezember

«O Jubel, o Freud!»

Der Mädchenchor der Sekundarschule Arbon singt Weihnachtslieder. Leitung und Kommentar: Hugo Beerli, der mit der Sendung Anreiz zum Singen im Schul-, Familien- und Freundeskreis geben möchte.
Vom 5. Schuljahr an.

7. Dezember
13. Dezember

Nein, so geht das nicht!

(Wiederholung)
Diese staatskundliche Hörfolge zum Thema «Gewaltentrennung» von James Meyer, Basel, zeigt, wie der Bürger unseres Staates vor Willkür geschützt ist.
Vom 8. Schuljahr an und für Fortbildungs- und Berufsschulen.

9. Dezember
15. Dezember

Musik des ausgehenden Mittelalters

ertönt in ausgewählten Klangbeispielen, die von Silvia und Walter Frei gesungen und auf alten Instrumenten gespielt wird.
Vom 6. Schuljahr an.

14. Dezember
22. Dezember

Der Hirte Manuel

(Wiederholung)
Das weihnächtliche Spiel von Dieter Heuler, Bern, handelt von einem Einbruch in eine Kirche in der Heiligen Nacht.
Vom 5. Schuljahr an. *Walter Walser*

Schulfernsehsendungen

16. November, 10 Uhr
19. November, 10 Uhr
23. November, 10 Uhr
26. November, 10 Uhr

Bildbetrachtung: Fritz Pauli, «Dämmerstunde»
(in Farbe)

Dr. Robert Th. Stoll, Konservator (Basel), bespricht in einer Kurzsendung das Bild, von dem Schwarzweissreproduktionen für die Hand des Schülers gratis beim Schweizer Schulfernsehen, Postfach, 8052 Zürich, erhältlich sind. Vom 7. Schuljahr an.

Vor-Ausstrahlung:
22. November, 17.45 Uhr
Sendezeiten:
26. November, 9.15 Uhr
7. Dezember, 9.15 und 10.15 Uhr

Das Lötschental
(in Farbe)

In einer Uebernahme vom Tessiner Schulfernsehen führt Othmar Kämpfen die Zuschauer in die naturbedingten Lebensformen und in die Folklore der Bewohner dieses Walliser Tales ein. Vom 5. Schuljahr an.

Vor-Ausstrahlung:
29. November, 17.45 Uhr
Sendezeiten:
30. November und 7. Dezember, je 10 Uhr

Leonardo da Vinci — ein Erfinder von heute

(Kurzsendung in Farbe)
Die Produktion des Schweizer Fernsehens zeigt das Wirken des genialsten Wissenschafters und Ingenieurs der Renaissancezeit.
Vom 7. Schuljahr an.

Vor-Ausstrahlung:
29. November, 17.55 Uhr
Sendezeiten:
10., 14. und 17. Dezember, je 10 Uhr

Die Glasfenster der Kirche zu Königsfelden

(Kurzsendung in Farbe)
Roy Oppenheim zeigt die Bildsprache des Mittelalters am Beispiel der grossartigen Glasmalereien im ehemaligen Kloster Königsfelden/Windisch.
Vom 7. Schuljahr an.

30. November, 10.15 Uhr

Das Kloster St. Johann in Müstair

Der Text dieser Fernsehsendung über den Bau und die kunsthistorisch bedeutsamen Wandgemälde wird für die Bündner Schulen auf romanisch/surmiranisch ausgestrahlt.
Vom 6. Schuljahr an.

Vor-Ausstrahlung:
6. Dezember, 17.50 Uhr
Sendezeiten:
10. Dezember, 9.15 und 10.15 Uhr
14. Dezember, 9.15 Uhr

Der Hafen von Basel

Das Schweizer Fernsehen führt die Zuschauer durch die Hafenanlagen von Basel-Stadt und Baselland und vermittelt Eindrücke des regen Warentransports.
Vom 5. Schuljahr an.

Vor-Ausstrahlung:
13. Dezember, 17.50 Uhr
Sendezeiten:
14. Dezember, 10.15 Uhr
17. Dezember, 9.15 und 10.15 Uhr

Im Lande Jesu: Stätten der Kindheit

(in Farbe)
Besichtigung der heiligen Stätten in Palästina von Galiläa bis zur judäischen Wüste.
Vom 7. Schuljahr an.

Walter Walser

Das Forschungszentrum FAL am Pädagogischen Institut der Universität Freiburg erweitert sein Arbeitsteam.

Es wird ein

wissenschaftlicher Mitarbeiter

gesucht.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Lehrerbildung, Diplom oder Doktorat mit einem Hauptfach in Erziehungswissenschaft oder Psychologie. Die Schwerpunkte des persönlichen Ausbildungsganges sollten auf Disziplinen im Bereiche der Bildungsforschung liegen oder daran angrenzen (zum Beispiel Erziehungswissenschaft, Psychologie, Allgemeine Didaktik, Fachdidaktik, Unterrichtstechnologie, Statistik, Systemforschung, Soziologie, Sozialpsychologie, Wissenschaftstheorie, Organisationstheorie).

Es wird die Möglichkeit geboten, sich während der ersten Monate in den Aufgabenbereich einzuarbeiten. Vom Mitarbeiter wird eine hohe Kooperationsbereitschaft erwartet, da die Forschungsprojekte vorwiegend im Team realisiert werden.

Weitere Auskünfte geben die Mitarbeiter des Forschungszentrums: Telefon 037 22 84 70.

Schriftliche Bewerbungen sind an die Leitung des Forschungszentrums zu richten:

Forschungszentrum FAL
Pädagogisches Institut
Pérolles 6
CH-1700 Freiburg

Hinaus aus dem Nebel . . .

. . . nach Schwellbrunn AR

Es wäre an der Zeit, dass Sie Ihre Kritik an der Ihnen jetzt zur Verfügung stehenden Wohnung ernst nähmen! Und wenn sich schon eine Gelegenheit zeigt, Ihr jetziges Heim gegen eine schöne Sechszimmerwohnung in gesunder, ruhiger Umgebung und freiem Blick auf den Alpstein einzutauschen, sollten Sie da nicht sofort zupacken?

Wo die Wohnverhältnisse für Ihre Familie positiv geregelt sind, empfangen Sie auch die erforderliche Freude,

unsere Primarschüler der 1. bis 4. Klasse ab Frühjahr 1972 im Schulbezirk Risi zu unterrichten

Alle weiteren Details erfahren Sie vom Schulpräsidenten, J. Eichholzer, 9103 Schwellbrunn AR, Tel. 071 51 15 20.

Oberstufenschule Weiningen

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 sind an unserer Schule zwei Lehrstellen neu geschaffen worden. Wir suchen deshalb:

1 Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung

1 Reallehrer

Unsere Oberstufenschule in Weiningen liegt in ländlicher Umgebung inmitten von Reben und doch nur 10 Kilometer von Zürich entfernt im Limmattal (Autobahnanschluss N 1 in der Nähe). Die neugeschaffenen Räumlichkeiten verfügen über moderne Einrichtungen wie Sprachlabor, Freihandbibliothek, Lehrschwimmbecken, Mehrzwecksaal mit Bühne und einem Physikzimmer.

Eine geeignete Wohnung wird im Frühjahr zur Verfügung stehen. Die Gemeindezulage entspricht den zulässigen Höchstansätzen und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Bewerber und Bewerberinnen, die in unserem dynamischen Lehrerteam mitwirken möchten, setzen sich bitte mit dem Präsidenten, Herrn Hans Häusermann, Büelstrasse 8, 8954 Geroldswil (Telefon 01 88 81 94) in Verbindung.

Die Oberstufenschulpflege

Kurse und Veranstaltungen

Farbe und Form

Ausstellung von Arbeiten aus den Vorkursklassen der Kunstgewerbeschule Zürich

Das Kunstgewerbemuseum Zürich zeigt in einer grossen Ausstellung vom 20. November 1971 bis 16. Januar 1972 die Arbeiten aus dem Unterricht der Vorkursklassen. Der einjährige Vorkurs bildet üblicherweise die Grundlage für eine Berufsausbildung verschiedener gestalterischer Berufe wie Grafiker, Textilentwerfer, Zeichenlehrer usw. Seine beiden Hauptaufgaben sind die *Entwicklung der Erlebnisfähigkeit auf gestalterischem Gebiet und die Belebung der schöpferischen Kräfte. Zudem dient er der Abklärung der besonderen Begabung und Neigung des Schülers in bezug auf die Berufswahl.*

Der Unterricht besteht vorwiegend aus praktischen Uebungen in Zeichnen und Malen, Modellieren, dreidimensionalem Gestalten mit verschiedenen Materialien, Geometrie, Schrift, Uebungen zur Farben- und Formenlehre usw. Besonderes Gewicht wird am Vorkurs der Kunstgewerbeschule Zürich dem Naturstudium beigemessen.

Die sechs parallelen Vorkursklassen sind entsprechend der Vorbildung der Schüler zusammengestellt. Für jede dieser Klassen wird eine abgeschlossene, wenn möglich neunjährige Volksschulbildung vorausgesetzt. Für Schüler mit Maturität, Lehrerpatent oder abgeschlossener Berufslehre werden besondere Klassen gebildet. Die Unterrichtsresultate der verschiedenen Klassen sind recht unterschiedlich, da der Lehrerpersönlichkeit grosser Spielraum gewährt wird.

Oeffnungszeiten: Dienstag, Mittwoch, Freitag, von 10 bis 12, und 14 bis 18 Uhr; Donnerstag, von 10 bis 12 und 14 bis 21 Uhr; Samstag und Sonntag, von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr; Montag geschlossen. *Eintritt frei.*

Nach Möglichkeit werden Führungen veranstaltet. Voranmeldung spätestens acht Tage vor dem gewünschten Datum an Kunstgewerbemuseum, Ausstellungsstrasse 60, Tel. 42 67 00, intern 41.

Zur Ausstellung wird eine reich illustrierte Wegleitung herausgegeben, die Fr. 5.— kostet.

Werkgemeinschaft für Schrift und Schreiben

Jahresversammlung 1971
Samstag, 27. November, in Zürich

Schulbauseminar

des Aargauischen Erziehungs- und des Baudepartementes,

Dienstag, 7. Dezember bis Freitag, 10. Dezember 1971.

Unkostenbeitrag Fr. 160.—.

Auskunft und Anmeldungen (bis 20. November) beim Baudepartement des Kantons Aargau, Heinerich-Wirri-Strasse 3, 5000 Aarau.

Vom hinkenden Boten zur Kantonalbriefmarke

Ausstellung im Haus «Zum Rechberg», Zürich, bis 3. Dezember 1971.

Oeffnungszeiten: 14 bis 17 Uhr: Mittwoch, Samstag, Sonntag; 10 bis 12 Uhr: Samstag/Sonntag; 20 bis 22 Uhr: Freitag (mit Führung).

Eintritt frei.

Gibt es eine Alternative zur audiovisuellen Methode im fremdsprachlichen Anfangsunterricht?

Oeffentlicher Vortrag von H. Eltz (Steffisburg)

anlässlich der Generalversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungs- und Erziehungsfragen.

Sonntag, 5. Dezember 1971, 10 Uhr, in der Aula des Berufsschulhauses in Solothurn.

Schluss des redaktionellen Teils

Europäische Lehrmittelmesse 1972 Hannover Messegelände 14. – 18. März

11. DIDACTA

Neue Lehrmittel und Lehrmethoden bestimmen in immer stärkerem Maße den Unterricht. Die Funktion des Lehrers wird sich deshalb wandeln. Er wird weit mehr als heute mit technischen Hilfsmitteln und Programmen arbeiten, einen großen Teil seiner Zeit als „Organisator des Lernens" tätig sein.

Wer wissen will, was die Zukunft bringt – welche Lehr- und Lernmittel, welche Lehrmethoden, welche Probleme und welche Lösungen – der sollte die 11. DIDACTA besuchen. Denn diese Europäische Lehrmittelmesse setzt die Maßstäbe für die kommenden Jahre.

Das Ausstellungsprogramm umfaßt sämtliche Bereiche der Erziehung und Weiterbildung.

Fachtagungen, Kongresse und Themenschauen sind zusätzlicher Anreiz zum Angebot der Lehrmittelindustrie. – Die 11. DIDACTA in Hannover erwartet Sie. Unterrichten Sie sich, damit Sie richtig unterrichten können.

Senden Sie diesen Coupon an die Deutsche Messe- und Ausstellungs AG 3000 Hannover-Messegelände. Sie erhalten weiteres Informationsmaterial:

Name: _____

Ort: _____

Straße: _____

(Bitte in Blockschrift ausfüllen)

Bezirksschulen Siebnen und Lachen

Wir suchen zur Vergrösserung des Lehrkörpers auf Frühjahr 1972

4 Sekundarlehrer(innen)
phil. I und phil. II

Wir bieten:
— gutes Arbeitsklima,
— moderne, vorzüglich eingerichtete Schulhäuser,
— den persönlichen Neigungen entsprechende Stundenpläne,
— aufgeschlossene Schulbehörde,
— bestmögliche Besoldung (namhafte Ortszulagen und Treueprämien, Revision der kant. Besoldungsverordnung auf 1. Januar 1972),
— auf Wunsch Mithilfe bei der Wohnungsbeschaffung.

Anmeldungen bitte bis Ende Dezember 1971 an den Präsidenten des Bezirksschulrates, Aug. Schuler, Untergasse, 8854 Galgenen.

Weitere Auskünfte erteilen auch gerne die beiden Schulleiter:
— Edgar Bisig, Sekundarschulhaus, 8854 Siebnen, Telefon Schule 055 7 47 49, privat 055 7 27 99
— Fritz Hegner, Sekundarschulhaus, 8853 Lachen, Telefon Schule 055 7 16 22, privat 055 7 13 47.

Primarschulpflege Fällanden/Pfaffhausen

An unserer Primarschule sind auf Frühjahr 1972

1 Lehrstelle an der Unterstufe

1 Sonderklassen-Lehrstelle B oder D

neu zu besetzen.
Die freiwillige Gemeindezulage, die bei der Beamtenversicherungskasse versichert ist, entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Unsere Schulanlagen sind durchwegs modern eingerichtet. Neben grosszügig konzipierten Sportanlagen verfügt die Schule auch über ein Lehrschwimmbecken. Die Schulbehörde ist bei der Suche von geeigneten Wohnungen oder Studios gerne behilflich.
Unsere beiden Primarlehrer, Herr Ruedi Lange, Maurstrasse 26, 8117 Fällanden, Telefon 01 85 33 35 und Herr Anton Boxler, Benglenstrasse 28, 8122 Pfaffhausen, Telefon 01 85 44 97, stehen Ihnen für weitere Auskünfte gerne zu Ihrer Verfügung.
Unser Präsident der Primarschulpflege, Herr Dr. Bachmann, Pfaffensteinstrasse 22, 8122, Telefon 01 85 36 39 würde sich freuen, Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen zu erhalten.

Die Primarschulpflege

Einwohnergemeinde Menzingen

Stellenausschreibung

Auf Frühjahr, spätestens Herbst 1972 ist die Stelle

1 Primarlehrerin

an der Unterstufe zu besetzen. Bei vorhandenem Interesse der Bewerberin können die Klassen als Uebungsschule geführt werden.
Jahrgehalt nach kantonalem Besoldungsreglement, Teuerungs-, Treue- und Erfahrungszulagen, Pensionskasse.
Anmeldungen mit den üblichen Beilagen sind erbeten an das Schulpräsidium, Herrn Adolph Schlumpf, Einwohnerpräsident, 6313 Menzingen ZG.

Sekundarschule Affeltrangen

An unsere Schule suchen wir einen

Sekundarlehrer phil. II

Nebst der gesetzlichen Besoldung bieten wir eine angemessene Ortszulage.

Für verheirateten Bewerber steht evtl. ein neueres Einfamilienhaus zur Verfügung.

Ihre Anmeldung erbitten wir an den Präsidenten der Sekundarschulvorsteherschaft W. Peter, 9553 Bettwiesen TG (Telefon 073 22 22 51).

Bezirksschulen der March

Wir suchen für unsere Sekundarschule in **Siebnen** auf **Frühjahr 1972** einige

Sekundarlehrer phil. II oder I

Angenehmes Arbeitsklima, modernes Schulhaus, reichhaltige Ausrüstung. Besoldung nach kantonalem Reglement zuzüglich Ortszulage und Treueprämie.

Anmeldungen mit den üblichen Beilagen bitte an Schulpräsident Aug. Schuler, zuhanden des Bezirksschulrats March, der auch gerne weitere Auskünfte erteilt. 8854 Galgenen SZ.

Oberstufenschulgemeinde Uster

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 sind die folgenden Lehrstellen zu besetzen:

Sekundarschule:
1 Lehrstelle
(Der amtierende Verweser gilt als angemeldet.)

Realschule:
5 Lehrstellen

Sonderklasse B:
1 Lehrstelle

Die Gemeindezulage entspricht dem gesetzlich zulässigen Maximum und ist bei der Kant. Beamtenversicherungskasse versichert. Es werden gleich viel Dienstjahre angerechnet wie beim Kanton. Die Behörde ist bei der Wohnungssuche behilflich.

Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise sofort zu richten an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn H. Bärlocher, Schulkanzlei, Stadthaus, 8610 Uster, Telefon 01 87 45 11, intern 95.

Die Oberstufenschulpflege

Die Bündner Kantonsschule, Chur, sucht:

1 Lehrer
für Englisch und Deutsch, evtl. Deutsch und ein weiteres Fach

Anforderungen: Diplom für das höhere Lehramt oder gleichwertiger Ausweis.

Gehalt:
Gemäss Personalverordnung Klasse 3. Frühere Dienstjahre können teilweise angerechnet werden. Gut ausgebaute Pensionskasse.

Dienstantritt: 1. September 1972.

Anmeldung:
Bis 27. November 1971 unter Beilage der Ausweise über Studiengang, Abschluss und bisherige Tätigkeit sowie eines Lebenslaufes, eines Leumunds- und Arztzeugnisses.

Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Erziehungsdepartement Graubünden, 7001 Chur

Einfamilienhäuser

für Lehrer planen und bauen wir keine. Sie finden jedoch nebst der üblichen Höchstbesoldung bei uns

— **moderne, bestausgerüstete Schulhäuser**
— **zeitgemässe Apparate** (Arbeitsprojektoren, Tonbandapparate, Einrichtungen für audio-visuellen Sprachunterricht, Filmprojektoren, Filmkameras, Fotokopiergeräte, Offset, Fotoloreinrichtungen) und
— **grosszügige Sammlungen** (Dia, Schulfunk, Schulwandkarten, Schüler- und Lehrerbibliothek).

Regensdorf

ist eine aufstrebende Gemeinde (9000 Einw.) am Stadtrand von Zürich.

3—4 Realklassen
2 Sekundarklassen

Initiative Damen und Herren werden von einem fortschrittlichen Lehrerteam für

(phil. I und phil. II)

auf **Frühjahr 1972** ungeduldig erwartet.

Finanzielle Anerkennung

finden alle Ihre zusätzlichen Leistungen im Dienste der Schule.

Informationsbesuche

organisieren wir gerne für Sie, um Ihnen unsere Oberstufe vorzustellen (Gemeinde, Schulhäuser, Behörde, Kollegen, Schulprobleme, Experimentiermöglichkeiten, Wohnungsnachweis, Besoldungen usw.)

Ihr Telefonanruf freut uns alle:

E. Zollinger, Schulpräsident, Telefon 01 71 42 12
A. Fischer, Sekundarlehrer, Telefon 01 71 45 90 (Schule), 01 71 10 98 (pviat)
P. Nell, Reallehrer, Telefon 01 71 33 81 (Schule), 056 3 37 50 (privat).

Schule Meilen

Wegen Rücktritts der bisherigen Inhaberin ist auf Beginn des Schuljahres 1972/73

eine Lehrstelle an der Mittelstufe

in Obermeilen neu zu besetzen.

Meilen ist eine eigenständige, grössere Gemeinde mit viel ländlichem Charakter in Stadtnähe. Eine aufgeschlossene Schulpflege und eine kollegiale Lehrerschaft würde sich freuen, wenn Sie sich zur Anmeldung entschliessen könnten.

Die Gemeindezulage entspricht den Höchstansätzen und ist bei der BVK versichert.

Interessentinnen und Interessenten mögen sich bitte unter Beilage der üblichen Unterlagen bis 18. Dezember 1971 beim Schulpräsidenten, Herrn H. Weber, hint. Pfannenstiel, 8706 Bergmeilen, anmelden.

Die Schulpflege

Schulverwaltung der Stadt St. Gallen

Offene Lehrstellen:

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (24. April 1972) sind noch Lehrstellen zu besetzen:

an Primarschulen

für verschiedene Sonderklassen sowie für Normalklassen aller Stufen in allen Stadtkreisen
für Arbeitslehrerinnen in allen Stadtkreisen

an Sekundarschulen

für mathematisch-naturwissenschaftliche und für sprachlich-historische Richtung
Im Frühjahr 1973 wird zudem eine neue Sekundarschule eröffnet.

an Kindergärtnerinnenseminar St. Gallen

eine vollamtliche Lehrstelle für Psychologie und Pädagogik

Bewerbungen, enthaltend Lebenslauf, Ausweise über Ausbildung und bisherige Tätigkeit, Foto und allenfalls Stundenplan sind bis spätestens Ende November 1971 dem Schulsekretariat der Stadt St. Gallen, Scheffelstrasse 2, 9000 St. Gallen, einzureichen, Telefon 071 21 53 11.

Das Schulsekretariat

An der Bezirksschule **Aarau** werden auf 24. April 1972

1 Hauptlehrstelle für Turnen

und 1—2 Nebenfächer (neue Stelle)

sowie

1 Hilfslehrstelle für Deutsch, Französisch

und evtl. ein anderes Fach (etwa 15 Stunden)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche, Ortszulage.

Der Beitritt zur städtischen Lehrerpensionskasse ist obligatorisch.

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 27. November 1971 der Schulpflege Aarau einzureichen, Schulsekretariat Pestalozzischulhaus, 5000 Aarau.

Erziehungsdepartement

Auf Frühjahr 1972, evtl. auch früher, suchen wir für unsere **Real- und Sekundarabteilung** (7. bis 9. Schuljahr) eine(n) tüchtige(n)

Lehrer(in)

oder stud. phil. II mit Unterrichtserfahrung, zur Uebernahme eines vollen oder halben Pensums, vorwiegend **mathematisch-naturkundlicher Richtung,** evtl. in Verbindung mit einigen Singstunden.

Wir sind eine grössere Privatschule mit angenehmem Arbeitsklima. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Auskunft erteilt:
Elternverein Neue Schule Zürich, Stapferstrasse 64 (Nähe ETH und Uni), 8006 Zürich, Telefon 01 26 55 45 oder 28 58 81.

Kantonale Sekundarschule Appenzell

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 suchen wir

3 Lehrkräfte beider Fachrichtungen

Appenzell bietet:
- Gehalt (inkl. Teuerungszulagen), Stand 1. Juli 1971 Fr. 25 400.— bis Fr. 34 350.—
- Treueprämien
- Haushaltzulage Fr. 930.— Kinderzulage Fr. 525.—
- Lehrerinnen und Lehrer beziehen den gleichen Lohn
- gutausgebaute kantonale Pensionskasse
- günstige Steuerverhältnisse
- angenehme Wohnverhältnisse
- kleines Team — harmonische Zusammenarbeit
- Sportgelegenheit: Ski, Freiluft- und Hallenbad, Tennis, Wandern
- normale Klassenbestände
- moderne Lehr- und Lernmittel
- Anrechnung auswärtiger Dienstjahre

Bewerber oder Bewerberinnen beider Konfessionen sind ersucht, die üblichen Unterlagen an das kantonale Schulinspektorat in Appenzell, Telefon 071 87 15 39 oder an den Schulpräsidenten Dr. R. Eichrodt, Meistersrüte, 9050 Appenzell, Telefon 071 87 24 89, zu richten.

Welche jüngere

Sekundarlehrkraft

sprachlich-historischer Richtung, hätte Lust, zusammen mit zwei jungen Lehrern in dieser neuen Sekundarschulanlage zu unterrichten?

Vier Gemeinden haben vor zwei Jahren unsere Schule mit Sitz in **Orpund bei Biel** gegründet. Im Frühling wird unsere Schule drei Klassen (5., 6. und 7. Schuljahr) umfassen.

Bei der Wohnungssuche sind wir gern behilflich. Schüler und Schule freuen sich auf Ihre Anmeldung, die Sie bitte an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Hugo Hofer, Schulhausstrasse 5, 2552 Orpund, richten wollen.

Sekundarschulverband Gottstatt—Orpund

Schulgemeinde Männedorf

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 sind an unserer Schule definitiv zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Sekundarschule
(sprachlich-historischer Richtung)

1 Lehrstelle an der Oberschule

1 Lehrstelle an der Unterstufe

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Für die Festsetzung des Salärs werden auswärtige Dienstjahre angerechnet. Die Lehrkräfte sind verpflichtet, der Gemeindepensionskasse beizutreten.

Bewerber, die gute Schuleinrichtungen zu schätzen wissen, sind gebeten, ihre Anmeldung mit dem Stundenplan und den üblichen Ausweisen dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn H. Trachsel, Hofenstrasse 93, 8708 Männedorf, einzureichen.

Die Schulpflege

Zweckverband der Sonderklassen Bezirk Affoltern

Auf Frühjahr 1972 suchen wir zur Besetzung von Lehrstellen an unserem Zweckverband in Affoltern am Albis zwei Lehrkräfte für

Sonderklasse B
(Spezialklasse)
sowie zur Besetzung einer neu zu schaffenden Lehrstelle

Sonderklasse D
(Förderklasse)

Besoldung 1. Stufe Fr. 25 000.— bis Fr. 33 000.—, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Wohnungen in verschiedenen Grössen können zur Verfügung gestellt werden.

Bewerberinnen und Bewerber, wenn möglich mit heilpädagogischer Ausbildung (kann aber auch von hier aus nachgeholt werden) belieben ihre Anmeldung an den Präsidenten, Herrn Albert Baer, Urklisweg 3, 8910 Affoltern am Albis, zu richten, Telefon 01 99 66 58.

Die Sonderklassenkommission

Die Bernische Vereinigung für Gemeinschaftszentren sucht für das

Gemeinschaftszentrum Gäbelbach

einen Leiter

für die Weiterführung der sozial-kulturellen Aufbauarbeit in der Grossiedlung Gäbelbach und zur Verwaltung des grosszügig ausgebauten Gemeinschaftszentrums.

Wir bieten:
Gute Entlöhnung entsprechend der Ausbildung und Erfahrung. Uebliche Sozialleistungen. Selbständiger Wirkungskreis. Teamarbeit mit den übrigen Leitern der Bernischen Vereinigung für Gemeinschaftszentren.

Wir wünschen:
Diplom als Sozialarbeiter oder Lehrer. Eventuell eine ähnliche Ausbildung. Organisatorische Fähigkeiten. Geschick im Umgang mit Erwachsenen und Kindern.

In Frage käme eventuell ein Ehepaar, da auch die Abwartschaft neu geregelt wird.

Auskunft erteilen: H. Uehlinger, Zentralleiter, Fellerstrasse 54a, 3027 Bern-Bethlehem, Telefon 031 56 29 11, Büro Telefon 56 48 48 und Dr. R. Grob, Präsident, Wintermattweg 26b, 3018 Bern-Bümpliz, Telefon 56 34 64, Büro Telefon 23 13 24, wohin auch die Anmeldungen zu richten sind.

Primarschule Grellingen

Wir suchen auf das Frühjahr 1972

2 Lehrerinnen

für die 1. und die 2. Klasse, mit Handarbeitsunterricht. Die beiden Schuljahre werden als rotierende Klassen geführt.
Nach angemessener Dienstzeit wird ein 13. Monatslohn ausgerichtet.
Grellingen zählt rund 1600 Einwohner, liegt im unteren Teil des deutschsprachigen Berner Jura (Laufental) und ist in 20 Minuten von Basel aus mit der Bahn erreichbar.
Anmeldungen sind erbeten an den Präsidenten der Primarschulkommission, Herrn Adolf Anklin-Besserer, Neutal, 4203 Grellingen, Telefon 061 70 13 49.

Die Primarschulkommission

Sekundarschule Arbon

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (15. April 1972)

einen Sekundarlehrer

oder

eine Sekundarlehrerin phil. II

Anmeldungen sind an den Präsidenten der Sekundarschule Arbon, Herrn E. Hofmann, Sonnenhügelstrasse 32, 9320 Arbon, zu richten.

Schulsekretariat 9320 Arbon

Kath. Primarschule Jona

Auf Frühjahr 1972 eröffnen wir an der

Abschlussklasse

eine neue 3. Lehrstelle.

Wir sind eine fortschrittliche Schulgemeinde am Zürichsee mit neuen Schulanlagen und eigenem Hallenschwimmbad.

Zur Besetzung dieser Stelle suchen wir möglichst einen Bewerber mit einigen Jahren Praxis.

Gehalt: das gesetzliche plus Teuerungszulage, zuzüglich Ortszulage (derzeit für Ledige Fr. 4000.— bis Fr. 5000.—, für Verheiratete Fr. 4500.— bis Fr. 5500.— plus 10,3 Prozent Teuerungszulage).

Interessenten wenden sich bitte bis Ende November an den Präsidenten, Herrn Albert Aepli, Blumenstrasse 6, 8645 Jona, Telefon privat 055 2 20 54, Geschäft 055 2 42 42.

Primarschulgemeinde Rümlang ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 sind an unserer Primarschule neu zu besetzen

eine Lehrstelle an der Unterstufe

eine Lehrstelle an der Mittelstufe

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht dem gesetzlichen Maximum zuzüglich Kinderzulage. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Auf Wunsch ist die Schulpflege bei der Wohnungssuche behilflich, wofür eine frühzeitige Anmeldung vorteilhaft ist.

Bewerberinnen und Bewerber, die Freude hätten, an der Schule einer aufgeschlossenen Vorortsgemeinde der Stadt Zürich unterrichten zu können, laden wir freundlich ein, ihre Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen bis 31. Januar 1972 einzusenden an: Herrn Dr. Bruno Nüesch, Vizepräsident der Primarschulpflege, Bärenbol, 8153 Rümlang.

Primarschulpflege Rümlang

Pestalozzianum

Mitteilungen des Instituts zur Förderung
des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozzi-Forschung
Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

18. November 1971 68. Jahrgang Nummer 5

Neue Bücher

Die Bücher werden zwei Wochen im Lesezimmer ausgestellt; ab 2. Dezember sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezuge berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder mindestens Fr. 8.—.

Wir ersuchen die Bibliotheksbenützer der Stadt Zürich höflich, die vorbestellten Bücher bis zum 11. Dezember abzuholen.

Pädagogik, Psychologie

Ankerstein, Hilmar S. Die Funktion des Fernsehens in der Schule. [Versch. Beitr.] Abb. u. Tab. 151 S. Köln-Braunsfeld (1970). Cb 457

Asmus, Walter. Johann Friedrich Herbart. Eine pädag. Biographie. Bd. 2: Der Lehrer. 1809—1841. Taf. 365 S. Heidelberg 1970. VII 7785, 22 II

Battegay, Raymond. Psychoanalytische Neurosenlehre. Eine Einführung. 214 S. Bern (1971). VIII D 1318

Begemann, Ernst. Die Bildungsfähigkeit der Hilfsschüler. Soziostrukturelle Benachteiligung u. unterrichtliche Förderung. Fig. 136 S. Berlin-Charlottenburg 1968. VIII C 1431

Bender, Hans. Unser sechster Sinn. Telepathie, Hellsehen u. Psychokinese in der parapsychol. Forschung. Abb. 136 S. Stuttg. (1971). VIII D 1339

Berge, André. Autorität und Freiheit in der Erziehung. 2. A. 77 S. München 1968. Db 4, 20b

Blankertz, Herwig. Bildung im Zeitalter der grossen Industrie. Pädagogik, Schule u. Berufsbildung im 19. Jahrh. 168 S. Hannover (1969). VIII C 1444

Bono, Edward de. Laterales Denken. Ein Kursus zur Erschliessung Ihrer Kreativitätsreserven. Abb. 304 S. (Reinbek b. Hamburg 1971.) VIII C 1445

Dirx, Ruth. Kinder brauchen gute Schulen. Zeichn. 246 S. Düsseldorf (1971). VIII C 1425

Ell, Ernst. Fragende Jugend. Briefe an den Erziehungsberater. Bd. 1. 188 S. (Z. 1971.) VIII C 1424, 1

Eltz, Heinrich. Fremdsprachlicher Anfangsunterricht und audio-visuelle Methode. Krit. Beitr. zu einem aktuellen Problem. 116 S. Z. (1971). VIII C 1128, 3

Familienerziehung, Sozialschicht und Schulerfolg. [Versch. Beitr.] Abb. u. Tab. 198 S. Weinheim (1971). VIII C 1427

Fischer, Jochen. Erholung und Entspannung unterwegs. Ein Beitr. zur Psychologie des Reisens. 160 S. Z. (1971). VIII D 460, 27

Geissler, Erich E. Autorität und Freiheit. 3.* A. von «Autorität und Erziehung». 164 S. Bad Heilbrunn 1970. VIII C 1434 c

Georg, Walter. Berufliche Bildung in Japan. Studien zur Arbeits- u. Berufspädagogik. Tab. 199 S. Weinheim (1971). VIII U 83

Die *Gesamtschule.* Gewerkschaft Erziehung u. Wiss. Gesamtverband der Lehrer u. Erzieher in Hessen. Tab. 183 S. (Frankf. a. M. 1971.) VIII C 1435

Die integrierende und differenzierende *Gesamtschule.* Gewerkschaft Erziehung u. Wiss. Gesamtverband der Lehrer u. Erzieher in Hessen. Tab. 96 S. (Frankf. a. M. [197.].) VIII C 1436

Glaser, Robert. Programmiertes Lernen und Unterrichtstechnologie. Befunde u. Empfehlungen. Tab. u. Abb. XV + 775 S. (Berlin 1971.) VIII C 1448

Gompf, Gundi. Englisch in der Grundschule. Schulversuche in der BRD, Frankreich, Schweden und der CSSR. Tab. 396 S. Weinheim (1971). VIII U 84

Groot, Adriaan D. de. Fünfen und Sechsen. Zensurengebung: System oder Zufall. XV + 283 S. Weinheim (1971). VIII C 1440

Guggenbühl, Adolf. Mut zum eigenen Lebensstil. Betrachtungen. 94 S. (Z. 1968.) VIII C 1428

Guggenbühl-Craig, Adolf. Macht als Gefahr beim Helfer. 105 S. Basel 1971. VII 7667, 45

Haase, Kurt. Das Wesen des Vorbilds und seine Bedeutung für die Erziehung. Sonderausg. 78 S. Darmstadt 1964. VIII C 1432

Haun, Rainer. Geschlechtserziehung heute. Informationen — Kontroversen — Modelle. 133 S. München (1971). VIII C 1437

Heinrichs, Heribert. So wird Ihr Kind ein besserer Schüler. Lernen mit 5- bis 10jährigen. Abb. u. Tab. 192 S. (Gütersloh 1971.) VIII C 1439

Helmers, Hermann. Sprache und Humor des Kindes. 2.* A. 195 S. Stuttg. (1971). VIII D 1018 b

Hillebrand, Max Josef. Kind und Sprache. Teil 1: Grundschulalter. Psychol. Voraussetzungen des Deutschunterrichtes in der Volksschule. 3.* A. 148 S. München (1965). VII 7772, 4 I c

Ingenkamp, Karlheinz. Tests in der Schulpraxis. Eine Einführung in Aufgabenstellung, Beurteilung u. Anwendung von Tests. Tab. 201 S. Weinheim (1971). VIII D 1341

Kirst, Werner [u.] Ulrich Diekmeyer. Intelligenztraining. Denkspots u. Lernimpulse, die alle geistigen Fähigkeiten anregen u. fördern. Abb. u. Tab. 127 S. Stuttg. (1970). VIII C 1446

Klein, Melanie. Die Psychoanalyse des Kindes. 2. A. 323 S. München 1971. VII 9126 b

Knehr, Edeltraut. Von Eltern für Eltern. Prakt. Psychologie im Erziehungsalltag. 85 S. Stuttg. (1965). Db 102, 3

Krupskaja, Nadeshda Konstantinowna. Sozialistische Pädagogik. Eine Ausw. aus Schr., Reden u. Briefen in 4 Bden. Portr. u. Taf. Bd. 1: 496 S. Bd. 3: 359 S. Bd. 4: 555 S. Berlin 1966—67. VIII C 1409, 1, 3—4

Kussmann, Thomas. Bewusstsein und Handlung. Probleme u. Ergebnisse der sowjetischen Psychologie. Abb. u. Tab. 233 S. Bern (1971). VIII D 1338

Langner, Klaus [u.] Helmut Vorkauf. Soziale Koedukation in der Förderstufe: Hoffnung und Realität. Ergebnisse sozialpsychol. Untersuchungen. Tab. u. Abb. 66 S. Weinheim (1970). VIII U 81

Lassahn, Rudolf. Das Schulleben. 112 S. Bad Heilbrunn 1969. VIII C 1433

Lempp, Reinhart. Lernerfolg und Schulversagen. Eine Kinder- u. Jugendpsychiatrie für Pädagogen. 191 S. München (1971). VIII D 1335

Lepman, Jella. Kinder sehen unsere Welt. Texte u. Zeichn. aus 35 Ländern ges. u. hg. von J'L'. 168 S. (Berlin 1971.) VIII C 1447

Liegle, Ludwig. Familie und Kollektiv im Kibbutz. Eine Studie über die Funktionen der Familie in einem

kollektiven Erziehungssystem. 183 S. Weinheim (1971). VIII C 1442

Löbsack, Theo. Zu dumm für die Zukunft? Menschen von gestern in der Welt von morgen. [Versch. Beitr.] Abb. 221 S. (Düsseldorf 1971.) VIII C 1426

Lückert, Heinz-Rolf. Eltern — Kind — Erziehung. Kleine Familien- u. Erziehungspsychologie. 2.* A. 171 S. Augsburg (1963). VIII C 1430 b

Meierhofer, Marie. Frühe Prägung der Persönlichkeit. Psychohygiene im Kindesalter. Illustr. 192 S. Bern (1971). VIII D 1340

Meves, Christa. Verhaltensstörungen bei Kindern. 150 S. (München 1971.) VIII D 1337

Müller, C. Wolfgang. Gruppenpädagogik: Auswahl aus Schriften und Dokumenten. 246 S. Weinheim (1970). VII 7624, 31

Preuss, Otmar. Soziale Herkunft und die Ungleichheit der Bildungschancen. Eine Untersuchung über das Eignungsurteil des Grundschullehrers. Tab. u. Abb. 90 S. Weinheim (1970). Cb 458

Rattner, Josef. Psychologie des Vorurteils. Eine tiefenpsychol. Untersuchung über das voreingenommene Denken u. die autoritäre Persönlichkeit. Tab. Z. (1971). VIII D 460, 28

Roth, Heinrich. Pädagogische Psychologie des Lehrens und Lernens. 12. A. 300 S. Hannover (1970). VIII D 598 m

Rutz, Georg. Untersuchungen zur Ganztagsschule. Tab. 64 S. Schwalbach b. Frankf. a. M. (1968). Cb 456

Schalcher-Müller, Magdalena. Mit unseren Kindern im Erziehungsalltag. Bd. 2: Schulzeit. 119 S. Bern (1971). VIII C 1237, 2

Schleifer, Horst. Zur Diagnose von Schulversagern. Das Verhältnis von intellektueller u. motorischer Begabung als Index für eine Differenzierung leistungsschwacher Grundschüler. Abb. u. Tab. 139 S. Stuttg. (1971). VIII C 1443

Schmalohr, Emil. Den Kindern eine Chance. Aufgaben der Vorschulerziehung. 136 S. München (1971). VIII C 1438

Schmid, J. R. Antiautoritäre, autoritäre oder autoritative Erziehung? Eine grundsätzliche Abklärung. 97 S. Bern (1971). VIII C 1423

Schütz, Egon. Autorität. Ein Traktat. 109 S. Heidelberg (1971). VIII C 1429

Schule, Schulung, Unterricht. ([Versch. Beitr.] Berlin 1971.) VIII C 1441

Schwarzmann, Julia. Die Verwahrlosung der weiblichen Jugendlichen. Entstehung u. Behandlungsmöglichkeiten. 123 S. München 1971. VIII D 1336

Seelmann, Kurt. Zwischen 15 und 19. Information über sexuelle u. andere Fragen des Erwachsenwerdens. Abb. u. Tab. 328 S. München (1971). VIII D 1305

Shitahodo, Yukichi. Drei Prinzipien der anthropologischen Pädagogik. 102 S. Heidelberg 1971. VII 7785, 26

Treichel-Rabitz, Johanna. Entscheidung vor dem 7. Lebensjahr. 156 S. Stuttg. (1971). VIII C 1384

Vorschläge zur Reform von Schule und Hochschule. Gesamtschule u. Gesamtlehrerausbildung. Gesamthochschule. Personalstruktur. Abb. 70 S. Weinheim (1970). Cb 459

Weinschenk, Curt. Rechenstörungen. Ihre Diagnostik u. Therapie. Tab. 151 S. Bern (1970). VIII D 1334

Philosophie, Religion

Bollnow, Otto Friedrich. Philosophie der Erkenntnis. Das Vorverständnis u. die Erfahrung des Neuen. 160 S. Stuttg. (1970). VIII E 809

Gutzwiller, Jörg. Mensch, Gott, Welt. Eine Orientierung. Abb. u. Tab. 384 S. Z. (1971). VIII F 502

Kerényi, Karl. Antike Religion. Taf. 309 S. München (1971). SW 4, 7

Kierkegaard, Sören. Die Tagebücher. Bd. 4. 348 S. Düsseldorf (1970). VIII E 465, 4

Nigg, Walter. Der verborgene Glanz oder Die paradoxe Lobpreisung. 296 S. Olten (1971). VIII F 504

Russel, Bertrand. Autobiographie 1944—1967. Bd. 3. 336 S. (Frankfurt a. M. 1971.) VIII W 776, 3

Schmitt, Rudolf. Religiöse Erziehung — ohne Erfolg? Zielanalyse als Voraussetzung der Erfolgskontrolle. Tab. u. Fig. 208 S. Weinheim (1971). VIII C 1407

(Sugana, Gabriele Mandel.) Buddha und seine Zeit. Abb. 75 S. Wiesbaden (1967). VIII W 850[4]

Szczesny, Gerhard. Das sogenannte Gute. Vom Unvermögen der Ideologen. 219 S. (Reinbek 1971.) VIII V 550

Waelder, Robert. Fortschritt und Revolution. 400 S. Stuttg. (1970). VIII E 810

Walter, Silja. Das Kloster am Rande der Stadt. Der Tag der benediktinischen Nonne. 87 S. Z. (1971). VIII F 503

Wehr, Gerhard. Jakob Böhme in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Abb. 157 S. (Reinbek 1971.) VII 7782, 179

Schöne Literatur

Alegria, Ciro. Die goldene Schlange. Roman. 319 S. (Z. 1971.) VII 7695, 192

Andersch, Alfred. Mein Verschwinden in Providence. Neun neue Erzählungen. 275 S. (Z. 1971.) VIII A 4016

Andres, Stefan. Die Versuchung des Synesios. Roman 509 S. (München 1971.) VIII A 4028

Bellow, Saul. Mr. Sammlers Planet. Roman. 357 S. (Köln 1971.) VIII A 4010

Campbell, Karen. Landung voraussichtlich 23 Uhr. Roman. 223 S. Tübingen (1970). VIII A 4032

Christie, Agatha. Ausgewählte Geschichten. 313 S. (Z. 1971.) VIII A 4015

Du Maurier, Daphne. Spätestens in Venedig ... 257 S. Bern (1971). VIII A 4014

Erny, Hansjörg. Morgen ist Neujahr! Ein Bericht. 225 S. Frauenfeld (1971). VIII A 4011

Deutsche *Erzähler.* Bd. 2. Ausgew. u. eingel. Marie Luise Kaschnitz. 708 S. (Wiesbaden 1971.) VIII B 504, 2

Fühmann, Franz. Der Jongleur im Kino oder Die Insel der Träume. Studien zur bürgerlichen Ges. 152 S. (Neuwied 1971.) VIII A 4030

Ganz, Raffael. Im Zementgarten. Prosatexte. 154 S. Z. (1971). VIII A 4021

Geissler, Horst Wolfram. Der Astrolog. Erzählung. 205 S. (Z. 1971.) VIII A 4024

— Odysseus und Penelope. Roman. 213 S. (Z. 1970.) VIII A 4020

Han Suyin. Zwischen zwei Sonnen. Erinnerungen eines Jahrzehnts. 472 S. (München 1971.) VIII A 4025

Hemingway, Ernest. Inseln im Strom. Roman. 445 S. (Reinbek 1971.) VIII A 4023

Lavater-Sloman, Mary. Löwenherz. Hinterlassene Spuren. 544 S. Z. (1971). VIII A 4029

Neill, A. S. Die grüne Wolke. Den Kinder von Summerhill erzählt. 207 S. (Reinbek 1971.) VIII A 4019

Nizon, Paul. Im Hause enden die Geschichten. 158 S. (Frankf. a. M. 1971.) VIII A 4026

O'Connor, Frank. Ausgewählte Erzählungen. 346 S. (Z. 1971.) VIII A 4013

Picot, André u. Maurice Roland. Z wie Zürich. Kriminalroman. 168 S. (Wabern 1971.) VIII A 4018

Schaper, Edzard. Taurische Spiele. Ein Roman. 193 S. Köln (1971). VIII A 4012

Sundman, Per Olof. Die Untersuchung. Roman. 260 S. (Z. 1971.) VIII A 4022

Uris, Leon. QB VII. Ein Prozess erregt die Welt. 394 S. (Z. 1971.) VIII A 4009

Vulpius, Christian August. Rinaldo Rinaldini. Eine Räubergeschichte aus alter Zeit, zum Ergötzen heutiger Leser neu erzählt. 287 S. Dietikon-Z. (1971). VIII A 4027

Weihnachten im grossen Schnee. 17 bekannte skandinavische Autoren erzählen. Mit einem Nachwort von Egon Wilhelm. 194 S. Z. (1971). VIII A 4033

West, Morris L. Der rote Wolf. Roman eines Sommers. 439 S. (München 1971.) VIII A 4017

Wohmann, Gabriele. Selbstverteidigung. Prosa u. anderes. Eingel. von Peter O. Chotjewitz. 320 S. (Neuwied 1971.) VIII A 4031

Allgemeine Fragen der Naturwissenschaft, Biologie, Zoologie, Botanik, Mineralogie, Naturschutz

Blough, Donald S. [u.] Patricia McBride Blough. Psychologische Experimente mit Tieren. Abb. 155 S. (Frankf. a. M. 1970.) VIII D 1308

Born, Hedwig. u. Max. Der Luxus des Gewissens. Erlebnisse u. Einsichten im Atomzeitalter. Portr. 201 S. (München 1969.) VIII N 455

Egli, Emil. Gespräch mit der Natur. Spracherbe in der Naturforschung. Abb. 135 S. Olten (1971). VIII J 1466

Eipeldauer, (Anton). E's Ratgeber für Blumenfreunde. Ein ABC der Zimmerpflanzen. Taf. u. Abb. 291 S. (Frankf. a. M. 1970.) VIII O 148

Mit der *Erde* durchs All. Abb. 105 S. Stuttg. (1970). VIII N 437[4]

Gerlach, Dieter. Botanische Mikrotechnik. Eine Einführung. Abb. 298 S. Stuttg. 1969. VIII O 143

Grzimeks Tierleben. Enzyklopädie des Tierreiches. Abb. Bd. 1: Niedere Tiere. 613 S. 5: Fische 2/Lurche. 568 S. 6: Kriechtiere. 610 S. (Z. 1971.) VIII P 396, 1, 5—6

Hess, Hans Ernst, Elias Landolt [u.] Rosmarie Hirzel. Flora der Schweiz und angrenzender Gebiete. Bd. 2: Nymphaeaceae bis Primulaceae. Zeichn. 956 S. Basel (1970). VIII O 135[4], 2

Huber, Albert. 1000 Jahre Pferdezucht Kloster Einsiedeln. Geschichtl. Studie von der Klostergründung bis zur Gegenwart. 3. A. Taf., Abb. u. Tab. 60 S. Einsiedeln 1966. VIII P 428 c

Hugi, Louis. Lockende Jagd. Wild. Gesch. Kunst. Waffen. Hunde. Abb. 216 S. Bern (1970). VIII P 425

Hurlbut, Cornelius S. Schätze aus dem Schoss der Erde. Mineralien — Ursprung u. Bedeutung für den Menschen. Abb. u. Tab. 303 S. (Gütersloh 1970.) VIII Q 42[4]

Isaacs, Alan. Einführung in die Naturwissenschaft heute. Abb. u. Tab. 251 S. (Frankf. a. M. 1964.) VIII N 458

Knopfli, Walter. Die Vogelwelt der Limmattal- und Zürichseeregion. Studien in ausgew. Biotopen. Portr. u. Taf. 174 S. (Ostermundigen 1971.) VIII P 426, 68

Kromdijk, G. 200 Zimmerpflanzen in Farbe. Abb. 221 S. (Gütersloh 1968.) VIII O 147

Leibundgut, Hans. Schutz unseres Lebensraumes. Symposium an der ETH in Zürich vom 10. bis 12. November 1970. Abb. u. Tab. 524 S. Frauenfeld (1971). VIII N 456

— Der Wald. Eine Lebensgemeinschaft. 2.* A. Taf., Abb., Fig. u. Tab. 200 S. Frauenfeld (1970). VIII O 144 b

Leopold, Luna B. [u.] Kenneth S. Davis. Wasser. Abb. 200 S. ([Amsterdam] 1968). SW 6, 19

Maurizio, Anna [u.] Ina Grafl. Das Trachtpflanzenbuch. Nektar u. Pollen, die wichtigsten Nahrungsquellen der Honigbiene. Abb. 288 S. München (1969). VIII O 142

Naturschutz in Obwalden. Abb. u. Tab. 327 S. Sarnen (1970). VIII N 454

Ramsay, James Arthur. Moderne Biologie. Experimentelle Grundlagen. Abb. u. Tab. 370 S. München (1971). VIII N 461

Reimer, Hans. Müllplanet Erde. Taf., Abb. u. Tab. 282 S. (Hamburg 1971.) VIII N 460

Rykart, Rudolf. Bergkristall. Form u. Schönheit alpiner Quarze. Abb. u. Kart. 228 S. Thun (1971). VIII Q 41

Schua, Leopold u. Roma. Lebensraum Wasser. Geheimnisse in einer unbekannten Welt. Abb. 88 S. Stuttg. (1970). VII 6, 268

Schröder, Barbara. Wasser. Abb. 259 S. (Frankf. a. M. 1970.) VIII N 450

Steinbuch, Karl. Systems 69. Internat. Symposium über Zukunftsfragen. Abb. u. Tab. 301 S. Stuttg. (1970). VIII Z 27

Taylor, Gordon Rattray. Das Selbstmordprogramm. Zukunft oder Untergang der Menschheit. 3.* A. 380 S. (Frankf. a. M. 1971.) VIII N 465 c

Uexküll, Jakob von [u.] Georg Kriszat. Streifzüge durch die Umwelten von Tieren und Menschen. Ein Bilderbuch unsichtbarer Welten. Bedeutungslehre. Abb. XLVIII + 208 S. (Frankf. a. M. 1970.) SW 11, 5

Vogt, Hans-Heinrich. Wissenschaft von A bis Z. Naturwiss., Medizin. 96 S. Stuttg. (1971). VII 6, 269

Die *Vögel* des Bodenseegebietes. Taf., Tab., Fig. u. Kart. 260 S. (Ostermundigen) 1970. VIII P 426, 67

Zimmermann, Walter. Geschichte der Pflanzen. Eine Uebersicht. 2.* A. Abb. 177 S. Stuttg. VIII O 145 b

Technik, Verkehr

Life — Wunder der Wissenschaft. Abb. 200 S. [Bd. 22:] Owen, Wilfred [u.] Ezra Bowen. Räder. [23:] Lewis, Edward V. [u.] Robert O'Brien. Schiffe. [24:] Furnas, C. C. [u.] Joe McCarthy. Der Ingenieur. ([Amsterdam] 1967—68.) SW 6, 22—24

Samhaber, Ernst. Erfindungen. Meilensteine in die Zukunft. Taf. 240 S. Wien (1971). VIII N 466

Uhlitzsch, Robert. Anatomie einer Erdefunkstelle. Abb. u. Tab. 223 S. (Frankf. a. M. 1969.) VIII N 446

Wie funktioniert das? Das Auto. Taf. 284 S. Mannheim (1968). VIII N 457

Medizin

Birdwood, George. Willige Opfer. Eine Rauschgift-Fibel für Eltern u. Erzieher. 262 S. (Rosenheim 1971.) VIII M 276

Brau, Jean-Louis. Vom Haschisch zum LSD. Gesch. der Droge. Abb. 323 S. (Frankf. a. M. 1969.) VIII M 271

Burn, Harold. Drogen, Medikamete und wir. Abb. 251 S. Z. (1963). VIII M 270

Franke, Manfred. Jugend und Drogen. Probleme u. Motive. Abb. 64 S. Stuttg. (1971). Mb 49

Fuhrmann, Walter. Genetik — Moderne Medizin und Zukunft des Menschen. Abb. 131 S. München (1970). VIII M 269

Greene, Raymond. Steuerungsvorgänge im menschlichen Organismus. Aufbau u. Funktion der Hormone. Abb. u. Diagramme. 256 S. (München 1970.) SW 3, 60

Jarvis, D. C. Rheuma ist kein Schicksal. Neues aus der Vermonter Volksmed., bes. wie man rheumatischen Krankheiten vorbeugt u. sie heilt. 199 S. Bern (1969). VIII M 272

Jordi, A. Anthropologischer Beitrag zum Verständnis der männlichen Masturbation. 136 S. Basel 1969. Mb 41, 7

Kepp, R. u. H. Koester. Familienplanung. 1. ärztlicher Fortbildungskurs der Med. Fak. der Justus Liebig-Univ. Giessen über Fragen der Kontrazeption am 24./25. 6. 1967. Abb. u. Tab. 114 S. Stuttg. 1968. VIII M 265

Kleemann, Georg. Erbhygiene — kein Tabu mehr. Mit Erbkrankheiten leben. Abb. 78 S. Stuttg. (1970). VII 6, 267

Der *Kranke* in der modernen Gesellschaft. Hg. von Alexander Mitscherlich, Tobias Brocher, Otto von Mering . . . 2. A. Abb. u. Tab. 551 S. Köln (1969). VII 7795, 22 b

Kretschmer, Ernst. Gestalten und Gedanken. Erlebnisse von E'K'. Portr. 223 S. Stuttg. 1963. VIII W 875

Leonhardt, Rudolf Walter. Haschisch-Report. Dokumente u. Fakten zur Beurteilung eines sogenannten Rauschgifts. Tab. 383 S. München (1970). VIII M 273

Leuenberger, Hans. Im Rausch der Drogen. Hasch, LSD u. andere Drogen. Abb. 254 S. (München 1970.) VIII M 261 b

Löbsack, Theo. Medizin als Gefahr. 8 Themen zum Risiko des Fortschritts. 207 S. (München 1970.) VIII M 279

Longmore, Donald. Forschungsobjekt Herz. Funktion, Krankheit u. Heilung. Abb. u. Diagramme. 252 S. (München 1971.) SW 3, 62

Modell, Walter u. Alfred Lansing. Drogen und Arzneien. Abb. 200 S. (Amsterdam 1969.) SW 6, 17

Physiologie und Pathologie der Pubertät. [Versch. Beitr.]. Abb. u. Tab. 173 S. Basel 1968. VIII M 266

Platter, Thomas u. Felix. Lebenserinnerungen, Tagebuchblätter. Portr. 103 S. Basel 1969. JB III 83 A, 296

Scheuch, Erwin K. Haschisch und LSD als Modedrogen. Wunschdenken u. Tatsachen. 73 S. Osnabrück (1970). Mb 48

Schmidbauer, Wolfgang u. Jürgen vom Scheidt. Handbuch der Rauschdrogen. Abb. 260 S. (München 1971.) VIII M 275

Sebrell, William u. James J. Haggerty. Nahrung und Ernährung. Abb. 200 S. (Amsterdam 1968.) SW 6, 18

Thielicke, Helmut. Wer darf leben? Der Arzt als Richter. 82 S. Tübingen (1968). Eb 53

Weber, Doris. Der frühkindliche Autismus unter dem Aspekt der Entwicklung. Abb. u. Tab. 117 S. Bern (1970). VIII M 268

Wolff, Heinz Siegfried. Technik in der medizinischen Praxis. Mit 81 z. T. farb. Abb. u. Diagrammen. 256 S. (München 1970.) SW 3, 52

Soziologie, Sozialwissenschaften

Behrendt, Richard R. Zwischen Anarchie und neuen Ordnungen. Soziol. Versuche über Probleme unserer Welt im Wandel. 451 S. Freiburg i. Br. (1967). VIII V 537

Elias, Norbert. Was ist Soziologie? Fig. 207 S. (München 1970.) VIII V 490, 1

Fichter, Joseph H. Grundbegriffe der Soziologie. Hg. von Erich Bodzenta. 3. A. 256 S. Wien 1970. VIII V 552

Hartmann, Heinz. Empirische Sozialforschung. Probleme u. Entwicklungen. 240 S. (München 1970.) VIII V 490, 2

Heintz, Peter. Soziale Vorurteile. Ein Problem der Persönlichkeit, der Kultur u. der Ges. 219 S. (Köln 1957.) VIII V 553

MacKenzie, Norman. Führer durch die Sozialwissenschaften. 384 S. (München 1969.) VIII V 497

Maquet, Jacques. Herrschafts- und Gesellschaftsstrukturen in Afrika. Abb., Tab., Kart. u. Diagramme. 256 S. (München 1971.) SW 3, 64

Mills, Theodore M. Soziologie der Gruppe. 215 S. (München 1969.) VIII V 490, 10

Opp, Karl-Dieter. Methodologie der Sozialwissenschaften. Einführung in Probleme ihrer Theorienbildung. Tab. 332 S. (Reinbek 1970.) VIII V 549

Passavant, Christina von. Der Sozialarbeiter in der Kirchgemeinde. 220 S. (Z. 1970.) VIII V 530

Rickenbach, Walter. Sozialwesen und Sozialarbeit der Schweiz. Eine Einführung. 2.* A. von «Die Sozialarbeit der Schweiz». Tab. 280 S. Z. 1968. VIII V 546 b

Seger, Imogen. Knaurs Buch der modernen Soziologie. Abb., Tab. u. Zeichn. 336 S. (München 1970.) VIII V 544

Strotzka, Hans. Kleinburg. Eine sozialpsychiatrische Feldstudie. Tab. 192 S. Wien (1969). VIII V 534

Sullerot, Evelyne. Die Frau in der modernen Gesellschaft. Abb. u. Tab., Diagramme. 256 S. (München 1971.) SW 3, 63

Wallner, Ernst M. Soziologie. Einführung in Grundbegriffe u. Probleme. Abb. u. Tab. 267 S. Heidelberg 1970. VIII V 551

Recht, Kriminalistik, Wirtschaft

Andreae, Clemens-August. Oekonomik der Freizeit. Zur Wirtschaftslehre der modernen Arbeitswelt. Abb. u. Tab. 248 S. (Reinbek 1970.) VIII V 524

Coll, Pieter. Erdöl — flüssiges Gold aus der Tiefe. Entdeckung u. Gesch. eines Rohstoffes, der das Gesicht der Welt veränderte. Abb. u. Kart. 126 S. (Würzburg 1969.) VIII V 518

Hauser, Paul. 100 Jahre Zürcher Kantonalbank 1870—1970. Denkschr. Taf., Tab. u. Kart. 200 S. (Z. 1969.) VIII V 545

Hood, Roger u. Richard Sparks. Kriminalität. Verbrechen, Rechtssprechung, Strafvollzug. Abb. u. Tab. 256 S. (München 1970.) SW 3, 58

Jacta, Maximilian. Berühmte Strafprozesse. [Bd. 3, I—II:] Amerika I + II. 205/239 S. München (1964—1969). VIII V 426, 3 I—II

75 *Jahre* Brown Boveri. 1891—1966. Festschrift. Abb. u. Tab. 290 S. (Baden 1966.) VIII V 536[4]

Joesten, Joachim. Va Banque. Die grössten Schwindelaffären unserer Zeit. Taf. 292 S. München (1970). VIII V 539

Jungblut, Michael. Rebellion der Ueberflüssigen. Die ungewisse Zukunft der Berufe. 2.* A. Abb. u. Tab. 284 S. (Bergisch Gladbach 1970.) VIII V 502 b

Kaser, Michael. Wirtschaftspolitik der Sowjetunion. Ideologie u. Praxis. Abb. u. Diagramme. 256 S. (München 1970.) SW 3, 54

Mettler, Max. Das Zürcher Gemeindegesetz unter Berücks. der Praxis. 2.* A. des «Zürcherischen Gemeinderechts». 431 S. Wädenswil (1969). VIII V 542 b

Pyke, Magnus. Brot für vier Milliarden. Probleme der Welternährung. Abb., Diagramme u. Tab. 256 S. (München 1970.) SW 3, 51

Schmelzeisen, G. K. Recht und Rechtsdenken. Einführung in die Grundlagen u. Grundformen des Rechts. 135 S. Bern (1968). VII 7770, 390

Vernay, Alain. Die Steuerparadiese. 2. A. 304 S. Wien (1969). VIII V 517 b

Walter, Kurt u. Arnold Leistico. Anatomie der Wirtschaft. Einführung in die Volkswirtschaftslehre. Abb. u. Tab. 150 S. (Reinbek 1969.) SW 12, 4

Ziegler, Gilette. Das Schwarze Paris. Die Gesch. der berühmten Kriminalfälle u. Skandale vom Mittelalter bis heute. Taf. 327 S. (Düsseldorf 1969.) VIII V 523

Sekundarschule Bischofszell

Wir suchen auf Frühjahr 1972 an unsere Schule einen

Sekundarlehrer

evtl. eine

Sekundarlehrerin

der sprachlich-historischen Richtung.

Unser Lehrkörper umfasst acht Sekundarlehrer. Nebst der ordentlichen Besoldung wird eine grosszügig bemessene Ortszulage ausgerichtet.

Anmeldungen sind bis Ende Dezember 1971 erbeten an den Sekundarschulpräsidenten Dr. J. Thür, 9220 Bischofszell (Telefon 071 81 13 80).

Die Sekundarschulvorsteherschaft

Die Stadtschule Chur

benötigt auf Beginn des Schuljahres 1972/73 mindestens:

6 Primarlehrer

1 Werklehrer (Volksschule 7.—9. Schuljahr)

1 Hilfsschullehrer (Die heilpädagogische Ausbildung kann berufsbegleitend erworben werden)

1 Arbeitslehrerin

1 Turnlehrerin

Diese erste Ausschreibung möchte vor allem Lehrerinnen und Lehrern mit Kündigungstermin 1971 eine Bewerbung ermöglichen.

Geboten wird:
Gehalt im Rahmen der städtischen Personalverordnung, Familienzulage Fr. 480.—, Kinderzulage Fr. 480.— pro Jahr.

Stellenantritt:
Die Turnlehrerinnenstelle und zwei Primarlehrerstellen sind auf Frühjahr, die übrigen auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (21. August 1972) zu besetzen.

Anmeldungen:
Handschriftliche Bewerbungen sind zu richten bis **spätestens 27. November 1971** an die Direktion der Stadtschule Chur, Rohanstrasse 5, 7000 Chur, wo auch nähere Auskünfte erteilt werden können (Telefon 081 22 16 12).

Der Bewerbung sind beizulegen:
Lebenslauf, Lehrpatent, Zeugnisse über bisherige Lehrpraxis und Referenzliste.

Basel-Stadt

Wir suchen

2 Lehrer (evtl. Lehrerinnen

an die Ober- und die Mittelstufe unserer Heimschule für geistig behinderte Kinder.

Voraussetzung: Freude und Interesse an einer heilpädagogischen Aufgabe.
Geschick im Umgang mit schwierigen Kindern.

Mit Rücksicht auf die Spezialaufgabe haben wir kleine Klassen (sieben bis zehn Schüler), in denen individuell gearbeitet werden kann. Keine ausserschulischen Verpflichtungen im Heim.

Die Anstellungsbedingungen sind nach dem neuen kantonalen Lohngesetz geregelt.

Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an:

Kant. Erziehungsheim Zur Hoffnung
Wenkenstrasse 33, 4125 Riehen
Telefon 061 51 10 44

Personalamt Basel-Stadt

Kant. Soloth. Stiftung «Gotthelf-Haus»

In der Kinderpsychiatrischen Beobachtungsstation «Gotthelf-Haus» in Biberist SO ist auf Herbst 1972 die Stelle des

Heimleiter-Ehepaares

neu zu besetzen.

Die Kinderbeobachtungsstation «Gotthelf-Haus» ist eine Kinderpsychiatrische Klinik mit einer heilpädagogisch geleiteten Heimschule.
Aufgabenkreis: Beobachtung, Erziehung und Schulung der Kinder und Unterstützung der Aerzte in ihrer Beurteilung; Administrative Leitung des Heimes (etwa 50 Aufnahmen jährlich); Verkehr mit Eltern, Amts- und Fürsorgestellen; Ausbildung und Führung des Mitarbeiterstabes.
Anforderungen: Fähigkeit zur erzieherischen und charakterlichen Führung von verhaltensgestörten Kindern; erweiterte heilpädagogische und psychologische Kenntnisse sowie praktische Erfahrung sind unerlässlich.
Voraussetzungen: Lehrerpatent (inkl. heilpädagogische Ausbildung) oder Diplom einer Schule für Sozialarbeit oder gleichwertige Ausbildung.
Besoldung: Zeitgemässe Besoldung im Rahmen der kantonalen Besoldungsverordnung; Pensionskasse, Haftpflicht- und Unfallversicherung.
Weitere Auskünfte erteilt die Heimleitung, Tel. 065 4 72 69.
Bewerbungen mit Personalien, Bildungsgang und bisheriger Tätigkeit sind unter Beilage von Zeugnisabschriften sowie einer Foto bis 3. Dezember 1971 an die Präsidentin der Betriebskommission, Frau M. Jecker-Kundert, Kreuzenstrasse 21, 4500 Solothurn, zu richten.

Das Kinderdorf Pestalozzi, Trogen, sucht einen

Erziehungsleiter

Der Erziehungsleiter hat in der nach den Gebieten Erziehung, Schulung und Verwaltung gegliederten Kinderdorfarbeit pädagogische Fragen zu bearbeiten. Er leitet die in den europäischen und aussereuropäischen Kinderhäusern tätigen Erzieher, Hauseltern und Helferinnen in der Durchführung der sich ihnen stellenden Erziehungsaufgaben an. Er arbeitet aufs engste mit dem psychologischen Dienst des Kinderdorfes zusammen. Er betreut die administrativen Aufgaben seines Delegationsbereiches.

Bewerber mit guter Ausbildung (Lehrer, Heil- oder Sozialpädagogik, Psychologie, Pädagogik) und Heimerfahrung erhalten gerne weitere Auskünfte bei der Dorfleitung des Kinderdorfes Pestalozzi, 9043 Trogen, Telefon 071 94 14 31, intern 20 oder 16.

Kaufm. Berufsschule der Stadt Sursee

Wir suchen auf Herbst 1972 (evtl. früher) einen hauptamtl.

Sprachlehrer

für Französisch, Englisch, Deutsch sowie gegebenenfalls Italienisch und andere Fächer.

Besoldung:
gemäss städtischem Besoldungsdekret.

Voraussetzungen:
Gymnasiallehrer oder qualifizierter Sekundarlehrer.

Ein einsatzfreudiger Lehrer findet bei uns in neuen Räumen, welche mit den modernsten Hilfsmitteln (AAC-Sprachlabor, usw.) ausgerüstet sind, ein angenehmes Wirkungsfeld mit grosser Selbständigkeit.

Weitere Auskünfte erteilt gerne der Rektor F. Zemp, Telefon 045 4 37 25 (auch abends).

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbitten wir bis Ende November an das Rektorat der Kaufm. Berufsschule, 6210 Sursee.

Primarschule Oberdorf BL

Wegen der Beförderung eines Stelleninhabers zum Gewerbelehrer suchen wir zur Ergänzung unseres jungen Teams von neun Lehrkräften auf den Beginn des neuen Schuljahres 1972/73 (17. April 1972)

1 Primarlehrer(in)

für die Unter- oder Mittelstufe

Nebst der im Kanton gesetzlich festgelegten Besoldung und den Sozialzulagen richtet die Gemeinde auch den Ledigen die maximale Ortszulage aus. Bewerber erhalten aufgrund ihrer Aufgaben eine genaue Lohnberechnung.

Oberdorf ist eine 2000 Einwohner zählende Landgemeinde mit guten Verkehrsbedingungen und modern eingerichteten Schulen.

Unser Präsident der Primarschulpflege, Herr Leo Rudin-Stutz, Posthalter, würde sehr gerne mit Ihnen in Kontakt treten.

Schulgemeinde Frauenfeld

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (24. April) suchen wir eine

Turnlehrerin

oder eine

Lehrerin

die befähigt ist, das Mädchenturnen an der Oberstufe, 16 bis 20 Stunden pro Woche, zu übernehmen. Für die restlichen Stunden bis zu einem Vollamt (28 Stunden) kann in Deutsch, Lebenskunde und allenfalls in den Fremdsprachen Französisch und/oder Italienisch unterrichtet werden. Auch die Anstellung in einem Halbamt ist durchaus möglich.

Wir bieten eine gute Entlöhnung und ein sehr nettes Arbeitsklima sowie Aufnahme in die Pensionskasse der Schulgemeinde.

Bewerberinnen melden sich baldmöglichst beim Schulpräsidium, Rhyhof, 8500 Frauenfeld.

Schulpräsidium

An der Bezirksschule **Aarau** werden auf 4. Januar 1972

1 Hauptlehrstelle für Deutsch, Französisch und Englisch

(evtl. Deutsch, Englisch und Geschichte)

sowie

1 Hauptlehrstelle für Deutsch, Französisch und Geschichte

(evtl. Deutsch, Französisch und ein anderes Fach)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche, Ortszulage.
Der Beitritt zur städtischen Lehrerpensionskasse ist obligatorisch.

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 27. November 1971 der Schulpflege Aarau einzureichen, Schulsekretariat Pestalozzischulhaus, 5000 Aarau.

Erziehungsdepartement

Evangelische Mittelschule Schiers

Auf Herbst 1972 ist die Stelle des

Schulleiters

neu zu besetzen, da der gegenwärtige Direktor als vollamtlicher Präsident unseres Werkes gewählt worden ist. Wir suchen eine evangelische Persönlichkeit, welche unsere Schule in Schiers (Gymnasium ABC mit eidgenössisch anerkannter Maturität; Lehrerseminar mit kant. anerkanntem Patent: Sekundarschule) leiten kann und — zusammen mit seiner Frau — auch Freude hat, dem Internat vorzustehen.

Anmeldungen beziehungsweise Anfragen sind bis Ende November 1971 zu richten an den Vizepräsidenten der Evangelischen Mittelschule Schiers und Samedan
Herrn Pfr. J. Michael, 7503 Samedan, Telefon 082 6 54 44.

Realschule Allschwil

Für unsere Realschule mit progymnasialer Abteilung suchen wir auf Schuljahrbeginn 1972 (17. April 1972)

3 Lehrer(innen) phil. II
1 Lehrer(in) phil. I

Unsere Realschule entspricht den Bezirks- beziehungsweise Sekundarschulen anderer Kantone.

Kennen Sie Allschwil?

Es ist Vorort von Basel.
Das bedeutet: stadtnah — doch mit eigenem Charakter — Einkaufszentren — Gartenbad — Kunsteisbahn — Theater — Musik — Universität — Ausflüge ins reizvolle Elsass

Unsere Schule:

moderne Schulräume
neuzeitliche Hilfsmittel (Sprachlabor, Hellraumprojektor)
junges Kollegium (Durchschnittsalter 32)
27 Pflichtstunden

Wir erhoffen eine gute Zusammenarbeit mit initiativen Lehrkräften.
Eine Besoldungsrevision ist im Gange (Arbeitsplatzbewertung). Es werden ausgerichtet: maximale Ortszulage, Teuerungszulage (indexgemäss), Treueprämie (halber Lohn nach dem 1. Jahr).
Anmeldungen sind erwünscht bis zum 13. Dezember 1971 an den Schulpflegepräsidenten Herrn Dr. R. Voggensperger, Baslerstrasse 365, 4122 Neuallschwil.
Weitere Auskünfte erteilt gerne der Rektor G. Müller, über Telefon Schule 061 39 92 73 oder privat 061 39 74 31.

Das Jugendjahrbuch für Lehrer

(nicht nur für Schüler)

1. Der neue Band des Helveticus ist so konzipiert, dass er viele Themen, die im Unterricht berührt werden, mit Texten ergänzen kann.

2. Der Helveticus bietet eine Fülle von Material, das Ihnen die Unterrichtsvorbereitung erleichtern könnte.

3. Vielleicht regt der eine oder andere Artikel Sie zu einer Diskussionsstunde mit Ihrer Klasse an.

4. Aus den Kapitelüberschriften sehen Sie schon, welche Fachbereiche der Helveticus berührt: Schule — Berichte aus andern Ländern — Geschichten und Dokumente — Pflanzen und Tiere — Technik und Wissenschaft — Sport — Grosse und kleine Kunst — Basteln, Bauen, Versuchen.

5. Auch der Deutschunterricht kommt zum Zuge: Der Helveticus schliesst mit einem Schreibwettbewerb. Der Anfang einer unheimlichen Geschichte soll weitererzählt werden.

6. Wir erwarten nicht von Ihnen, dass Sie für den Helveticus bei Ihren Schülern werben, könnten uns aber denken, dass Sie das Buch empfehlen.

Mit freundlichen Empfehlungen
Ihr Hallwag Verlag

AZ 3000 Bern 1